

Der Stauden garten

E 20579 F

2/1985

Juni



zum Titelbild: **Hemerocallis 'Corinna'**
Züchtung von Harald Andel, Wien,
erhielt 1984 die Karl Foerster-Medaille der GDS sowie die
Palmengarten-Medaille in Gold.


Foto: Bruno Müller



DER STAUDENGARTEN

Nr. 2/1985

Vierteljährlich erscheinende
Zeitschrift der

**Gesellschaft
der Staudenfreunde** 

(früher Deutsche Iris- und Liliengesellschaft)

GESELLSCHAFT DER STAUDENFREUNDE E. V.

Gemeinnützige Gesellschaft - Eingetragen beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Geschäftsstelle: Dörrenklingenweg 35, 7114 Pfedelbach-Untersteinbach, Tel. 079 49/692

Die GESELLSCHAFT DER STAUDENFREUNDE (GDS) als erweiterte „Deutsche Iris- und Lilien-gesellschaft“ sieht ihre Aufgabe in der Förderung und Verbreitung der Freiland schmuckstauden (Iris, Lilien, Taglilien, allgemeine Prachtstauden, Gebirgspflanzen, Gräser und Farne, Zwiebel- und Knollengewächse, Wasser- und Sumpfpflanzen u. a.).

Jahresbeitrag:

35.- DM / 15.- DM für Studenten für die Dauer von 3 Jahren.

Im Mitgliedsbeitrag ist der Bezugspreis der Zeitschrift enthalten.

Konten:

Postscheckamt Stuttgart 1253 71 - 700 - Kreissparkasse Leonberg 8 701 923

Vorstand:

Präsident: Hermann Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Pfedelbach-Untersteinbach

1. stellv. Präsident: Gräfin von Stein-Zeppelin, 7811 Sulzburg 2 (Laufen)

2. stellv. Präsident: Fritz Köhlelein, Wiesenstraße 4, 8581 Bindlach

Schatzmeister: Waltraud Busbach, Äußere Sulzbacher Straße 18, 8500 Nürnberg

Geschäftsführer: Martel Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Pfedelbach-Untersteinbach

Ehrenmitglieder der GDS Gräfin von Stein-Zeppelin

Fachgruppen und Regionalgruppen siehe 3. Umschlagseite.

Herausgeber und Verlag der Zeitschrift „Der Staudengarten“: Gesellschaft der Staudenfreunde e. V.

Redaktionsteam: H. und M. Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Untersteinbach
Martin Haberer, Garten- und Landschaftsarchitekt, Untere Wengertstraße 9,
7441 Nürtingen-Raidwangen (Buchbesprechungen)

Den Inhalt der Artikel verantworten die betreffenden Autoren.

Gesamtherstellung: Buchdruck - Offsetdruck Friedrich Aickelin, Lindenstraße 1, 7250 Leonberg.

Wieviel wunderbare
Lebensfreundschaften

und Bekanntschaften danken wir
edlen Blütenpflanzen und Gärten –
und wieviel edle Blumen für Gärten
und Haus danken wir Freunden
und Bekannten aus aller Welt!

Ein Leben lang gibt's kein Ende
solcher Ueberraschungen!

Sind immer neue Erlebnisse
der Freundschaft
bewegen sich auf jenen weltweiten
Blumen-Beisen.

Karl Foerster





*Wir ehren
Gräfin Zeppelin
zu ihrem
80. Geburtstag
am 18. Juni*

*– 35 Jahre Stellvertr.
Präsidentin unserer
Gesellschaft –*

Das ist wahrhaftig ein wunderbarer Anlaß, herzliche Glückwünsche auszusprechen und zu gratulieren!

Mit großer Dankbarkeit und Hochachtung überbringen wir alle von der "Gesellschaft der Staudenfreunde" unserer lieben Frau von Stein-Zeppelin Glückwünsche und Grüße. Mögen wir uns gegenseitig noch lange dieser guten Zusammenarbeit und aufrichtigen Freundschaft erfreuen dürfen!

Durch eine erste Begegnung mit ihr Anfang der Fünfziger-Jahre hat auch unser persönlicher Lebensweg, unser Weg zum Garten und damit auch zu den Gartenfreunden die für uns ganz entscheidende Richtung bekommen. Es war die Begegnung mit der Iris, und das Iris-Mekka war eben die Gärtnerei Gräfin Zeppelin in Laufen. –

Was kann wohl enger verbinden als die Freude an den Kostbarkeiten und Schönheiten der Natur! Und wer dafür aufgeschlossen ist, gewinnt Freude fürs ganze Leben und wird nie einsam sein!

Gräfin Zeppelin ist noch heute dafür zu danken, daß sie 1950 diese Gesellschaft, die damalige DIG mitgegründet hat, aus der sich im Laufe der Jahrzehnte nicht nur die "Gesellschaft der Staudenfreunde" entwickelte, sondern eine Gemeinschaft, die viele von uns noch über das Garten-Hobby hinaus zu segensreichen Begegnungen und Freundschaften verholfen hat und damit zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens geworden ist.

Ihre gute Meinung und ihr bestimmtes Auftreten hat unsere Frau von Stein-Zeppelin in all den Jahren zu einem Pol der Ausgeglichenheit in unserer Gesellschaft gemacht, von jedermann verehrt und geachtet, – und irgendwie war es schon immer selbstverständlich und unangefochten, daß ihr der Platz als Stellvertr. Präsidentin unserer Gesellschaft gebührt.

Der Spruch von Karl Foerster, der dieser Nummer des "Staudengarten" einleitet, ist eine Wiedergabe des großformatigen Originals, – von dem bekannten Heraldiker Mundi auf echtes Pergament gezeichnet –, wird als Geschenk unserer Gesellschaft Gräfin Zeppelin zu ihrem 80. Geburtstag überreicht werden. (Der Farbdruck ist eine Spende der Druckerei Aickelin, wofür wir sehr danken möchten!) –

Wir wollen hoffen und wünschen, daß sich "unsere Gräfin" noch lange guter Gesundheit und ihrer geliebten Blumen erfreuen darf und grüßen sie herzlichst im Namen der ganzen Gesellschaft der Staudenfreunde!

Ihre H. und M. Hald



Carl Feldmaier †

Am 7. Mai des Jahres ist unser hochgeschätztes und hochverdientes

Ehrenmitglied Dipl.-Ing. Carl Feldmaier

im Alter von 86 Jahren verstorben. Für viele Lilienfreunde in unserer Gesellschaft und in aller Welt ist das eine bittere Nachricht. Seit der Erweiterung der Deutschen Iris-Gesellschaft 1959 in die "Deutsche Iris- und Liliengesellschaft" war Herr Feldmaier eine der tragenden Säulen unserer Vereinigung.

Seine Freude an den Lilien hat ihn zu einem Fachmann ersten Ranges werden lassen; und seine Begeisterung, seine Erfolge als Züchter und Autor waren zweifellos der Anstoß zu einer beachtlichen Entwicklung der Lilienzüchtung in unserer Gesellschaft. Dabei blieb Herr Feldmaier stets der bescheidene, liebenswerte Mensch, wie wir ihn schon vor Jahrzehnten kennengelernt haben.

Seine Verdienste können gar nicht hoch genug eingeschätzt und herausgestellt werden, und Dankbarkeit erfüllt uns beim Gedenken an Herrn Feldmaier, der sehr vielen Blumenfreunden ein wertvolles, reiches Erbe hinterläßt.

Seine Lilien wie sein Lilien-Buch werden noch lange Zeugen seines Wirkens bleiben und uns stets an einen Menschen erinnern, in dem man nicht nur einen hochgeschätzten Fachmann, sondern einen guten Freund verloren hat.

In der nächsten Ausgabe unseres "Staudengarten" wird seitens der Fachgruppe Lilien noch eine ausführliche Würdigung seines Wirkens folgen.

Hermann Hald

Wildstauden in der Natur

Fritz Köhlein

Da unsere heurige Jahrestagung in Erlangen auch eine Tagesfahrt in die "Fränkische Schweiz" beinhaltet, soll mit diesen Zeilen auch auf den Pflanzenreichtum dieser Landschaft hingewiesen werden, der auch im Frühling zu finden ist. Ziel war das unter Naturschutz stehende "Kleinziegenfelder Tal", das am nördlichen Rand des Jura liegt, der in Südfrankreich beginnt und in Oberfranken endet. Zu erreichen ist dieses schmale Tal mit den dekorativen Kalkfelsen, den wachholderbestandenen Trockenhängen und dem bachdurchflossenen Talgrund entweder von Burgunstadt aus, wo man in Richtung Weismain fährt oder von der Schnellstraße Bayreuth-Bamberg aus, wo man von der Ausfahrt Stadelhofen aus in Richtung Burkunstadt fährt. Die Straße ist oft schmal, das Gelände erlaubt es nicht anders, aber wer diese passiert, soll auch auf die Umgebung achten und nicht rasen.

Das diesjährige Frühjahr, nach dem kalten Winter, war auch nicht besonders mild, und die Vegetation durch die Tagestemperaturen gegenüber sonstigen Jahren hinkte hinterher. Ausnahmen bestätigen die Regel, der 22. April war "tropisch warm", 24° C zeigte das Thermometer am Mittag, und dieser "Rekord" war schon früh morgens zu erahnen, so daß an Stelle Gartenarbeit ein Besuch des Kleinziegenfelder Tals eingeplant wurde, um die Dia-Sammlung durch Aufnahmen von Stauden am Naturstandort zu ergänzen.

Überall leuchteten die niederen Polster des Frühlingsfingerkrauts (*Potentilla neumanniana* syn. *P. verna*) in gelb. Ich frage mich immer wieder, warum diese Pflanze in Steingärten so selten zu finden ist, – nur weil sie eine heimische Pflanze ist? An Waldrändern und im lichten Schatten der Bäume des Talgrundes fand sich das liebliche Buschwindröschen, *Anemone nemorosa*, je nach Standort mit größeren oder kleineren Blüten. Besonders großblumig nahe dem Bach und in einer einmaligen Benachbarung. Wie im eigenen Garten stand auch hier die Goldanemone, *Anemone ranunculoides*, dicht daneben, zusätzlich unterbrochen von rosavioletten und weißen Lerchenspornblüten (*Corydalis cava*). Aus dem alten Lauf des dicht daneben beginnenden Laubwaldhanges glänzten die runden, dunkelgrünen Blätter vom Haselwurz (*Asarum europaeum*), und auch das Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) mit den rötlichen und bläulichen Blüten stand truppweise dazwischen.

Am sumpfigen Bachrand stand üppig in voller Blüte *Caltha palustris*, die Sumpfdotterblume, und es ist gar nicht so einfach, eine Pflanze am Bachufer zu fotografieren. Mit einer gewagten Grätsche steht man mit je einem Fuß in der Sumpfzone der beiden Bachränder, das Stativ steht in der Bachmitte und die Aufnahme wird gemacht. Wesentlich schwieriger ist es, die Übung zu beenden, denn mittlerweile sind die Schuhe tiefer in den Schlick gesunken und werden zähe festgehalten. Andererseits möchte man nicht mit einer unkontrollierten Bewegung Stativ und Kamera zur "Unterwasserkamera" werden lassen, aber schließlich gelingt es doch, alles an eine Bachseite zu bringen. In den etwas entfernteren Randzonen zwischen allerlei Sträuchern blüht *Primula elatior* mit den hellgelben Blüten in großen Horsten, gar nicht weit davon entfernt am trockenen Hang das kräftig gelb blühende Gegenstück, *Primula veris*.

An der Straße entlang, an dem die eine Seite steil nach oben geht und mit lichtigem Laubwald bestanden ist, leuchten überall die hellblauen Leberblümchen-Horste (*Hepatica nobilis*). Dieser Typ zeigt ein schönes Hellblau und ist verhältnismäßig großblütig im Gegensatz zu einem Typ, den ich im Kaiser-Gebirge gesehen habe, der kleinblütig war, aber tiefer im Blauton, wobei bekannt ist, daß alle etwas in der Farbe spielen. Etwas mehr Geduld erfordert die Suche nach blühenden Kuhschellenhorsten (*Pulsatilla vulgaris*), die besonders in der Gegend um Pottenstein sehr häufig vorkommen. Der erste Trockenhang zeigt Hungerblümchen (*Draba*) und in den Felsfugen die bekannten Fetthennenarten, *Sedum acre* und *Sedum album*, vereinzelt gibt es auch *Jovibarba sobolifera* aus der Sempervivum-Verwandtschaft. Erst beim zweiten Versuch an einem anderen Hang wurde meine Frau fündig, – verschiedene Horste der Kuhschelle waren schon verblüht –, aber an einer Stelle, die durch einen großen Felsen etwas weniger sonnenbeschienen ist, fanden sich fotogene Pflanzen, wobei das Violett der Blüten von Pflanze zu Pflanze variiert; vorher waren wir einige Male getäuscht worden, da uns vollblühende Veilchenhorste aus größerer Entfernung farbtonmäßig Pulsatillen vorgaukelten.

Dieser "Blick über den Zaun" auf die natürlichen Vorkommen bringt einen immer wieder ein besonderes Glücksgefühl und die Bestätigung, daß man in seinem Garten nicht auf einer Insel lebt, sondern ein Teil der Natur ist.

Der Leser dieser Zeilen soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß in diesem Landstrich auch die etwas stilleren Frühlingsblüher wachsen und nicht nur der spektakuläre Türkenbund und Frauenschuh.

Der Felsengarten zu Sanspareill

Walter Erhardt

Die Jahrestagung 1985 in Erlangen beinhaltet auch eine Busfahrt durch die Fränkische Schweiz zum Felsengarten Sanspareill. Wer allerdings eine verspielte Rokokooanlage erwartet, der wird enttäuscht sein. Sanspareill war vielmehr der erste "englische" naturnahe Garten auf deutschem Boden. Zu seiner Zeit war er eine Sensation (Sanspareill = Ohnegleichen), zu der Reisende aus ganz Europa kommen. Heute wälzen sich an Wochenenden ebenfalls zahlreiche Busgruppen durch die Anlage – doch ich besuche sie am liebsten an taufrischen Sommermorgen, wenn man ungestört ist und es nicht auffällt, wenn man einmal die sauber unkrautgespritzten Wege verläßt. Man entdeckt dann eine Vielzahl von heimischen Pflanzen, ja selbst Orchideen, die gottseidank so unscheinbar sind, daß ihnen der Fremdenverkehr noch nicht geschadet hat.

Doch nun zur Geschichte des Gartens. Wilhelmine, die Schwester des "Alten Fritz", heiratete 1731 den Markgrafen Friedrich von Bayreuth. Auch wenn es eine ausgesprochene Liebesheirat war, hinderte es den Fürsten nicht daran, sich später die eine oder andere Geliebte zuzulegen und sich vorwiegend mit der Jagd zu vergnügen. Wilhelmine, die, Berlin entrissen, nun plötzlich in der Provinz lebte, suchte sich nun ebenfalls zahlreiche Hobbies. Eines davon war ihre Baulust, der König Ludwigs II. vergleichbar, doch aufgrund geringer Mittel viel bescheidener. Wer etwas mehr Zeit mitbringt, sollte sich auch die Eremitage in Bayreuth anschauen, ein Park im Markgrafenbarock mit zahlreichen Brunnen und Wasserspielen.

Was Wilhelmine ebenfalls unsäglich in Bayreuth langweilte, war die Gesellschaft ihres Schwiegervaters Georg Karl Friedrich. Dessen Lieblingsbeschäftigung war es, sich mindestens einmal am Tag "Die Abenteuer des Telemach", einen französischen Erziehungsroman jener Tage, vorlesen zu lassen. Wilhelmine haßte dieses Buch, und man kann es vielleicht als psychologische Aufarbeitung dieses zum Trauma gewordenen Werkes bezeichnen, daß sie ausgerechnet dieses in Sanspareill in die Realität umsetzen wollte.

Telemach, auf der Suche nach seinem Vater Odysseus, strandet mit seinem Schiff auf der Insel Kalypso. Vor lauter Wohlleben vergißt er bald das Ziel seiner Reise und denkt gar nicht daran, wieder ein Schiff auszurüsten und abzusegeln. Auch das Zureden seines Lehrers, der ihn begleitet, hilft nichts. So beschließt dieser zusammen mit der Mannschaft, heimlich ein neues Schiff zu bauen und startklar zu machen. Als der Tag der Abreise gekommen ist, führt der Mentor seinen Schüler Telemach an die Küste, wo er ihn von einem hohen Felsen aus ins Meer stürzt. Er wird von der Mannschaft geborgen und segelt mit dem Alten, der ihm gefolgt ist, zu weiteren Stationen seiner Reise.

Der Besucher wird überall im Park Schildchen finden, die auf die „Grotte der Kalypso“ und ähnliches hinweisen. Nur der „Felsen am Meer“ kann zur Zeit nicht bestiegen werden, da die Treppe baufällig geworden ist. Noch interessanter war das Ganze zu Wilhelmines Zeiten, denn sie ließ die Felsen mit Motiven aus dem Roman bunt bemalen. Doch da Farben und Motive nicht erhalten sind, läßt sich dieses, was wir sicher mit Kitsch abtun würden, nicht restaurieren. Da die Sage ja zudem auf einer Insel spielt, ist auch der Versuch interessant, um den gesamten Buchenhain einen Gaben zu ziehen und mit Wasser zu füllen. Ein Unternehmen, das auf der karstigen Hochfläche der Alb zwangsläufig scheitern mußte, obwohl es das gesamte Taschengeld eines Jahres, – es stammte von ihrem Bruder aus Berlin, – verschlang.

Dafür hielt aber Wilhelmine die Fahne des Hauses Brandenburg stets hoch. Die Burg Zwernitz, die an den Hain grenzt, gehörte zu den Besitzungen des Kurfürsten und so ließ seine Schwester eine Reihe Gästehäuschen rund um die Burg bauen, alle mit Blick auf „Brandenburg“ Diese stehen jedoch heute größtenteils nicht mehr. Was aber erhalten geblieben ist, das ist der „Morgenländische Bau“. Es ist ein kleines Lustschloß, das um den Baum im Innenhof herumgebaut wurde. Wilhelmine, eine der ersten „Grünen“, hatte eine Buche im Wohnzimmer! Die Bezeichnung „Morgenländischer Bau“ ist bezeichnend für die Allegorie der ganzen Anlage, er verweist auf Europa im Gegensatz zu (klein-) Asien.

Auf die Spitze getrieben wird diese jedoch beim Ruinentheater. Wußten Sie eigentlich, wie man so etwas baute? Man errichtete zunächst einen ganz normalen Bau. Nach Vollendung nahm man einen möglichst großen Hammer und bekam einen Tobsuchtsanfall. Und was noch viel erstaunlicher ist, das Theater war überhaupt nicht für Aufführungen gedacht. Es sollte lediglich sagen:

Alles ist vergänglich.

und

Das ganze Leben ist ein Theater.

Aus meinem Notizbuch

Fritz Köhlein

Kugelprimeln.

Zu den beliebtesten Freilandprimeln des Gartens gehört sicher die Kugelprimel; sie ist attraktiv, stellt keine großen Ansprüche, ist im Verhältnis zu anderen Primeln gut ausdauernd, und am zusagenden Platz säen sich *Primula denticulata* von selbst aus. Leider zeigen die meisten in den Gärten vorhandenen Kugelprimeln etwas blasse, verwaschene Blütenfarbtöne. Vereinzelt findet man aber in neuerer Zeit Angebote von Samen für eine bestimmte Farbrichtung, so für karminrote Töne, für tiefviolett-farbene und für weißblühende Typen. Außer den letztgenannten "spielen" die Farbauslesen, d.h. die Farbrichtung ist meist vorhanden, diese ist aber mehr oder weniger intensiv. Hier lohnt es, die besten Farbtypen selbst auszulesen und vegetativ zu vermehren. Für den Liebhaber genügt meist die Teilung älterer Schöpfe. So eine Dreierkombination aus vegetativ vermehrten roten und violetten Spitzenpflanzen zusammen mit weißblühenden Typen ist schon eine Attraktion. Der Staudengärtner benötigt natürlich schnell größere Bestände und vermehrt solche intensiv gefärbte Auslesen durch Wurzelschnittlinge. Eine vegetativ vermehrte Sorte ist übrigens im Angebot der Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin mit kaum an Leuchtkraft zu überbietenden roten Blütenbällen, der Name sagt eigentlich schon alles: *Primula denticulata* "Feuerball".

Scabiosen.

Vielleicht erinnert sich mancher Gartenfreund noch an die Lilienpflanzung auf der Bundesgartenschau in Kassel. Was mir dabei besonders gut gefallen hat, war die Kombination mit einer Kaukasus-Scabiose (*Scabiosa caucasica*). Es ist überhaupt eine unaufdringliche Staude, die man vielfach im Garten verwenden kann. Auf der einen Seite sind es hervorragende Schnittblumen, andererseits finden sich in der Staudenpflanzung viele harmonisierende Partner; ich denke nur an *Salvia*, *Lychnis*, *Coreopsis*, *Achillea* u.a. Die Spitzensorten, wie 'Clive Greaves', 'Miss Wilmott' und 'Nachtfalter' müssen leider alle vegetativ vermehrt werden. Sämlingsware ergab hinsichtlich Farbtintensität meist zu blasse Farbtöne. Es ist deshalb erfreulich, daß es der Firma Benary, Hann. Münden, auch bei den Scabiosen gelungen ist, eine samenvermehrte Hochzuchtsorte zu erzielen, die besonders farbtintensiv ist. Bekannt war bisher schon *Scabiosa caucasica* 'Kompliment' mit dunkellavendelfarbenen Blüten. Mit *Scabiosa caucasica* 'Fama' steht jedoch eine Pflanze zur Verfügung, die wohl die intensivste Blaufärbung bei Samen-Scabiosen zeigt. Mit 50 cm Höhe ist sie einerseits ziemlich kompakt, andererseits lang genug, um sehr gut haltbare Schnittblumen zu liefern. Samen gibt es in den größeren Samen-Fachgeschäften. Man sollte sie für das kommende Jahr vormerken und kann mit ihr kaum etwas falsch machen.

Prachtsalbei.

Zu den dankbarsten Stauden gehören sicher verschiedene Salbei, und hier stehen wiederum die Sorten von *Salvia x superba* im Mittelpunkt (oft auch als *Salvia nemorosa* in den Katalogen). Es gibt nicht allzu viele Staudenarten, die im gleichen Maße Prachtstauden und Wildstaudenpartner sein können, selbst zu Beetrosen läßt sich kaum eine andere Staude so gut kombinieren. Zudem hat sie eine lange Blütezeit, die sich bei rechtzeitigem Rückschnitt noch verlängern läßt, Altmeister Karl Foerster hat sie nicht zu Unrecht als 'Langspielplatte' im Staudenreich bezeichnet. Die blauen und violetten Farbtöne sind nicht schreiend, sie haben einen mehr dienenden Charakter, passen sich dem Partner an und steigern dessen Pracht. Als besonders früh- und dunkelblütig muß die Foerster'sche Züchtung 'Mainacht' bezeichnet werden, und die wichtigste überhaupt ist nach wie vor 'Ostfriesland', eine unersetzliche Züchtung der Staudengärtnerei Pagels, Leer/Ostfriesland. Neueren Datums sind zwei weitere Farbnuancen im Sortiment, die Sorten 'Blauhügel' (Pagels) und 'Viola Klose' (Klose). Weitere Pagelsche Neuzüchtungen kommen auf uns zu: 'Negrito' (blau 40 cm), 'Primevere' (blauviolett, 45 cm) und 'Wesuwe' (Violett 45 cm). Auch samen-

vermehrbar Staudensalbei gibt es, wobei besonders die Sorte 'Blaukönigin' von Benary hervorgehoben werden muß, mit ihrem geschlossenen, kompakten Wuchs und der intensiven dunkelvioletten Farbwirkung, die Farbtöne spielen allerdings etwas. Während sich die Blütenfarbtöne, sowohl bei den vegetativ- als auch bei den generativ vermehrbaren Sorten alle im violetten und im blauen Bereich bewegen, wird neuerdings ein samenvermehrbarer, rosablühender Salbei angeboten unter dem Namen 'Rose Queen'.

Der Samen wird von der Firma Thompson and Morgan/Ipswich-England angeboten bzw. durch die deutsche Vertretung (Thysanotus-Samen-Versand Bremen). Das ist durchaus erfreulich, wenn auch die Verwendung von rosa blühenden Salbei etwas mehr Fingerspitzengefühl bei den Kombinationen mit Nachbarpflanzen erfordert. Oder können Sie sich zinnoberrot blühende Buschrosen vorstellen zusammen mit rosablühenden Staudensalbei? Puh – scheußlich, in dem Fall bleibe ich bei den blauen Sorten.

Winterschäden.

Es ist ein Kreuz mit den Fritillarien, man sollte sich eigentlich mit den Kaiserkronen oder den Schachbrettblumen heimischer Feuchtwiesen zufrieden geben, aber nein, die ganze Gesellschaft mit den wenig auffälligen bräunlichen, grünlichen oder gelblichen Blütenfarbtönen hat es einem angetan. Zudem sind die Zwiebeln sündhaft teuer, man könnte oft für den Preis eines einzigen Zwiebelchens einen ganzen Vorgarten mit Tulpen, Narzissen und Hyazinthen bepflanzen. Dabei ist die Frage, wo

man kultiviert, gar nicht so einfach zu beantworten. Sicher, *Fritillaria pontica*, *F. gracilis*, *F. acmopetala*, *F. tenella* und einige weitere machen im Steingarten gut mit, man möchte sie aber etwas näher betrachten können, deshalb wird Topfkultur im kalten Kasten oder im Alpinenhaus gerne durchgeführt. Gute Erfolge hatte ich bei der Kultur in meinem großen 6 m langen und 1/2 m breiten Trog, dessen Innenwandung gegen zu krasse Temperaturschwankungen mit 2 cm starken Styroporplatten ausgekleidet ist. Jahrelang freute ich mich an den Fritillarien Arten, die regelmäßig wieder kamen, zwar ohne starken Zuwachs, aber sie kamen, und ihre stille Schönheit konnte gut betrachtet werden. Der vergangene Winter war ihnen aber scheinbar doch zuviel, denn außer *Fritillaria orientalis* (und die kamen mickrig) hat keine diesen intensiven Kälteangriff des letzten Winters überstanden. Schade, da heißt es nun wieder Geduld üben. Verschiedene Sämlinge stehen zwar im Topf, aber Eingeweihte wissen, 4 – 5 Jahre dauert es schon bis zur Blüte; und wenn es auch noch so dekorativ aussieht, Fritillarien kommen bei mir nicht mehr in Tröge.

Hexenbesen.

Man lernt nie aus! Kein Steingarten oder Alpinenfreund möchte auf Zwerggehölze verzichten. – so weit geht die Staudenliebhaberei auch wieder nicht. Im eigenen Garten stehen deshalb auch viele Zwergkoniferen. Wir wissen ja, wie diese entstehen, durch Mutationen an Zwergspitzen von ganz normalen Nadelbäumen; diese werden abgenommen und durch Stecklinge weitervermehrt, bei Kiefern durch Veredeln auf normalen Unterlagen, da es hier mit Stecklingen meist nicht funktioniert. Gern wendet man das 'Sattelpfropfen' an. Ein normaler Kiefersämling wird einige Zentimeter über dem Boden angespitzt in Form eines Hausdaches ('Satteldach'), vom Hexenbesen wird ein Zweig abgeschnitten und an der Schnittfläche eingekerbt, so daß man das Reis auf die Unterlage setzen kann, wie ein Reiter auf das Pferd. Mit Bast oder Veredelungsklammern wird alles festgefügt. Zwergkoniferen bzw. Hexenbesen können selbstverständlich auch fruchten und überall steht geschrieben, daß bei Aussaaten nicht die Zwergform entsteht, sondern wieder die ganz normale Ausgangsart.

Die eigene Erfahrung hat mich nun anders belehrt. Aus Absaaten von *Pinus sylvestris* 'Perkeo' zeigten zwar alle Sämlinge die Wuchseigenschaften unserer heimischen hohen Kiefern, aber ein Sämling war dabei, bei dem alle Teile noch viel kleiner waren, als bei der Mutter 'Perkeo'. Der Zuwachs scheint extrem gering zu sein und ich freue mich, die weitere Entwicklung der 'Blindlacher Hexe' beobachten zu können.



Fachgruppe WILDSTAUDEN

Trollblumen wie goldene Bälle

Breschke

Zwischen den vielen Blumen, die im Mai und Juni alle Gärten schmücken, stehen hübsche Hahnenfußgewächse mit gekerbten dunkelgrünen Blättern und kühlfrischen Blüten, die auf kräftigen Stengeln wie Bälle von weißem, gelbem und rotem Gold leuchten. Sie sind als Rabattenpflanzen wie als Schnittblumen gleich hoch geschätzt und nehmen deshalb im ganzen Land einen beachtlichen Platz ein.

Die Trollblumen sind Bewohner der gemäßigten und kühlen Gebiete der nördlichen Halbkugel. *Trollius europaeus* etwa, hier allgemein als die Trollblume bezeichnet, wächst fast überall auf unserem Erdteil, vor allem in den Mittelgebirgen, auf feuchten Wiesen und in Niederungen. Die Pflanze wird 30 bis 50 cm hoch und trägt auf ihrem Stengel eine einzige hellgelbe Blüte, die sich fast zu einer Kugel zusammenschließt. Daher auch der botanische Name, wahrscheinlich ein deutsches Wort mit lateinischer Endung, das die Bedeutung von etwas Rundem, Kugeligem birgt. Seit Jahrhunderten wird auch *T. asiaticus* aus Sibirien in unseren Gärten gezogen. Die Art mit bronzefarbenem Laub und meist orangegelben Blüten ist allerdings nur noch selten rein in Kultur. Eine andere reizvolle Art mit schalenförmigen goldgelben Blüten ist *T. ranunculinus*, früher *T. patulus* genannt, die aus Kleinasien und Persien zu uns gekommen ist.

Etwas später als diese Arten, erst von Juni an, beginnt *T. yunnanensis* zu blühen, deren Heimat Westchina ist. Diese Trollblume wird etwa einen halben Meter groß und trägt drei Blüten auf einem Stengel über den fein gezackten, stachelig-spitzen Blättern. Am spätesten blüht *T. chinensis* aus Nordostchina mit schalenförmigen orangefarbenen Blüten auf Stengeln von 70 bis 90 cm Höhe. Sie entfalten sich erst im Juli und August. Viel kleiner bleiben zwei Arten, die speziell für Steingärten zu empfehlen sind. *T. laxis*, auch *T. americanus*, wird nur 10 bis 15 cm hoch und entwickelt blaßgrünlichgelbe, oft fast weiße Blüten, die wie eine Schale geformt sind. Wenig

höher, bis höchstens 25 cm, wächst *T. pumilus*: die schönen goldgelben und langstieligen Blüten öffnen sich im Juni. Aus diesen reinen Arten sind zahllose Gartenformen gezogen worden, an deren Entstehung vor allem *T. asiaticus*, *T. chinensis* und *T. europaeus* beteiligt waren. Diese Trollius-Cultorum-Sorten tragen wunderschöne Blüten vom hellsten Zitronengelb bis zu tiefem Orange. Beliebte Hybriden dieser Gruppe sind beispielsweise 'Baudirektor Linne', orangerot, mittel bis spät blühend; 'Earliest of All', früheste aller, buttergelb; 'Excelsior', feurigorange; 'Goldquelle', zitronengelb; 'Lemon Queen', eine hellgelbe Zitronen-Königin; 'Orange Globe', orangefarbene Kugel. Alle Trollblumen lieben frischfeuchten, nährhaften Boden; dort vertragen sie selbst volle Sonnenglut. Bis zur Blüte brauchen die Pflanzen sehr viel Wasser, sandig-trockener Boden ist deshalb Gift für sie. Gartenformen werden geteilt, allerdings kann es ganz reizvoll sein, wie ihre Farben nach Aussaat spielen.





Fachgruppe WILDSTAUDEN

Die Götterblume

Dodecatheon

Wer je eine Gruppe blühender *Dodecatheon* zu Gesicht bekommt, wird von dieser nur selten anzutreffenden Staude begeistert sein. Meist wird es nicht bei dieser Begeisterung bleiben, vielmehr möchte man baldmöglichst diese hübsche Blütenstaude auch in seinem Garten haben. Wir haben es hier mit einer 20 bis 30 cm hoch werdenden Kleinstauden mit breitlanzettlichen Blättern zu tun, welche im Mai/Juni auf straffen Stielen bis zu 20 sehr zierliche, cyclamenähnliche rosa bis lilafarbene Blüten trägt. Niemand wird bei ihrem Anblick ahnen, daß es sich hierbei um eine *Primulacea* handelt.

Der Name dieser Pflanze ist abgeleitet vom griechischen dodeca = zwölf und theos = Gott. Sie erhielt diesen Namen, weil viele Blütenstängel so viel Blüten tragen, wie Götter im Olymp saßen: zwölf. Von den 14 Arten, die man registrieren konnte, sind

fast alle in Nordamerika heimisch. In den Staudenkatalogen findet man hauptsächlich *Dodecatheon meadia* aufgeführt, welche auch die wüchsigste Art ist und sich leicht aus Samen und durch Teilung vermehren läßt. Die Pflanzen besitzen einen faserigen Wurzelstock, an welchem sich stets mehrere abtrennbare Wurzelbüschchen mit einem Auge befinden.

Wie die meisten *Primulacea*, so liebt auch die Götterblume einen halbschattigen Standort und frischfeuchten, humosen Boden. Man kann diese Kleinstauden sehr gut zwischen oder vor lichten Sträuchergruppen oder in etwas absonnigen Steingartenpartien plazieren. Wichtig ist, daß die Pflanzen vor der brennenden Mittagssonne geschützt sind. Der Boden soll humos und mehr feucht als trocken sein. In schwerem Boden, den man leicht mit Torfmull präparieren kann, gedeiht die Götterblume viel besser als in leichtem, schnell austrocknenden Boden. Da diese Kleinstauden bald nach der Blüte das Blattwerk einzieht, sollte man entsprechende Sommerblumen (*Impatiens*, *Begonien* u.a.) oder Kleinstauden davorpflanzen, damit diese die kahler werdende Stelle verdecken. Am besten pflanzen wir von diesen Götterblumen jeweils ein halbes Dutzend oder mehr im Abstand von 15 cm zu unregelmäßigen Gruppen zusammen. Die Vermehrung durch Teilung wird im Spätsommer vorgenommen.

Papaver-orientale-Sichtungsergebnisse 1985

Josef Sieber

Das 1972 erstmals gesichtete Sortiment hat sich über ein Jahrzehnt kaum verändert. Erst durch die Einfuhr einiger Sorten aus Amerika und vor allem durch die Papaver-Züchtungserfolge von Frau von Stein-Zeppelin kam neue Bewegung in dieses Sortiment. So wurden dem damaligen Standardsortiment 1983 und 1984 – über den Weg der Neuheitenprüfung – einige interessante und schöne Sorten beigelegt.

Insgesamt ließen die meisten Neuheiten das Bemühen um eine Verbesserung der Standfestigkeit und der Substanz der Blütenblätter, aber vor allem auch um neue Farben erkennen.

Der "Orientalische Mohn" ist eine Staude, die in einer Pflanzung Farbakzente setzt. Die leuchtenden Farben der meisten roten Sorten haben große Fernwirkung. Um diesen Pflanzen gerecht zu werden – ihre Farbkraft zu nutzen, ohne sie aufdringlich wirken zu lassen oder die Blütenfarben der Partnerstauden zu unterdrücken – muß man sie als Einzelexemplare oder in kleinzahligen Tuffs in die Pflanzungen "einstreuen". Viel "verträglicher" sind die rosa blühenden Sorten, die sich daher auch mal in größerer Menge in eine Pflanzung integrieren lassen. Gleiches gilt für die herrliche Sorte 'Beauty of Livermere', deren ansprechendes, tiefes Blut- bis Karminrot ebenfalls weithin leuchtet, ohne aufdringlich zu wirken. Dennoch können auch diese Sorten wohl in größerer Zahl von Gruppen in Staudenpflanzungen eingeplant werden, jedoch sollte sich die Zahl der Einzelpflanzen pro Gruppe auch bei diesen auf 3 (höchstens 5) beschränken. Der Grund liegt darin, daß die Pflanzen nach dem Verblühen einziehen und bei größerer Pflanzenzahl pro Gruppe dann zu große Lücken in der Pflanzung entstünden. Selbstverständlich ist während des Hochsommers bei der Pflege der Pflanzung darauf zu achten, daß die zu dieser Zeit nicht sichtbaren Pflanzen nicht durch die Hacke geschädigt werden. Im Herbst bilden sie neue Blattschöpfe.

Wegen der relativ guten Trockenheitsverträglichkeit lassen sich die Pflanzen des Orientalischen Mohns nicht nur als Farbakzentträger in Beetstaudenpflanzungen (B) verwenden, sondern auch im Lebensbereich Freiflächen mit trockenen Bodenverhältnissen, (Fr_{1b}), sofern diese Pflanzungen überwiegend aus beetstaudenähnlichen Arten zusammengesetzt sind.

Über das bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Staudensichtung am 05.02.1985 zusammengestellte neue Standardsortiment geben die nachfolgenden Tabellen Auskunft.

Im Zusammenhang mit dem Betäubungsmittelgesetz ist (nicht nur *Papaver somniferum*) sondern auch *Papaver orientale* und *Papaver bracteatum* in eine lebhaft Diskussion geraten. Die damit verbundenen strengen Vorschriften hinsichtlich der Erlaubnis zu Anzucht, Kultur, Handel und Verwendung hätten der Verwendung der herrlichen Sorten dieser Stauden in Staudenpflanzungen erheblichen Abbruch eingebracht. Es ist erfreulich, daß – nach einer Mitteilung von Herrn Peter Menzel, Zentralverband Gartenbau – *Papaver orientale* – und *P. bracteatum*-Sorten (nicht *Papaver somniferum*) seit September 1984 wieder aus den Verboten nach dem Betäubungsmittelgesetz herausgenommen worden seien. Verblieben ist vorläufig noch die Genehmigungspflicht für den grenzüberschreitenden Verkehr.

Tabelle 1: Das *Papaver orientale*-Standortsortiment 1985

Sorte	Ge- ver- tung	ver- wie- gend zu verwenden in:	zwe- sätz- lich	Pfl. pro Gruppe/ Pflanz- abstand (ca)	Höhe (cm)	Blüte- zeit (M./Juni)	Farbe	Bemerkungen
Aladin (10), (Zapp. 76/78)	**	B	Fr ₁₋₂ b	1-3(-5)/ 60-80	30/80	af	leuchtendrot	Großblumig; gewellt; schwarze Flecken.
Arwide (15), (Zapp. 75)	*	B	Fr ₁₋₂ b	1-3(-5)/ 60-80	30/80	asp	lachsrot → lachserosa mit orange Adernung	Großblumig; gewellt; große, schwarze Flecken.
Beauty of Livermere (zu <i>P. bracteatum</i>)	***	B	Fr ₁₋₂ b	1-3-5 / 70-90	30/100	af	d.-blut- bis scharlachrot	Aus Samen vermehrt; sehr robust; farbschön.
Catharina (Zapp. 70)	**	B	Fr ₁₋₂ b	1-3(-5)/ 60-80	30/80	sp	intensiv lachserosa	Schwarze Flecken.
Corinna (Zapp. 70)	*	B	Fr ₁₋₂ b	1-3(-5)/ 60-80	30/70	sp	hell-lachserosa	Purpurrote Flecken.
Derwisch (11), (Zapp. 76/78)	*	B	Fr ₁₋₂ b	1-3(-5)/ 60-80	30/70	sp	lachsrot	Kleine schwarze Flecken.
Feuerriese (3), (K.F. 50)	**	B	Fr ₁₋₂ b	1-3 / 60-80	30/30	*	ziegelrot	Starkwüchsig; strafftallig.
Karine (12), (Zapp. 76/78)	**	B	Fr ₁₋₂ b	3-5 / 50-70	25/60	f	hellrosa	Kleinblumig; offene Schale; rote Flecken.
Rosenpokal (4), (K.F. 52)	Li	B	Fr ₁₋₂ b	1-3 / 60-80	30/30	sp	karmesin	Schöne Form und Farbe.
Sindbad (13), (Zapp. 76/78)	*	B	Fr ₁₋₂ b	1-3 / 60-80	30/100	f	signalrot	Sehr großblumig; ohne Flecken.
Sturmfackel (G.K. 30)	**	B	Fr ₁₋₂ b	1-3 / 40-60	25/50	sp	zinnberrot	Robust; lange blühend.

Tabelle 2: *Papaver orientale*-Farbgruppen (1985)

zinnberrot bis signalrot

- ** 'Aladin'
- * 'Derwisch'
- ** 'Feuerriese'
- * 'Sindbad'
- ** 'Sturmfackel'

lachsrosa

- * 'Arwide'
- ** 'Catharina'
- Li 'Rosenpokal'

hell-lachsrosa

- * 'Corinna'
- ** 'Karine'

scharlachrot

- *** 'Beauty of Livermere'

Erläuterungen und Übersicht „Lebensbereiche der Stauden“ am Schluß des nachfolgenden Berichtes.

1985 neun Stauden-Neuheiten bewertet

Josef Sieber

Es ist erfreulich, daß in den letzten Jahren immer mehr neue Stauden-Sorten zur Registrierung und Neuheitenprüfung angemeldet werden. Diese Anmeldung erfolgt mit Hilfe des nachfolgend aufgezeigten Register-Formulars. Damit gibt der Züchter nicht nur Auskunft über die Entstehung der neuen Sorte (Eltern, bzw. Ausgangsorte bei Mutanten usw.) sondern auch über deren wichtigsten Eigenschaften, über Unterschiede zu anderen Sorten und andere wichtige Daten.

Für die Registerstelle

(bitte ausgefüllt zurücksenden)

Register Nr.

(Gattung)	(Art)	(Sorte)
1. Züchter und Züchtungsjahr:		
2. Verbreiter:		
3. Wann benannt (bzw. in den Handel gebracht):		
4. Ist in einer Zeitschrift oder in einem Buch bereits eine Beschreibung erschienen? Wann und wo?		
5. Sport aus		
6. Sämling aus		
7. Hybride aus (Mutter) (Vater)		
8. Welche vorhandene Sorte soll durch sie verbessert werden?		
9. Unterschiede gegenüber dieser Sorte:		
10. Höhe der Pflanze (cm):		
11. Blütezeit: früh — mittel — spät (von bis)		
12. Durchmesser der Einzelblüte:		
13. Farbe der Blüte		

An die Sortenregisterstelle für Stauden:

Dr. Josef Sieber
Institut für Stauden u. Gehölze
Versuchsanstalt für Gartenbau
8050 Freising-Weißenstephan

Ort und Datum

Unterschrift
(Firmenstempel)

Die Registerstelle prüft, ob der gewählte Sorten-Name neu ist (nicht schon bei der gleichen Art vorher vorhanden war) und ob er den Regeln der Nomenklatur entspricht. Widrigenfalls wird der Züchter gebeten, einen anderen Namen zu wählen.

Dann erhält die neue Sorte, mit ihrem Namen, eine Register-Nummer, unter der sie im Neuheiten-Register eingetragen wird. Diese Registrierung dient natürlich auch einer Nachweismöglichkeit des Eingangs des Sortennamens im Sinne der Prioritätsregel.

Die Register-Nummer wird dem Züchter mitgeteilt, und ebenso die Adressen von mindestens 3-4 Sichtungsgärten, an die in der Regel 3-5 Pflanzen zur Neuheitenprüfung zu senden sind.

Dort erfolgt die Neuheitenprüfung nach einem ähnlichen Grundprinzip, wie die Sichtung der Stauden. So werden z.B. die wichtigsten Eigenschaften anhand von "Bonitierungslisten" und "Blütenkalenderlisten" erfaßt.

Die neuen Sorten großer Sortimente (z.B. bei Beetstauden) werden hinsichtlich ihres Gartenwerts und ihrer Eigenschaften an den bisher vorhanden gewesenen Sorten gemessen. Natürlich sind auch Verbesserungen oder Abweichungen gegenüber diesen bisherigen Sorten in Bezug auf Höhe, Wuchsscharakter, Blütenfarbe, Blütezeit usw. erwünscht.

Bei Wildstauden werden neu eingeführte Arten oder Sorten vor allem auf ihre Eignung für bestimmte Lebens- und Verwendungsbereiche geprüft. Selbstverständlich werden sie dabei diesbezüglich mit den vorhandenen Arten und Sorten verglichen.

Nach zumeist 3-jähriger (manchmal längerer) Prüfung entscheidet – vorwiegend aufgrund der Urteile aus den Sichtungsgärten – die Prüfungskommission über Anerkennung als Neuheit, Gartenwert und Verwendungsbereiche.

Die Ergebnisse werden zunächst allen Staudengärtnern mitgeteilt, dann veröffentlicht.

Bei der jeweils nächsten Überprüfung des betreffenden Sortiments werden die Neuheiten erneut geprüft, – insbesondere aber einer Beurteilung hinsichtlich ihrer Bewährung unterzogen.

Seit dem Beginn der Staudensichtung (Neuheitenprüfung) wurden insgesamt 600 Neuheiten aus 80 Gattungen angemeldet. Zu den bisher 263 anerkannten und bewerteten Sorten sind nunmehr noch neun Sorten hinzugekommen. (vergl. Tabelle)

Seit einigen Jahren ist die Registerstelle in Weihenstephan auch als Interantionale Registerstelle (International Registration Authority for Hardy Herbaceous Plants) anerkannt. Damit verbunden werden hier nun auch Stauden-Neuheiten aus anderen Ländern (z.B. auch aus USA und Canada) zur Registrierung angemeldet.

1985 bewertete Staudenneuheiten

Art, Sorte, Reg.-Nr., Züchter, Jahr	Bewertung	Verwendung	Zuwendung zu verwenden in:	Pfl. pro Gruppe/ Pflanzabstand (cm)	Höhe (cm)	Blütezeit	Farbe	Bemerkungen
<i>Achillea millefolium</i> 'Robustica' (3), Pag./Mag. (bisheriger Arbeitssortname 'Robusta')	SS	Fr ₃	GR	1-3(-5) / 40-50	40/60	6-7	grünlichgelb	Höher, kompakter als die Art; Schnittstauden.
<i>Anemone japonica</i> 'Rosenschale' (1), Hag. 78	**	GR, b	Fr _{2,3,8,9}	1-3-5 / 45-50	80/100	sp	karmelrosa	Seltene Farbe; relativ standfest.
<i>Aster novae-angliae</i> 'Herbstschnee' (62), HK 81	**S	B	Fr _{2,3}	1-3(-5) / 70-80	80/120	f	weiß	Schließt Blüten nicht.
<i>Chrysanthemum serotinum</i> 'Herbststern' (54) HK 73/76	*	Fr _{2,3}	b	1 (-3) / 60-80	130-150	9-10	weiß	Kompakter, großblütiger als die Art.
<i>Eryngium alpinum</i> 'Blue Star' (4) V, Fuß 76	**S	Fr ₂	b	3-5 / 45-50	40/60-100	(6)7-8	stahlblau violett	Großblütig; farblintensiv; Schnittblumen.
<i>Heliosis scabra</i> 'Venus' (4) Fuß 79	**S	B	Fr _{2,3}	1-3 / 60-70	70	sp	orangegelb	Gute Blütenform; farblintensiv; Schnittblumen.
<i>Lythrum salicaria</i> 'Zigeunerblut' (3), HK 78	*	Fr ₃	WR	5-10 / 40-60	70/90	7-8	kräftig lila rosa	Kompakt; dieht; stumpf.
<i>Phlox paniculata</i> 'Flammenkuppel' (69), NF 61	**	B	b	1-3-5 / 60-70	80-100	sp	lachsrosa; Auge dunkel	Interessante Farbe.
<i>Salvia nemorosa</i> 'Viola Klasse' (6), HK 75	**	Fr ₁₋₂	b	1-3-5 / 35-50	30/40	sp	tiefviolett	Kompakt; gedrunken; früh; rezentierend.

Erläuterungen:

Bewertungszeichen:

w = sehr wertvolle Wildstauden (Hauptsortiment)

w = wertvolle Wildstauden (Ergänzungssortiment)

*** = vorzügliche Sorte (Hauptsortiment)

** = sehr wertvolle Sorte

* = wertvolle Sorte (Ergänzungssortiment)

Li = Stauden für den Pflanzenliebhaber

S = wertvolle Schnittstauden

V = Bewertung gilt nur für Pflanzen aus Originalsaatgut

Zuordnungszeichen zu den Lebens- und Verwendungsbereichen

B = Beet

GR = Gehölz-Rand

FR = Freiflächen

WR = Wasser-Rand (WR₁ = Sumpfpflanzen/WR₂ = Stauden des Röhrichtgürtels)

- = Absonnige Beete im Hausschatten
- = Halbschattige bzw. absonnige Flächen im LB Gehölz und Gehölz-Rand
- 1 = trockener Boden
- 2 = frischer Boden
- 3 = feuchter Boden
- b = Arten bzw. Sorten mit beetstaudenähnlichen Wuchsformen bzw. Standortansprüchen

Abkürzungen und Hinweise

Die erste Zahl nach dem Sortennamen ist die Register-No

Die Abkürzungen der Züchter-Namen:

- Zepp. = Gräfin von Stein – Zeppelin, Laufen
- G + K = Goos und Koenemann
- Pag. = Ernst Pagels, Leer
- Hag. = Heinz Hagemann, Hannover–Langenhagen
- HK = Heinz Klose, Lohfelden
- Fuß = Günter Fuß, Königslutter
- KF = Karl Foerster, Bornim

Die Zahlen nach dem Züchternamen beziehen sich auf das Züchtungs- und Einführungsjahr.

Blütezeitgruppe: f = frühblühend, m = mittelfrüh, sp = spätblühend

Farbe: soweit eine weitere Differenzierung nicht erforderlich erschien, wurden nur Farbgruppenbezeichnungen verwendet.

Pflanzen pro Gruppe/Pflanzenabstände (cm): Richtwerte; die Zahl der Pflanzen pro Gruppe und die Pflanzenabstände sind gegebenenfalls dem jeweiligen Gestaltungsvorhaben anzupassen (zu erhöhen oder zu reduzieren).

Bei den Höhenangaben bedeutet ein Bindestrich = "von-bis", bei einem Schrägstrich bezieht sich die erste Zahl auf das Blattwerk, die zweite auf den Blütenstand.

Literatur:

'Sieber', J. u.a.: Sichtungsergebnisse der Arbeitsgemeinschaft Staudensichtung
Kataloge namenhafter Staudenbetriebe

Für die Hilfe beim Erfassen einzelner Daten danke ich Herrn Dipl.-Ing. H. Müssel und Herrn H. Forsteneicher.

LEBENSBEREICHE DER STAUDEN

nach Prof. Dr. J. Sieber

GEHÖLZ

G



Vorwiegend humusreicher Boden

G₁ Trockener Boden G₂ Frischer Boden G₃ Feuchter Boden

GEHÖLZRAND

GR

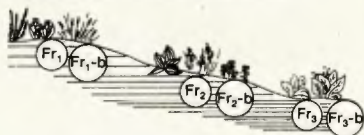


GR₁ Trockener Boden GR₂ Frischer Boden GR₃ Feuchter Boden

FREIFLÄCHEN

Fr

Freiflächenpflanzen mit Wild- oder Beetstaudencharakter



Trockener Boden Frischer Boden Feuchter Boden

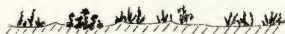
Freiflächenpflanzen mit Steppenheidecharakter

SH



Freiflächenpflanzen mit Heidecharakter

H



Sandiger, nährstoff- und kalkarmer Boden

1 Trockener Boden 2 Frischer Boden 3 Feuchter Boden

STEINANLAGEN

ST

Felsteppen



Schotter Kiesbeete Steinreicher Boden

FS

Matten (Felsmatten)

M



Flachgründiger Boden

Steinfugen / Mauerkronen

MK

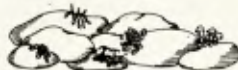


△ Sonnig ▲ Absonnig

1 Trockener Boden 2 Frischer Boden 3 Feuchter Boden

ALPNUM

A



BEET (für Prachtstauden)

B

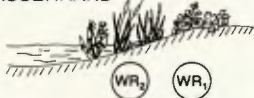


△ Sonnig ▲ Absonnig

1 Trockener Boden 2 Frischer Boden 3 Feuchter Boden

WASSERRAND

WR



WASSER

W



Einige Literaturhinweise zur Gattung *Aconitum*

Martin Bucher

Wegen der unerwarteten Resonanz auf meinen "Zettelkasten" im Staudengarten 1984, habe ich einmal etwas tiefer in diesen hineingegriffen. Wie bei so mancher Bearbeitung der Stauden bin auch ich der Versuchung erlegen, mit dem Buchstaben "A" anzufangen.

Die folgende Liste ist verständlicherweise sehr unvollständig.

Darum meine Bitte an Sie: Wenn Ihnen noch weitere Veröffentlichungen zur Gattung *Aconitum* bekannt sind – schreiben Sie mir!

Meine Anschrift: Martin Bucher, Lärchenweg 5, 3016 Seelze 2

Aconitum (Ranunculaceae)

Afify, A. (1933) Chromosome form and behavior in diploid and triploid *Aconitum*.

In: *Journal of Genetics* 27: 293-318

Bonisteel, W.J. (1937) *Aconitum noveboracense*.

In: *Addisonia* 20: 19-20

Bonisteel, W.J. (1940) The sterility of Sparks Aconite.

In: *Bulletin of the Torrey Botanical Club* 67: 93-116

Brink, D. (1982) Tuberous *Aconitum* (Ranunculaceae) of the continental USA: Morphological variation, taxonomy and disjunction.

In: *Bulletin of the Torrey botanical Club* 109: 13-23

Fletcher, H.R.; Lauener, L.A. (1950) Notes on some Chinese species of *Aconitum*.

In: *Notes of the Royal Botanic Garden Edinburgh* 20: 181-206

Gayer, G. (1906-1911) Vorarbeiten zu einer Monographie der europäischen *Aconitum*-Arten.

In: *Magyar Botanikai Lapok* 5: 122-137; 6: 286-303; 10: 194-208

Gayer, G. (1909) Vorarbeiten zu einer Monographie der europäischen *Aconitum*-Arten.

In: *Magyar Botanikai Lapok* 8: 114-206, 310-327

Gayer, G. (1930) Nachträge und Berichtigungen zur Bearbeitung der Gattung *Aconitum* in der Ascherson-Graebnerschen Synopsis.

In: *Magyar Botanikai Lapok* 29: 39-48

- Gayer, G. (1912) Die bayrischen Aconita.
In: Berichte der Bayrischen Botanischen Gesellschaft 13: 68-72
- Götz, E. (1967) Die Aconitum-variegatum-Gruppe und ihre Bastarde in Europa.
In: Feddes Repertorium 76: 1-62
- Hardin, J.W. (1964) Variation in Aconitum of eastern United States.
In: Brittonia 16: 80-94
- Jensen, H.W. (1950) Meiosis in an unusual form of Aconitum uncinatum L.
In: American Naturalist 84: 17-22
- Kurita, M. (1956) Cytological studies in Ranunculaceae. III. The karyotypes of several species in Delphinium, Lycoctonum and Aconitum.
In: Botanical Magazine 68: 248-251
- Lauener, L.A.; Tamura, M. (1978) A synopsis of Aconitum subgenus Paraconitum. I.
In: Notes of the Royal Botanical Garden Edinburgh 37: 113-124
- Leszczak, W. (1950) Cyto-ecological studies in Aconitum species from the Tatra Mts.
In: Acta Societatis Botanicorum Poloniae 20: 647-664
- Mehra, P.N.; Sobti, S.N. (1955) Cytology of Indian medicinal plants. II. Aconites, valerians and senna.
In: Research Bulletin of the Panjab University Botany 80: 159-171
- Munz, P.A. (1945) Aconita cultorum.
In: Gentes Herbarum 6(8): 463-506
- Puri, H.S. (1975) Botanical studies on aconites.
In: Herba Hungarica 14: 123-134
- Schafer, B.; LaCour L. (1934) A chromosome survey of Aconitum. I.
In: Annals of Botany (London) 48: 693-713
- Seitz, W. (1969) Taxonomie der Aconitum napellus-Gruppe in Europa.
In: Feddes Repertorium 80: 1-76
- Seitz, W.; Zinsmeister, D.; Abicht, M. (1972) Beitrag zur Systematik der Gattung Aconitum in Europa.
In: Botanische Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie 92: 490-507
- Skalický, V. (1982) Systematic, diagnostic and nomenclatorial remarks on studies of the genus Aconitum.
In: Preslia (Prag) 54: 115-122
- Tamura, M.; Lauener, L.A. (1979) A synopsis of Aconitum subgenus Lycoctonum: II.
In: Notes of the Royal Botanic Garden Edinburgh 37: 431-466
- Trela, Z. (1958) Cyto-historical processes during the differentiation of the tepetal cells of Aconitum variegatum.
In: Acta Biologica Cracoviensia Series Botanica 1: 35-43

Tschermak-Woess, E. (1956) Notizen über die Riesenkerne und 'Riesenchromosomen' in den Antipoden von Aconitum.
In: Chromosoma 8: 114-134

Warncke, K. (1964) Die Europäischen Sippen der Aconitum lycoctonum-Gruppe.
In: Universität München (68 Seiten)

Wojciechowska, B.; Makulec, J. (1969) Seed morphology and anatomy of some Aconitum L. species.
In: Monographiae Botanicae 29: 137-163

Yuichi, K. (1982) Notes on Aconitum (Ranunculaceae) from Mount Fuji in central Japan.
In: Memoirs of the National Science Museum (Tokyo) 0(15): 121-131

„Süß ist der Duft der Blume Ohnblatt“

Der Widerbart, die eigenwilligste Orchidee Deutschlands

Hans Kiesewetter

Es ist bekannt, daß alle Orchideen, die ja die jüngste und kreuzungswilligste Pflanzengattung sind, äußerst strikt und sofort auf jegliche Veränderung ihrer Umwelt reagieren. Dies bezieht sich insbesondere auf das Kleinklima, d.h. auf die Veränderungen der Temperaturen im Boden und im Bodennähe, aber auch auf den Wasserhaushalt an ihrem Standort. Daß sie überhaupt keinen Dünger vertragen, hat sich herumgesprochen – wenn auch da wieder eine Ausnahme zu verzeichnen ist: *Spiranthes spiralis*, die Herbstdrehwurz, wächst und gedeiht gut auf Schafweiden, beispielsweise bei Weißenburg. Aber auch wenn keine dieser genannten Positionen Veränderung erfährt, kommt es vor, daß Orchideen in bestimmten Jahren nicht zum Vorschein kommen, weder wachsen noch blühen, oder sie sind spärlich bzw. kümmerlich am Ort.

Der Widerbart, botanisch genannt *Epipogium aphyllum*, bildet hier eine rühmliche Ausnahme: Er tritt immer zerstreut und unregelmäßig auf; er ist ein Bewohner des Buchen- oder Fichtenwaldes, doch mitunter wird sein Erscheinen dort an den gewohnten Standorten oft jahrelang vermißt. Rektor Kronberger machte vom blühenden Widerbart im Bereich des Meßtischblattes Nr. 6334 Betzenstein (1:25000) einige Schwarzweißfotos, die mir Dr. Hans Holb freundlicherweise im Jahr 1977 zur Weiterleitung an den Arbeitskreis heimischer Orchideen in Erlangen zur Verfügung stellte.

Karl Kronberger, der unvergessene Natur- und Heimatfreund, konnte in den Jahren 1952 bzw. 1954 dort elf Exemplare blühend feststellen und machte davon seine Beweisnahmen. Der Botaniker Schulz aus Hersbruck († 1978) wies uns noch ein Jahr vor seinem Tode eine Aufnahme aus früheren Jahren vor; als wir mit ihm nach dem Meßtischblatt Pommelsbrunn Nr. 6435 (4470580/5499, 500 2B 2C) bei Krottensee wanderten, zeigte er uns die besagten Stellen und betonte, daß er einst dort 20 blühende Exemplare gefunden hatte. Bei dieser letzten Wanderung mit ihm war es lustig anzusehen, wie er aus seinem Kübel Ölfarbe die betreffenden Steine in der Nähe signierte.

Wir haben seit dieser Zeit bis heute immer wieder eifrig gesucht, doch leider immer ohne Ergebnis. Der blühende Widerbart war dort nicht mehr zu finden! Warum blüht er dort mitten im Wald nicht mehr? Menschen haben an diesen Stellen kaum Schaden oder Veränderungen verursacht! Ausgegraben wurde auch nichts, soweit man nach dem Boden beurteilen kann. Da fragt man sich: Was hat es mit dem Widerbart auf sich? – Liest man das Buch von Gustav Schenk: „Aron oder das tropische Feuer“, erschienen im Adolf Sponholtz-Verlag, Hannover 1937, dann kommt man diesem Wesen des Saprophyten besser auf die Spur!



Der blattlose Widerbart oder auch Ohnblatt
(Foto und Zeichnung: Kiesewetter)

„Lange suchte ich in den deutschen Wäldern die seltene Blume Ohnblatt, *Epipogium aphyllum*, oder den blattlosen Widerbart, wie man sie nennt, ein wahres Geisterkind, die Furcht tiefer Zaubersprüche, wie man glauben könnte, ein Geschöpf halb aus jenseitigen Welten, wenn man nicht wüßte, daß alles Leben diesseitig ist und nur im Diesseitigen Gestalt annehmen und im Leben beharren kann. Nach vielen Jahren unermüdlichen Suchens fand ich sie, die eine der seltensten Orchideen ist, im dunklen Buchenwald eines mitteldeutschen Waldgebirges. Da stand sie auf moderndem Laube, rot und gelblich. Sie braucht wenig Licht und trägt Schuppen statt Blätter. Bleich und fahl nährt sie sich von den zersetzten und vergangenen Lebensstoffen des Waldes, Jahrzehnte bleibt sie oft unter der Erde verborgen, allein mit ihrem verstrickten Geflecht, das keine Wurzel ist. Dann aber plötzlich, nach reichem Gewitterregen, treibt sie rasch aus dem Boden, ein Wesen in Moder und Tod, selbst aber voll von Leben. Mir, der ich vom Lichte kam, schien sie mehr einem Gespenst gleich, als hätte Totes noch einmal Atem und bleiches Blut gewonnen, als lebte sie ein vergangenes Leben noch einmal durch. Die Farben waren eigentlich kein rechtes Gelb und der rötliche Schimmer nicht rot. Ich verstand diese trügerischen Flecken

nicht. Nur später erinnerte ich mich dieser täuschenden Farben, als ich erkannt hatte, daß es keinen Tod gibt, daß im faulenden Schleim moderner Blätter und morscher Äste sich ohne Ende das Leben regt, so daß zwar die Farben des Todes schienen, eben nur die Färbung der lebendigen Feuchte und des lebendigen Moders war, anders als die gewohnten, doch darum nicht weniger kraftvoll und intensiv.

Die Sprache versagt da, wo man beschreiben will. Auch wenn man den Anblick unvergeßlich nennt, so war es doch hier nicht nur, daß man dieses Waldgesicht nicht vergaß, nein, man sah mit wilder Neugierde in einen Teil der Welt, den man nicht kannte und für den es keine menschlichen Vergleiche gab. Wie im Blitz erweiterte sich alle Möglichkeit des Lebens, Herz und Vernunft wurden hingerissen in diese fremde, bewegte Welt. Da leuchtete aus der Gruft des Waldes, aus der faulen Schwüle oberhalb des tropfenden Bodens ein fleischiges, saftiges Gebilde hervor, ein viertel Meter hoch, blaß, grau, trotz der rotbegossenen Stengelteile, durchscheinend dazu, wie aus der Feuchtigkeit der Luft und aus den triefenden Wassern des moorigen Bodens geschaffen. Süß ist der Duft der Blume Ohnblatt, süßer, milder aber auch als die groben Düfte, die wir kennen.

Sie hat, wie ich sagte, keine Wurzeln. Sie haftet nur auf verwandeltem Leben, auf Laub, das vom Baume fiel und nun eingeht in den ewigen Schleim, der zwischen den unbelebten und belebten Naturreichen liegt. Darauf wächst Ohnblatt, auf Wasser und Schleim also, ihre Füße bilden ein weißgraues Vließ, dem Korallenstock gleich. Ich will nur sagen, daß es den Korallen ähnelt. Es wiederholt sich hier wirklich die Ko-

rallenform. Dieses Rhizom – denn Rhizom nennt man die Fortsetzung des Stengels nach unten, der nicht als Wurzel ausgebildet ist, eher als eine Art Haft- und Saugbalen, wie so oft bei diesen Verwesungspflanzen – im schleimischen Anfang allen Lebens lebend, hat nun die Form von Lebewesen, die ebenfalls aus dem Schleime erwachsend im Wasser unter dem Licht gedeihen und dem Licht zuwachsen. Aus den Ohnblatt-Korallen, verankert im Feuchten, hebt sich der bartlose Stiel und trägt die fremdesten, märchenhaftesten Blüten der Welt, mit Fangarmen scheinbar versehen wie Meereswesen, aus der Feuchte sich reckend nach oben, um eine neue Welt zu erobern.

Da, wo von den Korallenrhizomen sich die bleichen Fäden durch das modernde Laub ziehen, ganz und gar den Regenwürmern nachgebildet – und man glaube nicht, daß es äußere Analogien wären, denn die Natur ist sparsam in ihren Formen und schafft im Gleichen Gleiches –, dicht daneben steht der Bärenatzepilz und ahmt einmal den Korallenstock nach.

Mit einem Mal versinken die Buchen, der Wald versinkt, die Umwelt, die mir als Mensch bekannt ist, sie geht dahin und scheint keine Gültigkeit mehr zu haben. Hier hat das Wässerige, der Urschleim, oder wie wir heute sagen, der kolloide Zustand, die Macht. Er gebärt Leben, Leben nicht des Waldes – im Feuchten tritt das Leben der Feuchte in die Welt und der finstere Kreis um Ohnblatt ist dem Meereskreis gleich. Nichts steht neben dieser Blume, nichts, was an die Region erinnern könnte, zu der hinaus *Epipogium* seine Blütenarme aussteckt. Sie ist mit sich und ihrer sonderbaren für uns so verzauberten Welt allein.”

Was für die Fränkische Schweiz zutrifft, das bestätigt auch Lehrer Merkel für die Oberpfalz; ich zitiere aus dem Buch von Prof. Hans Sperber: „Geologisch-botanische Streifzüge durch Nordostbayern“, Seite 211: „Am besten dürfte dieser Waldtyp (er spricht vom Hangbuchenwald) in unserem Gebiet lokal am Nordhang der Hainsburg bei Illschang ausgebildet sein. Neben Rotbuche und Fichte kommen dort auch Weißtanne und Bergahorn vor... Auch zwei unscheinbare, aber interessante, blattgrünlose Orchideen kommen dort vor, die Korallenwurz und der seltene Widerbart (*Epipogium aphyllum*), letzterer hat dort den bisher einzigen Fundort in der Oberpfälzer Alb.”

Als ich mich persönlich bei meinem Kollegen Merkel erkundigte, wann der Widerbart denn nun dort das letzte Mal geblüht habe, antwortete er bescheiden: „Das ist schon sehr, sehr lange her!“ – Auf jeden Fall hat auch das Ohnblatt das Blühen eingestellt.

Alle botanisch Interessierten kennen Gott sei Dank noch einen herrlichen Blütenstandort von *Epipogium aphyllum* in Süddeutschland. Auch wir stellten uns vor acht Jahren dort ein und machten unsere ersten Fotos. Der Anblick, das Erleben, das Magische am stillen Ort waren für uns labende Stunden. Ich erinnere mich noch ganz genau, wir durchstreiften langsam und bedächtig den dortigen Fichtenwald, da trafen wir Stellen an, wo sich kleine „Schößlinge“ aus der Erde zwängten; sie gleißten! Man hätte meinen können, es seien Fichtenspargelspitzen. Bei den einen waren die Stengel gelblich getönt, hie und da ging es nach Rot über, bei den anderen schien es beinahe umgekehrt zu sein. Aber ein Exemplar traf ich an, das hatte zwar einen stämmigen Stiel, jedoch war er nur 7 cm hoch, um so größer aber waren oben die drei Blüten. Normalerweise hängen sie an dem gestielten, umgedrehten Fruchtknoten. Eben weil sich der Fruchtknoten beim Widerbart nicht gedreht hat, steht die große Lippe (das größte Perigonblatt) nach oben. Doch auch da hat die Natur ihre Launen! Eben dieser kurzstielige Widerbart mit seinen drei Blüten war das Schulbeispiel:

Eine Lippe stand richtig nach oben, die anderen aber hingen nach unten. Diese breite Lippe ist dreilappig; der Mittelteil kann nahezu als Dreieck angesprochen werden und ist mit violettgekräuselten Längsleisten besetzt. Das Säulchen ist kurz und trägt weißliche Pollenmassen. Von Insektenbesuch wurden wir nichts gewahr und die Literatur bestätigt: „Bisher selten beobachtet!“. – Betrachtet man Spezialkarten der Länder, dann ist man erstaunt, daß der Widerbart in ganz Europa (außer Holland) bis zu den Pyrenäen, in Südosteuropa und sogar in Süd- und Mittelrußland, in Sibirien, ja sogar in Japan vorkommt.

Doch, was heißt vorkommt? – Wir wissen, wenn er blüht, steht er ziemlich vereinzelt; kleine Trupps findet man vor, mitunter können es zwanzig Exemplare sein, aber dann weit und breit nichts mehr. Heute begnügen sich die Experten und Fachleute nicht mehr nur mit den Angaben: Er blüht dort – nein, man registriert genauer, man macht seine Angaben mit Datum, Anzahl der Blüten und vermerkt vor allem die Besonderheiten. Auch mit Belegfotos allein ist es noch nicht getan. Der Experte zeichnet auch das, was er sieht und vorfindet, maßstabgerecht auf Millimeterpapier. Und da ist wieder die Ausbildung der Blütenteile von äußerstem Interesse. Hoffentlich geht bald wieder einmal die Kunde durchs Land: „Unser Widerbart blüht wieder“!

Über die Gattung *Helleborus*

Marlene Ahlburg

Um die Aussagen des kleinen Staudenbrevieres 1/85 zu ergänzen, möchte ich hier etwas über die geographische Verbreitung der Gattung *Helleborus* sagen. Der Herkunft nach handelt es sich bei ihnen um alte, voreiszeitliche Pflanzen aus dem mittelmeerischen Gürtel der Alten Welt.

Von ihnen allen wagt sich *Helleborus foetidus*, die Palmblatt-Schneerose, am weitesten nach Nordwesten vor, bis nach Südengland und Wales. Sie folgt dem Golfstrom, denn sie bewohnt vorwiegend die atlantischen Küstengebiete. Ihr Kernland ist Spanien, aber sie findet sich noch in Holland, West- und Süddeutschland, in ganz Frankreich bis an die Westalpen und natürlich in Portugal, fehlt in den nördlichen Teilen der Schweiz, geht aber im Süden durch Norditalien bis hinunter nach Sizilien und auf die Inseln des westlichen Mittelmeeres, im Osten bis an die Grenzen Salzburgs, nach Krain und ins südliche Steiermark.

Auch die in Winterruhe fallende Grüne Nieswurz, *Helleborus viridis*, ist in ihrer Subspezies *H. v. occidentalis* in Südengland vertreten, die in Frankreich fließend in die

ssp. *viridis* übergeht, deren eigentliches Zentrum in Süddeutschland und den nördlichen österreichischen Alpengebieten liegt. Ihre nördliche Begrenzung liegt auf der Linie Osnabrück-Braunschweig, östlich verläuft die Grenze über die Vorberge Schlesiens zum nordwestlichen Ungarn. Der Hauptalpenzug bildet hier die Südgrenze, aber in Kärnten und Krain ist sie noch vertreten, im Südwesten findet man die ssp. *occidentalis* noch im nördlichen und mittleren Spanien. Ihr Verbreitungsgebiet fällt also auf weiten Strecken mit dem von *H. foetidus* zusammen. Überall, wo sich die beiden Unterarten berühren, bilden sie Mischformen aus.

Die Balearen-Schneerose, *H. lividus*, gibt es nur auf den Balearen, zusammen mit *H. corsicus*, der Korsischen Schneerose, die auch auf Sardinien vorkommt, und natürlich auf Korsika. *H. lividus* ist bei uns nicht winterhart.

Unsere einheimische Schneerose, die ein- bis zweiblütige *Helleborus niger* ssp. *niger*, wächst nördlich der Alpen, genauer gesagt, in den nordöstlichen Kalkalpen vom nordwestlichen Tirol durch das bayrische Hochland bis in die nordöstlichen Ausläufer in Niederösterreich und in die Voralpen Ungarns. Die Christrose par excellence, *Helleborus niger* ssp. *niger* forma 'Praecox', stammt aus dem östlichen Teil des Verbreitungsgebietes, laut Karl Foerster, und ist lediglich eine sehr früh blühende Auslese. In den westlichen und südlichen Alpengebieten, bis in den mittleren Appenin, über Krain, Kroatien und Serbien bis in die siebenbürgischen Karpathen nimmt die Unterart *H. niger macranthus* ihre Stelle ein.

In Italien wächst die grünblütige *H. bocconei*, von der es auf Sizilien die ansprechende ssp. *H. bocconei siculus* gibt.

Die rotblütige *H. purpurascens* soll in der West-Ukraine und in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien und vor allem auch in Jugoslawien, dem Herzland der ganzen Gattung, auftreten. In diesem Land wird es überhaupt schwierig, die vorkommenden Arten auseinander zu halten, da vermutlich zum Teil Zwischenformen auftreten oder Hybriden gebildet werden. Hier findet sich zum Beispiel *H. dumetorum* mit ihrer roten ssp. *dumetorum atrorubens* und strahlt von hier aus nach Österreich, in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und Rumänien. Auch die schönste Grüne, *Helleborus cyclophyllus*, breitet sich von dort nach Nord-Griechenland, Bulgarien und Albanien aus. Leicht mit *H. cyclophyllus* zu verwechseln ist die etwas nördlicher, aber auch in Jugoslawien lebende *H. odorata*, die mit ihrer ssp. *laxus* nach Norditalien, Ungarn, Rumänien und vielleicht Österreich hinübergeht. Auch *H. multifidus* ist in den beiden ssp. *multifidus* und *istriacus* eine weitere grünblütige Art Jugoslawiens, dazu kommt eine rotblütige Unterart, *H. mult.* ssp. *serbicus*. *H. multifidus* kommt auch in Albanien vor.

Wir kommen nun nach Kleinasien, wo die verschiedenen Lokalformen leben, die heute unter dem Sammelnamen *Helleborus orientalis* zusammengefasst werden. Sozusagen gleich hinter Istanbul, auf dem Bithynischen Olymp, blühen die beiden weiß-cremerosa Formen *H. olympicus* und *H. antiquorum*. Als die eigentliche *H. orientalis*, oder auch mit dem Synonym *H. Kochii* benannt, betrachtet man die bräunlich-gelbgrün blühenden Pflanzen, die überall an der Südostküste des Schwarzen Meeres, im Kaukasus und südlich von ihm bzw. auch nördlich bis nach Russland hinein die Gattung repräsentieren. Im Küstengebiet, etwa östlich von der Krim bis zum Kaukasus, erstreckt sich der alte Bezirk Abchasien. Hier wächst die dunkle rote *Hell. abchasicus*. Umgeben oder überlagert vom Bereich der orientalis-Kochii liegt in Georgien die Heimat der schönen *H. guttatus*. Der Name sagt schon, daß ihre Blüten mit Pünktchen oder Fleckchen gezeichnet sind, violett auf weißem Grund.

Einen botanischen Sonderfall finden wir in den Gebirgen des nördlichen Syrien und im Gebiet um Adana in der südöstlichen Türkei. Es handelt sich um die in Sommerruhe fallende *H. vesicarius*, deren blasenartige große Carpelle als Steppenläufer durch den Wind verbreitet werden.

Damit ist aber noch immer nicht Schluß! Wenn wir auch aus politischen Gründen vom Rest nicht viel wissen. Weit im Osten der Alten Welt, in der Provinz Kansu in China, wurde in den achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die chinesische Nieswurz, *H. chinensis*, gesammelt. Sie ist wohl nur als Herbarpflanze bis nach Europa gekommen, ebenso wie *H. thibetanus*, die Tibetanische Nieswurz, welche rotblütig sein soll.

Es gäbe nun noch manches über Hybriden, natürliche und künstlich erzeugte, und über Ausleseformen zu sagen, aber dadurch würde das Bild zu unübersichtlich, und damit wäre der Zweck dieser Zeilen verfehlt.

Um nun noch einmal auf das Kleine Staudenbrevier in 1/85 zurückzukommen – alle Helleborusarten außer *lividus* und den letzten beiden sind gute, kalkholde Wild- und Schattenstauden. Am heikelsten ist die paradoxerweise am weitesten verbreitete *H. niger* 'Praecox', die Christrose. Sonst sind sie robust und außerordentlich dauerhaft, sodaß eine Pflanze Generationen überdauern kann. Das Einzige, was die wintergrünen Arten ärgert, wovon sie sich aber immer wieder erholen, ist der -Kahlfrost! Unter einer Schneedecke dagegen fühlen sie sich ausgesprochen wohl. Darum eben heißen sie Schneerosen! Nicht Frostrosen.

Irisregistrierung 1984 der Gesellschaft der Staudenfreunde

Marlene Ahlburg

Abkürzungen: MDB = Zwergiris, SDB = Kleiniris, IB = Media-Iris, MTB = Bukettiris, IB = Hohe Bartiris, f = früh, m = mittel, s = spät, tet = tetraploid, D = Dom, H = Hängeblätter, Slg. = Sämling, Sib. = Iris sibirica

Erhard Wörfel

'Priamos', TB; Pink Fringe x Pink Taffeta 14/79

'Papagena', TB; (New Moon x Soft Moonbeam)
x (New Moon x Soft Moonbeam) 35/81

'Mengone' TB; Pink Taffeta x Pink Fringe 13/97

Einführung aller drei Iris durch Weilbacher Staudengarten

Lothar Denkewitz

'Bickbeer und Karamell', SDB; unbek. Slg. x Gingerbreadman

'Blonde Carmen', SDB; (Toskanerprinz' x Scott Cream) x Irish Lilt

Beide eingeführt durch Weilbacher Staudengarten und David Sindt, USA

'Canadas Himmel', TB; Five Star Admiral x Slg. M. Meyer Michaela;

Einführung durch Schöppinger Irisgarten.

'Elsa Denkewitz', SDB; Blonde Carmen x Laced Lemonade;

Einführung durch Weilbacher Staudengarten, Schöppinger Irisgarten, David Sindt.

'Priwall', SDB; Alsterquelle x Blonde Carmen;

Einführung durch Weilbacher Staudengarten, David Sindt

'Sonnentrude', SDB; (Toskanerprinz' x Scott Cream) x Irish Lilt.

Einführung durch Weilbacher Staudengarten, David Sindt.

Arthur Winkelmann

'Gute Laune', Sib. tet.; Orville Fay x Slg. von Mrs. Rowe

Einführung durch den Züchter

'Neidenstein', Sib. tet.; Niklassee x vermutlich I. versicolor Claridge Cup.

Harald Moos

'Herrenhäuser Feuerwerk', TB; Eltern unbekannt,

Einführung durch Schöppinger Irisgarten

'Hannover Orange Fire', TB; Orange Slg. x Fresno Calypso;

Einführung durch Schöppinger Irisgarten

'Hannover Pastell', TB; Buffy x rosa Slg.

Einführung durch Schöppinger Irisgarten

'Messestadt Hannover', TB; Buffy x rosa Slg.

Einführung durch Schöppinger Irisgarten

Entwicklung der Kenntnisse über die Lilien der Welt

Otto Tanck

Im Jahrbuch 1970 der Royal Horticultural Society findet sich ein äußerst interessanter Abdruck eines Vortrags, den der langjährige Leiter der Lindley Bibliothek, Sir William T. Stearn am 18. Juli 1969 über die Lilienliteratur der Welt gehalten hat.

Diese Bibliothek beherbergt eine bedeutende Sammlung botanischer Werke. Dr. Stearn ist auch einer der Autoren des Standardwerks: *Lilies of the World*.

Professor Slate, New York, sagte von diesem Wälzer zu seiner Einführung: *Lilies of the World* von Woodcock und Stearn ist eines der wenigen Bücher, von denen er sagen kann: Man ist ein wenig traurig, nachdem man es gelesen hat, daß man das große Vergnügen, es zum erstenmal zu lesen, nicht ein zweites Mal haben kann.

Nun William T. Stearn selbst:

Meine Absicht ist es nicht, in einer so kurzen Zeit einen Überblick über die gesamte Lilienliteratur zu geben. Diese, zu einem Stapel auf dem Boden der Bibliothek aufgeschichtet, würde meine Körpergröße bei Weitem überragen.

Vielmehr möchte ich von den ständig wachsenden Kenntnissen über unsere Lilien über die Jahrhunderte hinweg berichten, wie wir diese in den Veröffentlichungen sich widerspiegeln sehen.

Seitdem man gemerkt hat, daß die Bulben der Lilien essbar und ihre Blüten recht auffällig und schön sind, geht das Interesse zumindest an bestimmten Arten eine recht lange Zeit zurück.

Sie sind zum Beispiel dargestellt in den Wandmalereien im Palast von Knossos auf der Insel Kreta sowie auf alten kretischen Vasen. Die früheste erhaltene Literatur ist poetischer oder medizinischer Natur. Virgil zum Beispiel berichtete mehrere Male über Lilien oder besonders über Eine, die Lilie der Lilien, *Lilium candidum*, die Madonnenlilie.

Diese war in alten Zeiten nicht allein geschätzt wegen ihres schönen Aussehens, sondern war auch als Heilpflanze in der Medizin hochgepriesen. Unsere Vorfahren hatten genau wie wir mit Verletzungen zu tun, nur Heftpflaster gab es natürlich

damals noch keines. Also machte man sich einen Verband aus Liliensalbe. Diese wurde aus zerstampften Lilienbulben oder Blüten mit einem Zusatz von Essig und Honig oder besser noch mit etwas Wein zubereitet und diente als antiseptischer Wundverschluss. Aus diesem Grunde wurde die Madonnenlilie durch Anbau in Kräutergärten jahrhundertlang weiterverbreitet und hochgeehrt.

Die früheste bekannte Darstellung zu wissenschaftlichen Zwecken datiert wahrscheinlich aus dem ersten Jahrhundert nach Christi. Damals lebte der griechische Pflanzensammler Dioscorides, der ein berühmtes Buch zusammenstellte über die *materia medica* . . . meist aus schon vorher entstandenen Werken; außerdem der Pflanzenkenner Cratevus, welcher Pflanzen in Zeichnungen beschrieb.

An die Fünfhundert Jahre später wurde in Konstantinopel als Geschenk für die byzantinische Prinzessin Anicia Juliana ein kostbares Werk verfertigt. Eine Pergamenthandschrift, welche in der Hauptsache aus einem illustrierten Text des Dioscorides besteht. Außerdem Texte aus anderen botanischen Werken. Die Darstellungen gehen auf Zeichnungen des Cratevus zurück. Hier finden wir auch *Lilium candidum* unter ihrem griechischen Namen, *Krinon basilicon* – wieder.

Die Handschrift hatte eine recht wechselvolle Vergangenheit. Sie wurde in die Obhut eines Klosters gegeben. Dort fertigte man vor dem Fall Konstantinopels im Kampf gegen die Türken vorsichtshalber mehrere Kopien an.

Eine dieser Kopien fand letztendlich ihren Weg in die Hände von Sir Joseph Banks und daher in die Bibliothek des britischen Naturhistorischen Museums.

Nach dem Fall Konstantinopels verschwand das kostbare Original, tauchte später wieder in jüdischem Besitz auf.

Glücklicherweise gelang es später Ghiselain de Busbecq, dem Gelehrten und zugleich Botschafter des Kaisers des heiligen römischen Reichs beim Sultan in Konstantinopel, die Handschrift zu erwerben (1550). Sie befindet sich seither in Wien – bekannt unter dem Namen: *Codex Vindobonensis*.

Während des ganzen Mittelalters hielt das große Interesse an Lilien an. Eine der ausführlichsten Abhandlungen über dieses Thema ist in dem Gedicht *Hortulus* (der kleine Garten) enthalten.

Der Verfasser, Wahlfried Strabo, (809-849) ein Mönch des Klosters auf der Insel Reichenau am Bodensee. Es ist offenkundig, das Wahlfried auch ein fachkundiger

Gärtner war, der mit seinen Händen die Erde durchwühlte in dem Bestreben, seinen Pflanzen die besten Bedingungen zu schaffen.

Dies Gedicht fügt sich ein in die lange Reihe der Überlieferungen in einer Periode, in der das Wissen über die Lilien ständig zugenommen hat.

Die moderne Botanik hingegen konnte sich erst nach der Erfindung der Druckerpresse so richtig entfalten. War es jetzt doch möglich, durch Vervielfältigung der wissenschaftlichen Werke für eine viel schnellere Verbreitung neugewonnener Erkenntnisse zu sorgen.

Das ist in deutscher und lateinischer Sprache verfaßte Kräuterbuch aus den Jahren 1542 und 1543 des Deutschen 'Leonhard Fuchs' ist besonders kostbar durch seine Holzschnitte. Hier wieder eine Darstellung der weißen Lilien -(*Lilium candidum*). Fuchs kannte auch zwei andere Lilien: *Lilium martagon*, bei ihm unter der Bezeichnung 'Asphodelus Foeminus' und die *L. croceum*, Art der *L. bulbiferum* – alle drei europäischen Lilien.

Mittlerweile kam eine lange Periode zum Abschluß, in der sich der Pflanzenbestand europäischer Gärten in der Hauptsache aus Quellen wie Italien und Südeuropa ergänzte.

Im Jahre 1894 stellte Gregor Kraus fest, daß man die Einführung neuer Pflanzen in europäische botanische Gärten nach geographischen Gesichtspunkten einordnen könne.

Vor 1560 haben wir ausschließlich Pflanzen europäischen Ursprungs. Die Zeit zwischen 1560 und 1620 bezeichnet er als die Periode der Einführung von Pflanzen aus Nahost.

Es war während dieser Zeit wichtig, daß die Mittel- und Außereuropäischen Mächte diplomatische Beziehungen mit dem jetzt mächtig ausgeweiteten türkischen Reich unterhielten. Eine weitere Expansion verhinderte der Kaiser des heiligen römischen Reiches, – Venedig als Seemacht und die Kreuzritter auf Rhodos und Malta.

Der Typ des befestigten Hauses machte nun einer mehr offenen Form Platz. Man bezog einen Teil der Umgebung in den Wohnbereich mit ein. In den neuen, geräumigen Vorgärten hatte man viel Platz für neue Pflanzen, die da über Konstantinopel und Wien hereingebracht wurden.

Es ist für uns ein wenig schwer zu begreifen, welch erstaunliche Entwicklung sich in diesen Jahren vollzogen hat.

Da pflanzten die Leute Knollen, die wie Zwiebeln aussahen, und im folgenden Frühling wuchsen daraus die lustigsten Blumen.

Charles de léccluse (Carolus Clusius, 1526-1609) beschreibt in seinem 'Rarorum Plantarum Historica' (1601) zahlreiche Zwiebelgewächse, damals in westlichen Gärten fast unbekannt, und zwischen diesen bestaunenswerten Pflanzen auch eine neue Lilie: *L. chalcedonicum*.

Clusius, eine überragende Figur im Reich der Botanik und der beste Botaniker des sechzehnten Jahrhunderts, hatte als Protestant manche Höhen und Tiefen zu durchleiden, bevor seine Tage als Professor der Universität Leyden zu Ende gingen. Hier hat seine Begeisterung für die Zwiebelgewächse wohl auch mit den Grundstein gelegt für die später so gewaltige Entwicklung auf diesem Sektor in Holland.

Er bereiste Spanien von 1563 bis 65 und Österreich-Ungarn 1573-78. Als Wissenschaftler mit recht vielseitigen Interessen beherrschte er mehrere Sprachen und einfach alles, was irgendwie mit Pflanzen zu tun hatte. Diese beschrieb er auf Lateinisch bis ins Einzelne mit erstaunlicher Genauigkeit.

Er berichtete über *L. chalcedonicum*, vier Formen der *L. martagon* und *L. cernuum* (*perigrinum*), eine Abart der *L. candidum*, weiter *L. pomponium* und drei Arten der *L. bulbiferum*.

Während der nächsten Jahrhunderte fand eine beträchtliche Expansion nach Übersee statt. Die Kolonisation in Amerika und Asien hatte zunächst noch keine unmittelbaren Folgen, was die Verbreitung der dort heimischen Pflanzenwelt anbetraf. Man nahm alles recht selbstverständlich hin, ohne recht zu bedenken, wie kostbar sich manche Pflanzen und wie ungewöhnlich sie sich in europäischen Gärten ausnehmen würden.

Nach einer Zeit der europäischen und darauffolgend der orientalischen gelangen wir nun in die Periode der Pflanzeneinführungen aus Nordamerika. Führende europäische Gärtner entdeckten dort eine sehr interessante Flora. Diese sich zu beschaffen erwies sich jedoch als recht schwierig.

So gründeten die Engländer Philipp Miller, Lord Petre, Peter Collinson und Andere eine Gesellschaft, um die sammlerischen Aktivitäten von John Bartram in Nordamerika zu unterstützen.

An Bartram wurde in Zukunft eine Menge Geld für jede Kiste lebender Pflanzen, die er heil nach England brachte, gezahlt.

Das war in der damaligen Zeit wahrscheinlich kein leichtes Unterfangen. Ratten an Bord fraßen allzuoft die Blumenzwiebeln auf, sodaß man anfangs, Glassplitter unter die umgebende Erde zu mischen, wahrlich recht unangenehm beim Auspacken nach der Ankunft. Außerdem war Krieg mit Frankreich, und nach einer Kaperung ging so manche Kiste als nutzloses Zeug über Bord. Manchmal wurden sie irgendwo anders an Land geschafft. Bartram legte deshalb verschiedene Adressen in die Kisten, sodaß bei einer Kaperung durch französische Schiffe noch Einiges an die Botaniker des Königs in Paris gelangte.

Eine der vielen bemerkenswerten Lilien, die Bartram einführte, war *L. superbum*. Eine wunderschöne Abbildung des angesehenen Künstlers Ehret wiedergegeben in 'Trews' Plantae (selectae (1751), zeigt eine blühende Pflanze in der Weiterkultur im Garten von Peter Collinson 1738. Eine andere von Ehrets Abbildungen stellt eine *L. canadense* dar, erstmals eingeführt aus dem östlichen Nordamerika gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

In der Zwischenzeit wurden auch die ersten asiatischen Lilien bekannt. Die Schwierigkeit mit Japan, wo so viele Lilien beheimatet waren, bestand darin, daß Fremde keine Einreiseerlaubnis erhielten.

Weil die Japaner begriffen, was mit der Urbevölkerung von Mittel- und Südamerika geschehen war als Ergebnis des Eindringens und der Eroberung durch die Spanier, beschlossen sie klugerweise, sich ein solches Schicksal zu ersparen.

Augenscheinlich kamen zunächst die Missionare, später die Händler und danach die Soldaten des spanischen Königs. Das war mit ihren politischen Ideen nicht in Einklang zu bringen.

Gegen 1640 verwies daher das japanische Shogunat sämtliche Fremden des Landes. Lediglich die Holländer und Chinesen durften weiter Handel treiben, jedoch unter schweren Auflagen. Für die Holländer bauten die Japaner bei Nagasaki eine künstliche Insel mit einer schmalen kontrollierbaren Landverbindung – genannt Deshima. Auf diesem 236 x 82 Schritte großen Eiland durften die Europäer sich einrichten. Da die Spanier Katholiken, die Holländer jedoch protestantisch und daher Gegner der Spanier waren, gelang es Letzteren, für nahezu zwei Jahrhunderte ihren kleinen Handelsposten aufrechtzuerhalten.

Das war jedoch eine recht nerventötende Angelegenheit, besonders in der warmen Jahreszeit, – gelegen im heißesten Teil des Inselreichs, auf engstem Raum zusammengepfercht, immer den Ausblick, auf die nahen kühlen Hügelketten der Küste. Dabei ohne Hoffnung, dorthinzugelangen. Nur das japanische Dienstpersonal, die Freudenmädchen und die japanische Lieferanten durften die schmale Enge passieren.

So kam es auch, daß die Kenntnis der einheimischen Flora in diesen Jahren nur durch notdürftige Vermittlung dieses Personenkreises zu erlangen war.

Die Holländisch-Ostindische-Handelskompanie heuerte für diese wenig beneidenswerte, aber anscheinend recht profitable Handelstätigkeit häufig auch Nichtholländer an. Die Todesrate auf ihren Handelsschiffen war in jenen Tagen ziemlich hoch und wohl auch aus diesem Grunde ließ man eine Menge Skandinavier und auch Deutsche als Schiffspersonal an Bord diensttun.

Einer der für uns wichtigsten ist Engelbert Kaempfer (1651-1716) aus Lemgo in Norddeutschland, wahrscheinlich einer der meistgebildeten und weitgereisten Wissenschaftler seiner Zeit.

Er besaß ein umfassendes Wissen. Im Jahre 1683 begleitete er ein schwedisches Forscherteam nach Rußland und weiter nach Persien, welches sie 1684 erreichten. Er durchquerte Persien und nahm darauf im Jahre 1688 einen Posten als Wundarzt in der Flotte der Holländisch-Ostindischen Kompanie an. Dieser führte ihn zunächst nach Java und darauf 1690 nach Japan. Hier lebte er zwei Jahre auf Deshima.

Ihm verdanken wir die ersten Berichte und Beschreibungen japanischer Lilien, veröffentlicht in seiner "Amoenitatum Exoticarum Fasciculi" (1712).

Sie waren recht genau. Auch fertigte er einige vorzügliche Abbildungen an, die man heute im Britischen Museum Bloomsbury betrachten kann.

Nachdem Kaempfer *L. tigrinum* als Pflanze mit einer Höhe von 50 cm beschrieb und *L. speciosum* nicht viel höher, war es augenscheinlich, daß seine Kenntnisse von den ihm mitgebrachten Schnittblumen herrührten.

Die gleichen Bedingungen herrschten auch noch vor, als ein schwedischer Arzt, Carl Peter Thunberg, ein Schüler Linneés, nach Japan kam; ebenso in holländischen Diensten. Er ging von Schweden nach Paris, nur um seine Kenntnisse abzurunden. Daraus wurden neun lange Jahre.

Auf seiner Reise kam er durch Holland, wo zu dieser Zeit reiche holländische Geschäftsleute ganz verrückt mit ihren Obst- und Blumengärten waren. Man war bereit, viel Geld für Neuheiten von Pflanzen aller Art zu investieren. So überredete man Thunberg, als Doktor nach Japan zu gehen und nebenher soviele exotische Pflanzen wie irgend möglich zu schicken.

Eine Gesellschaft wurde einzig zu dem Zweck gegründet, diese Geschäfte zu finanzieren. Thunberg ging also vertragsmäßig nach Japan, wo er von August 1775 – November 1776 blieb. Gleichzeitig trafen auch etliche Lilien ein. Für seine botanischen Studien mußte er sich oft mit recht kümmerlichen Pflanzenteilen begnügen, die ihm seine Diener nach Deshima eingeschmuggelt hatten. Er durchwühlte sogar das Grünfutter für das Vieh, um an unbekannte neue Pflanzen heranzukommen. Daher kommt es auch, daß die Pflanzenbeschreibungen, die Thunberg damals von Neuheiten angefertigt hat, von solch erschreckender Ungenauigkeit waren. Er beschreibt einen Lilienstengel mit Achselbulben, aber ohne Blüte, die wohl vorher abgebrochen war. Entweder die Japaner haben ihn falsch informiert oder er hat sie mißverstanden, was das Aussehen und die Farbe anbetrifft. So zeichnet er eine neue Spezies auf: *L. lacifolium* – halb Tatsache – halb Fantasie. Es wäre sicherlich besser gewesen, alles nur als Fantasiegebilde zu bezeichnen. Es handelt sich nämlich in Wahrheit um ein blütenloses Exemplar der *L. tigrinum*. So ist es gekommen, daß *L. tigrinum* korrekterweise *L. lancifolium* als Bezeichnung haben mußte. Thunberg benannte ebenfalls *L. japonicum*.

Diese Spezies war nicht in Kultur, wie *L. tigrinum*. Auch war sie nicht in der Gegend um Nagasaki beheimatet.

Die Holländer mußten jedoch einmal im Jahr nach Yedo (heute Tokio) reisen, um den Shogun ihre Reverenz zu erweisen wie alle übrigen Vasallen. Die lange Reise bot eine willkommene Gelegenheit, der Gefangenschaft in Deshima für einige Zeit zu entgehen. Die Erniedrigung vor dem Shogun war ein vergleichbar geringer Preis dafür.

Man folgte einer genau festgelegten Reiseroute, die teilweise auch übers Gebirge führte.

Thunberg verursachte seiner Bewachung nicht geringe Schwierigkeiten, wenn er von Zeit zu Zeit den Pfad verließ, in die Gegend rannte, eine Pflanze packte und rasch zurück ins Glied. Auf dieser Reise in der Nähe in der Gegend Myako (heute Kyoto) erwischte er die Lilie, die er *L. japonicum* taufte. Seine Beschreibung war nicht besonders gut, und als diese Lilie später zur Kultivierung eingeführt wurde, erkannte niemand in ihr Thunbergs *L. japonicum* und sie wurde 1873 noch einmal benannt. Jetzt hieß sie *L. krameri*.

Thunbergs wesentlichster Beitrag zur Lilienliteratur war sein Buch: 'Examen Lilorum Japonicorum', veröffentlicht 1811 in den Memoiren der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von St. Petersburg.

Philipp Franz von Siebold (1796-1866) aus der berühmten Würzburger Gelehrtenfamilie erweiterte gleichfalls die Kenntnisse über japanische Pflanzen einschließlich der Lilien während seiner ärztlichen Tätigkeit in Deshima. Sein Aufenthalt fällt in die Jahre 1822-1830.

Wie Kaemfer hatte er eine unbändige Neugier auf alles Japanische. Seine Wißbegier war so groß, daß er am Ende ausgewiesen wurde als Spion. Bei einer nochmaligen Rückkehr drohte ihm die Todesstrafe. Er führte in seiner Zeit an die zwanzig Lilienarten zur Kultivierung im botanischen Garten von Gent aus, darunter zwei Arten der *L. speciosum*, abgebildet in Seibold & Succarinis "Flora Japonica."

Im Jahre 1854 wurde die Öffnung Japans durch die Amerikaner erzwungen, unterstützt durch die Holländer, die einsehen mußten, daß sie ihr Handelsmonopol nicht länger aufrechterhalten konnten.

Dies hatte zur Folge, daß man bald darauf riesige Mengen japanischer Lilien erhalten konnte.

Demzufolge reiste im April 1860 John Gould Veitch (1839-1870) von der berühmten Baumschule Veitch in Exeter und Chelsea nach Japan, das er im Juli des darauffolgenden Jahres erreichte. Er blieb dort etwa ein Jahr und exportierte etliche Koniferen und andere Pflanzen, darunter auch sein bedeutendster Fund, die Goldbandlilie, *L. auratum*. Es ist heutzutage vielleicht ein wenig schwer zu verstehen, welche Sensation es bedeutete, als sie im Juli 1862 zum erstenmal vor der Royal Horticultural Society in South Kensington ausgestellt wurde. Eine Abbildung folgte prompt auf der Titelseite des „Botanical Magazine“ (1862). Es folgten noch eine Anzahl weiterer japanischer Lilien. Die Einführung der *L. auratum* muß man jedoch neben der *L. regale* als Glanz- und Höhepunkte bei der Einführung neuer Pflanzen in unsere Gärten bezeichnen.

Im fortgeschrittenen 19ten Jahrhundert wurden weitere Lilien bekannt, in der sich erweiternden Literatur beschrieben und abgebildet. Mehr und mehr lebendes und getrocknetes Material war nun für Studienzwecke verfügbar.

Der Botaniker Gilbert Baker (1834-1920) aus Kew war besonders auf dem Gebiet der einkeimblättrigen Blütenpflanzen tätig.

Eigentlich ein Textilkaufmann von Beruf, hatte er das Unglück, daß ihm sein Haus abbrannte. Da er als Amateurzüchter einen guten Ruf genoß, fand er in dem recht beengten Herbarium von Kew eine Anstellung. Im Jahre 1890 übernahm er dessen Leitung. Die Liliaceen interessierten ihn besonders und er wurde in England auf dem Gebiet für ein halbes Jahrhundert zur führenden Persönlichkeit. Deshalb finden wir seinen Namen auch so häufig in Verbindung mit Lilien, welche in dieser Zeit bekanntgeworden sind. Er war der Autor vieler Fachartikel über Lilien in „Gardens Chronicle“, dem Fachblatt der Londoner Linnee-Gesellschaft und in Curtis „Botanical Magazine“.

Inzwischen war das Interesse an Gartenfragen mit der zunehmenden Einführung neuer Gartenpflanzen weiter gestiegen. Dies führte zur Erstellung des kostbarsten Buchs, das jemals die Lilien betreffend erschienen ist: Elwes, „Monograph oh the Genus Lilium“ (1877 – 1880).

Henry John Elwes (1846 – 1922) war Offizier in der Armee, ein Landedelmann und Weltenbummler. In Indien begann er zunächst Insekten und Vögel zu sammeln, ohne viel Interesse an Pflanzen zu bekunden. Seine Frau interessierte sich mehr für Blumen. Sie war es auch, die sein Interesse für die Lilien weckte, was letztendlich zu dem berühmten Buch führte. Er erhielt großzügige Unterstützung durch Baker, der ein äußerst entgegenkommender Mensch gewesen ist. Elwes selbst hat seine Ansichten stets mit großer Entschiedenheit vertreten. Wie Zeitgenossen behaupteten; auch mit solcher Lautstärke, daß man an einem Ende der London Horticultural Hall seine Diskussionen mithören konnte, die er am anderen Ende gerade führte. Diese Entschiedenheit wendete er auch in allen übrigen Dingen an. So war es seiner Initiative zu verdanken, daß das „Botanical Magazine“ vor dem Eingehen bewahrt werden konnte. Er hatte das große Glück, für seine Illustrationen den Künstler 'Walter Hood Finch' (1817 – 1892) zu gewinnen, der über eine sichere Hand und über ein überragendes visuelles Gedächtnis verfügte. Finch machte eine flüchtige Skizze einer Pflanze, legte eine Blüte, ein Blatt und ein Stück Stengel als Hilfe für den Koloristen farbig an, dann pflegte er ein Stück lithographischer Platte zu nehmen, zeichnete die Lilie direkt darauf ohne etwas nachzubessern. Die Drucke wurden dann von diesem Stein hergestellt und später handkoloriert.

Elwes, selbst ein Gärtner, verwendete auch viel Aufmerksamkeit auf die Darstellung der Bulben, in jener Zeit unüblich. Wahrscheinlich hat Fitch in einigen Fällen bei der Blütengröße und der Farbgebung seinem Überschwang etwas nachgegeben. Dennoch enthält „Elwes Monograph“ die schönsten Lilienporträts, die wir besitzen.

Die Pflanzenliteratur hatte sich in der Folgezeit gut weiterentwickelt. Die äußerst gute Zeitschrift „Garden“ des Herausgebers „William Robinson“ beschäftigte in ei-

ner Anzahl berühmter Künstler auch H. G. Moon, der Gartenpflanzen in Farbe illustrierte, darunter eine ganze Anzahl neuentdeckter Lilien. Eine Abbildung stellt *L. grayi* dar, die erste Nordamerikanische Lilie im Bild.

Nachdem Japan für die Europäer weiter offen blieb, war China total abgeschlossen. Heilige Jesuitenmissionare landeten heimlich an der Küste, hüllten sich in einheimische Gewänder und verschwanden im Landesinneren. Selten hörte man später viel von ihnen.

Unter den katholischen Missionaren, die das Innere Chinas erkundeten und auch Material nach Paris sandten, waren am erfolgreichsten die französischen Patres Armand David (1826 – 1900) und Jean Delavay (1834 – 95).

Ihre übersandten Samen gingen meistens nicht auf, weil sie nicht richtig behandelt waren. Ihre Spezies wurden jedoch sehr sorgfältig studiert durch den französischen Botaniker Franchet, der im September des Jahres 1892 in Morots „Journal de Botanique“ einen der klassischen Aufsätze über die Lilien in China veröffentlichte.

In der Zwischenzeit entdeckten die Engländer die Pflanzenwelt Indiens und Burmas. So konnte es geschehen, daß im gleichen Jahr Hookers „Flora of British India“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Desgleichen erschienen Abbildungen neuer Lilien im „Botanical Magazine“.

Einige Lilien sind in Burma sowie ebenfalls in China beheimatet. Hierdurch entstand bei der Benennung eine unglückliche Situation. Der Name *L. sulphureum* für die burmesische Art wurde im Juli 1892 bekannt, während die gleiche Art, in China gefunden, im September mit *L. myriophyllum* bezeichnet wurde. Die burmesische *L. primulinum* vom April 1892 hieß auf der chinesischen Seite im September *L. ochraceum*. Später wurde die wahre Identität durch H. E. Wilson richtiggestellt. Die namentliche Verwirrung blieb jedoch in den unabhängigen Arbeiten französischer und russischer Botaniker einerseits und ihrer englischen Kollegen andererseits bestehen.

Die nordamerikanischen Lilien wurden in dieser Zeit jedoch keineswegs vernachlässigt. Im Jahre 1879 beispielsweise veröffentlichte Sereno Watson eine Übersicht der nordamerikanischen Lilien und Liliaceen in: „Proceedings of American Academy of Arts and Science.“

Gleichlaufend mit solchen Aktivitäten botanischer Natur der Wissenschaften gingen Bemühungen einher, Pflanzen aus China zu beschaffen.

Eine der Interessantesten schickte Auguste Henry im Jahre 1889 nach Kew. Für Elwes Monograph leider zu spät, jedoch abgebildet im „Botanical Magazine“ (1891) und gleichzeitig in „The Garden“, – die *Lilium henryi*.

Wenn wir einen ungefähren Überblick geben wollen, stellen wir fest, daß bis zum Jahre 1800 den europäischen Botanikern 14 Lilienspezies bekannt gewesen sind. Um 1850 kannten sie bereits 24. Am Ende des 19ten Jahrhunderts schon 55 Arten. Im Jahre 1950 waren es rund 90. Daraus geht hervor: Nahezu die Hälfte der bekannten Lilien der Welt wurden erst im 20ten Jahrhundert der europäischen Öffentlichkeit bekannt. Die stärkste Zunahme des botanischen Wissens ist ohne Zweifel der botanischen Entdeckung Chinas in dieser Zeit zu verdanken; angeregt durch die Naturforscher – Missionare David und Delavay.

In Westchina hatte David einen höchst interessanten Baum entdeckt. *Davidia involu-crata*, den Taubenbaum. Franchets Druck erweckte das Interesse der unternehmungslustigen Firma Veitch, die es für lohnend erachtete, nur wegen dieses Baums eine Expedition nach China in Marsch zu setzen. Man wußte vergleichsweise wenig über die botanische Artenvielfalt der innerchinesischen Gebirgsregionen.

Der Direktor des Königlichen Botanischen Gartens in Kew empfahl der Firma Veitch einen jungen Mann, den tüchtigen Gärtner und Botaniker Ernest Henry Wilson (1876 – 1930). Dieser erreichte China im Jahre 1899. Es gelang ihm, die *Davidia* einzuführen neben anderen interessanten Pflanzen. Dabei gewann er ein besonderes Interesse an Lilien.

Er führte *L. regale*, *L. sargentiae* und andere ein. Wilson war nicht damit zufrieden, nur die Lilien zu versenden. Vielmehr verwandte er eine Menge Zeit damit, sie an ihrem natürlichen Standort zu studieren. Im Jahre 1927 brachte er dann seinen großartigen Klassiker: „Lilies of Eastern Asia“ heraus. Wilsons Beispiel wirkte ansteckend und man sandte weitere Sammler hinaus.

In Neston, nahe Liverpool, lebte Mr. A. K. Bulley, ein wohlhabender Mann und tüchtiger Gärtner, der zudem ein rastloser Arbeiter war. Er und seine Schwester waren überall nur als die „busy Buleys“ bekannt. Oder kürzer die „busy Bs“. Die lustigen Besitzer nannten ihre neue Gärtnerei daraufhin einfach „Bees“. Wenn wir heute die Gattungsnamen *Beesia*, *Primula Beesiana* und *Jasminum Beesianum* hören, wissen wir den Ursprung zu erklären. Ebenso *Primula Bulleyana*.

Bulley nahm einen zähen Schöthen in seine Dienste. Er sollte für ihn sammeln in China. Sein Name 'George Forrest'. Er verließ England im Jahre 1904. Als Hauptge-

biet wählte er sich die mehr westlich gelegene chinesische Provinz Yünnan. Hieraus ergaben sich wiederum bedeutende Impulse für den Gartenbau durch zahlreiche Neueinführungen.

Adresse war nicht wie früher Paris oder Kew. In Edinburg hatte man die Tradition der systematischen Botanik am konsequentesten weitergeführt. Unter dem Lehrstuhlinhaber, Professor der Botanik, Isaak Bayley Balfour und ebenso unter seinem Nachfolger William Wight Smith blühte die Forschung auf diesem Gebiet auf. Letztere veröffentlichte im Jahre 1922 einen wichtigen Aufsatz. „Notes on Chinese Lilies“, Teil in einem Bericht über Tätigkeit und Fortschritte der botanischen Gesellschaft in Edinburg.

Die Fortschritte in der Kenntnis neuer Lilien seit der Einführung der Namengebung nach dem System des Schweden Linnée finden wir in der Literatur wieder durch die Veröffentlichung neuer Namen für neuentdeckte Arten. Um das Bild abzurunden, noch einmal eine Übersicht aller bis heute eingeführten Lilienarten, beginnend mit dem Jahre 1753 der Linnéeischen Namengebung:

- 1753 *bulbiferum, candidum, martagon, pomponium*, -alle Europa, *canadense* (östl. Nordamerika) Linnaeus: „Species Plantarum“
- 1762 *philadelphicum, superbum*, (östl. Nordamerika)
- 1773 *pyrenaicum* (Europa)
- 1780 *japonicum* (Ostasien)
- 1784 *cordatum* (Ostasien)
- 1788 *catasbaie* (Ost-Nordamerika)
- 1794 *loncifolium (tigrinum), langiflorum, speciosum*, (Ostasien)
- 1803 *michauxii (carolinianum)*, (östl. Nordamerika)
- 1805 *pensylvanicum (dauricum)* (Ostasien)
- 1806 *concolor* (Ostasien)
- 1808 *monadelphum* (Westasien)
- 1811 Thunberg: Examen Lilorum Japonicorum
- 1812 *pumilum* (Ostasien)
- 1821 *nepalense* (Ostasien)
- 1824 *giganteum* (Ostasien)
- 1826 *wallichianum (longiflorum)* (Ostasien)
- 1837 *carniolicum* (Europa)
- 1839 *callosum* (Ostasien), *szovitsianum* (Westasien)
- 1840 *polyphyllum* (Ostasien)
- 1845 *brownii* (Ostasien)
- 1847 Spae, D.: Memoire sur les Espee de lis
- 1849 *ponticum* (Westasien)

- 1853 *neilgherrense* (Ostasien)
- 1859 *medeoloides* (Ostasien), *pardalinum* (Westnordamerika)
- 1862 *auratum* (Ostasien), *nanum* Ostasien, *parvum* (Nordwestamerika)
- 1867 *leichtlinii* (incl. *pseudo tigrinum*, Ostasien)
- 1868 *wilsonii* (Ostasien)
- 1870 *humboldtii* (Westnordamerika)
- 1871 *columbianum* (Westnordamerika), *hansonii* (Ostasien), Baker, J.G. „A new Synopsis of all the known Lilies”
- 1874 Baker, J.G. „Revision of the Genera and Spezies of Tulipae”
- 1875 *maritimum* (Westnordamerika)
- 1877 *davidii* (Ostasien)
Elwes, H.J. „A Monograph of the Genus Liliun”
- 1878 *parrii* (Westnordamerika)
- 1879 *grayi* (Ostnordamerika), *rubescens* (Nordamerika), „S. Revision of the north America Liliaceae”, Wallace, A. „Notes on Lilies”
- 1880 *heldreichii* (Europa)
- 1882 *ledebourii* (Westasien)
- 1887 *bolanderi* (Westnordamerika)
- 1887 *duchartrei* (Ostasien)
- 1888 *henryi* (Ostasien)
- 1890 *bakerianum* (Ostasien)
- 1891 *formosanum* (Ostasien), *lophophorum* (*Fritillaria*, Ostasien)
- 1892 *fargesii*, *lankongense*, *leucanthum*, (*formosanum*), *pappilliferum*, *sulphureum*, *taliense* (alle Ostasien) Hooker, J.D. „Flora of British India” (Juli 1892), Franchet, A. „Les Lis de la Chine et du Tibet”
- 1897 *occidentale* (Nordwestamerika)
- 1898 *henrici* (Ostasien), *rubellum* (Ostasien), *soulici* (*Fritillaria*)
- 1900 *rosthornii* (Ostasien)
- 1901 *amabile* (Ostasien), *cernuum* (Ostasien), *kelloggii* (Westnordamerika)
- 1903 *kelleyanum* (Westnordamerika)
- 1904 *tsingtauense* (Ostasien)
- 1911 Grove, A. „Lilies”
- 1912 *regale*, *sargentiae* (Ostasien)
- 1914 *kesselringianum* (Westasien), *nobilissimum* (Ostasien)
- 1915 *distichum* (Ostasien), *sempervivodium* (Ostasien), *michiganense* (Ostnordamerika)
- 1922 *stewartianum*, (Ostasien), Smith, W.W. „Notes on chinese Lilies”
- 1925 *cathayanum*, (Ostasien), *euxanthum* (*Nomocharis*)
- 1926 *georgii* (*Nomocharis*), Wilson E.H. „The Lilies of eastern Asia”
- 1928 Fox, H.M. „Garden cinderellas”
- 1932 *wardii* (Ostasien)

- 1933 *nevadense* (Westnordamerika)
 1934 *alexandrae* (Ostasien), *poilanei* (Ostasien), Grove, A. & Cotton, A.D.
 „A supplement to Elwes monograph of the genus *Lilium*”
 Woodcock, H.B.D. & Coutts, J. „Lilies”
 1937
 1942 *georgicum* (Westasien)
 1947 *iridollae* (Ostnordamerika)
 1948 *vollmeri* (Westnordamerika)
 1949 *amoenum* (Ostasien), *mackliniae* (Ostasien)
 1950 *sheriffiae* (Ostasien), Woodcock, H.B.D., & Stearn, W.T. „Lilies of the
 world sealy”. J.R. „Nomocharis and *Lilium*”
 1952 *rhodopeum* (Europa)
 1954 *arboricola* (Ostasien)

Aus diesem allen haben wir ersehen, daß wir unser heutiges Wissen über die Lilien allmählich durch die Arbeit vieler Menschen erwerben konnten. Da Lilien so wunderschöne Geschöpfe der Natur sind, erhält die Literatur darüber so viele herrliche Abbildungen.

In der heutigen Zeit hat das Beispiel von Elwes „Monograph” zu einer Ergänzung in gleich großem Stil geführt.

Diese Ergänzung war ursprünglich von Arthur Grove geplant. Grove, ein großer Lilienenthusiast, ein liebenswürdiger Mann und tüchtiger Gärtner, von Beruf eigentlich Ingenieur, konnte diese Aufgabe jedoch nicht allein bewerkstelligen. Er besaß nicht die ausreichenden wissenschaftlichen Vorkenntnisse für ein solches Werk der systematischen Botanik.

Elwes war seinerzeit so glücklich, auf die Hilfe von J. G. Baker zu bauen. Grove hatte ähnliches Glück, als er den Leiter von Kewgarden, A.D. Cotton, als Mitautoren gewinnen konnte.

Zusammen erstellten sie, mit der großzügigen finanziellen Unterstützung einer Dame, Mrs. Alice Godman, das „Supplement to Elwes monograph”.

Dieses Werk wurde jetzt übernommen durch die Royal Horticultural Society. So wurde eine große Tradition in der Lilienliteratur fortgesetzt, um botanisches und gärtnerisches Fachwissen in leichtbegreiflicher, detaillierter und ästhetischer Form wiederzugeben.

Zu welcher Familie gehören *Hemerocallis*?

Werner Schulze

Die Familie der *Liliaceae* ist seit langem nach Umfang und Inhalt sehr umstritten. Durch die innerhalb der letzten 10 – 15 Jahre weltweit durchgeführten Untersuchungen sind eine Fülle neuer Fakten bekannt geworden, die für die Systematik der *Liliaceae* zu neuen Erkenntnissen geführt haben. Es war notwendig, diese Familie – in der Fassung und im Umfang von 'Engler', 'Krause' und 'Hutchinson' – in mehrere homogene Familien zu zerlegen und Umgruppierungen verschiedener Gattungen vorzunehmen (z.B. *Asphodelaceae*, *Melanthiaceae*, *Colchicaceae*, *Asparagaceae*, *Hyacinthaceae* u.a.). Die *Liliaceae* umfassen nur noch die Gattungen, die früher ('Engler', 'Krause') zu den *Liliaceae-Lilioideae* gestellt wurden.

Was die Gattung *Hemerocallis* anbelangt, so ist ihre systematische Stellung bis heute nicht endgültig geklärt. Durch das verwachsenblättrige Perigon, die nicht vom Stiel abgegliederten Blüten, in einigen gametophytischen Merkmalen und in der Chromosomengrundzahl $n = 11$ nähert sich *Hemerocallis* den *Amaryllidaceae*. Aus diesem Grunde wird diese Gattung von einigen Autoren zu dieser Familie gestellt (z.B. 'Traub').

In einigen anderen Merkmalen weicht aber *Hemerocallis* stark von den recht homogenen Vertretern der *Amaryllidaceae* ab (unterirdische Organe, Teilung der Pollenmutterzellen, Samenbau u.a.). Viele Autoren räumen deshalb der Gattung *Hemerocallis* Familienrang (*Hemerocallidaceae*) ein (z.B. 'Takhtajan').

Das ist der gegenwärtige Stand. Zur definitiven Klärung sind weitere Untersuchungen erforderlich.

Literaturauswahl:

- Takhtajan, A. L.: The Bot. Review 46: 225 – 359 (1980)
'Huber, H.: Mitt. Bot. München 8: 219 – 538 (1969)
'Krause, K.: Liliaceae, in 'Engler' et 'Prant', Nat. Pflanzenfam., 2. Aufl. Bd. 15a (1930)
'Dahlgren' and 'Clifford': Monocotyledons Academic Press, London, New York 1982
'Hutchinson': Families of flowering plants Vol. II. Monocotyledons, Oxford 1959
'Traub', H. P.: The genera of Amaryllidaceae. The American Plant Life Society La Jolla, California 1963.

Hemerocallis-Bewertung 1984

Bruno Müller

Endgültige Bewertung im 3. Standjahr

Hemerocallis-Freunde wissen, daß das Wetter im Jahr 1984 für die geliebten Blumen wesentlich ungünstiger war als 1982 und 1983. Umso eher war es möglich, die Eignung auch für kühle Wetter-Perioden bewerten zu können.

Nach langen Jahren haben wir auch von Hamburg Ergebnisse erhalten. Allerdings konnten dort erst im August Bewertungen vorgenommen werden. Ich hielt es daher für korrekt, die Hamburger Ergebnisse nur zu einem Fünftel statt einem Drittel zu berücksichtigen.

Bei der endgültigen Bewertung im 3. Standjahr war Harald Anel aus Wien ungewöhnlich erfolgreich. Er hatte sich erstmals beteiligt.

'**Corinna**' von Harald Anel, Wien, hatte schon 1983 die Berlin-Trophäe gewonnen; 1984 erhielt sie die Karl-Foerster-Medaille und die Palmengarten-Medaille in Gold.

Die mittelhohe, gut verzweigte, sehr reichblühende Sorte blüht spät und lange. Die mehr aufrechten Blüten sind schon zeitig in der Frühe ganz geöffnet, was nach Einführung der Sommerzeit an Bedeutung noch gewonnen hat. Sehr gute Form und Substanz; die zart lachsorange Blüte mit "glühendem" Schlund zeigte sich von Hitze und Kälte nicht beeinträchtigt. Der Züchter hat sie nach der im Vorjahr leider tödlich verunglückten Tochter benannt, deren Grab sie nun schmückt.

'**Cordula**' vom gleichen Züchter hat satt orangegoldene große Blüten; mittlere Höhe, früh und lang blühend, leicht duftend.

'**Constanze**' von Harald Anel, Wien, erhielt die Palmengarten-Medaille in Silber. Diese Sorte ist entfernt mit der älteren 'Bambi Doll' zu vergleichen; die Blüten sind zwar größer als bei der letzteren, aber immerhin kleiner als bei den meisten anderen geprüften Sorten. Die lichte Farbe ist ein "pink" mit gelblich-lachs Schimmer, von Wetter-Schwankungen nicht beeinträchtigt. Die Blüten sind recht zeitig geöffnet. Mittelhoch, früh- und lange blühend.

Der Staudengarten

Nr.2/1985

GESELLSCHAFTS-NACHRICHTEN TERMINE – NEUE MITGLIEDER – ANZEIGEN

- **Redaktionsschluß für Nr. 3/1985: 1. August**
- **Jahresbeitrag 1985**
Nicht zu begleichen vergessen! Und Name bitte lesbar!
- **Jahrestagung 1985 unserer Gesellschaft:**
21. – 23. Juni in Erlangen. Programm wurde mit der Nr. 1 verschickt.
- **Bücherei unserer Gesellschaft**
Wer an dem Bücherei-Verzeichnis interessiert ist, möge dies bitte der Geschäftsleitung mitteilen.
- **Ist Ihre Anschrift richtig?**
Bitte überprüfen Sie anhand des Versandumschlages vom "Staudengarten" Ihre Anschrift und teilen uns ev. Unrichtigkeit mit, damit dies bei einem neuen Mitgliederverzeichnis berücksichtigt werden kann.
- **Bundesgartenschau Berlin**
vom 26. April bis 20. Oktober 1985. Näheres brachten wir in Nr. 1.
- **Landesgartenschau Heilbronn**
vom 24. Mai bis 8. September 1985. Näheres steht in Nr. 1/85.
- **Landesgartenschau Augsburg**
vom 19. April bis 6. Oktober 1985. Einzelheiten in Nr. 1/85.
- **Naturkundliche/Pflanzenkundliche Reisen für Staudenfreunde 1985.**
Siehe Nr. 1/85, gelbe Seiten, Seite 8.

● **Termine der Fachgruppen:**

Siehe Nr. 1/85

● **Tagung der Fachgruppe Lilien in Mechtersen**

1. Juli-Wochenende:

Privatquartiere sind nicht mehr vorhanden.

● **Ferienseminar für Gartenfreunde**

vom 18. September bis 2. Oktober 1985 in Überlingen am Bodensee unter der Schirmherrschaft von Gräfin & Graf Bernadotte.

Kursgebühr: DM 160,-

Programm usw. über die Städt. Kurverwaltung Überlingen, Postfach 11 80, Landungsplatz 7, 7770 Überlingen am Bodensee, Tel. 075 51/4041-87-291

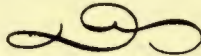
Lilienzwiebeln zur Herbstpflanzung

Auch in diesem Herbst stelle ich wiederum eine Abgabeliste von Lilienhybriden, Wildlilien, Liliaceen sowie Zwiebeliris (Juno, Hoogiana) für die Mitglieder der GdS zusammen.

Diese Gemeinschaftsliste ist ab Ende August gegen Einsendung von DM 2,50 in Briefmarken zu erhalten von:

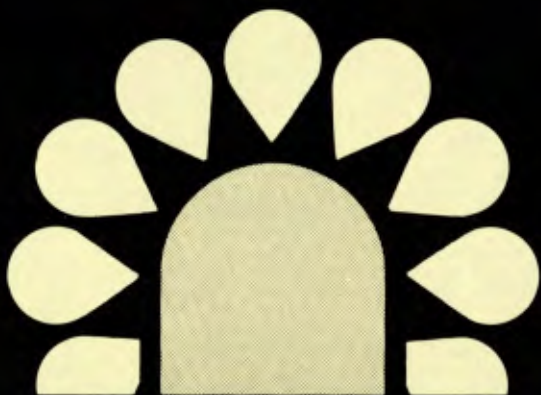
Gudrun Ewald
Hegdfeld 3
3175 Leiferde

Alle Besteller der Jahre 83 und 84 erhalten diese Liste automatisch und kostenlos, ebenso alle, die ihre Lilien in dieser Liste offerieren.



Wir grüßen unsere neuen Mitglieder herzlich:

Von Beckerath, Frau Feliza, Friedensallee 110, 2000 Hamburg 50
Von Blon, Manfred, Haus Nr. 22, 8939 Unterostendorf
Botanischer Garten Erlangen, z. Hd. Herrn Stiglmayr, Löschgestraße 3, 8520 Erlangen
Bross, Frau Brunhilde, Schloßstraße 108, 7187 Bartenstein
Decker, Konrad, Lindenstraße 22, 6370 Oberursel
Dietrich, Eugen, Freibadstraße 5, 7050 Waiblingen 6
Dreyer, Frau Gutta, Bleichstraße 53, 6085 Nauheim
Edmondson, Herr F.A., Heisterbusch 2, 2174 Hechthausen
Els, Frau Gisela, Colmantstraße 12, 5300 Bonn 1
Elsner, Rolf, Rechtsanwalt und Notar, Kaiser-Wilhelm-Straße 12, 4980 Bünde/Westfalen
Fix, Klaus, Hauptstraße 35, 6701 Rödersheim-Gronau 2
Frönd, Wilhelm und Antonie, Stormarnplatz 1, 2000 Hamburg 65
Geschke, Frau Irene, An den Linden 1, 4005 Meerbusch 1
Graß, Jens, Briloner Landstraße 21, 3540 Korbach
Griese, Frau Jutta, Uhlenberg 2, 2351 Langwedel/Holst.
Grunert, Ernst, Altenvers, Eichendorffstraße 17, 3554 Lohra
Hartmann, Frau Margarete, Niersteiner Straße 20, 6000 Frankfurt
Jäger, Frau Maria, Speisinger Straße 27/3, A 1130 Wien/Österreich
Kaas, Eberhard, Birkenweg 16, 7918 Illertissen
Kammerländer, Michael, Frau-Holle-Weg 55, 8700 Würzburg
Kelch, Karl-Heinz, Poststraße 12, 2107 Rosengarten 7
Klafki, Wolfgang, Hochfirststraße 9, 7730 VS-Schwenningen
Klinger, Dr. Ralf, Gelastraße 109, 6000 Frankfurt 60
Kuntze, Frau Hannelore, Uetschenkamp 12 b, 3302 Cremlingen/Weddel
Kurz, Dr. med. Bernhard, Rupertstraße 31, 8229 Fridolfing
Lochnert, Knud, Wacholder-Weg 24, 2359 Neustedt-Ulzberg
Martin, Frau Regina, Schillerstraße 1, 6806 Viernheim
Mayer, Frau Beria, Am Dorfbach 9, 7213 Dunningen
Müller, Josef, Karlstraße 27, 7924 Steinheim
Munz, Frau Christa, Zwehrenbühlstraße 27, 7400 Tübingen
Neeb, Frau Barbara, Wolfskuhle 66, 4300 Essen 14
Otto, Dr. Christian, Friedrichstraße 22 b, 6500 Mainz-Gonsenheim
Pescoll, Luis, Sciron 31/12, I 39046 St. Ulrich/Italien
Peters, Frau Gisela, Erlanger Straße 42, 8551 Röttenbach
Reichert, Frau Elisabeth, Rotensolerstraße 14, 7501 Marxzell-Schielberg
Reinelt, Karlheinz, Gneisenaustraße 6, 4600 Dortmund
Richter, Wolfgang, Gensenaustraße 4, 4040 Kaarst
Saß, Frau Ingrid, Am Weidenberg 2, 6670 St. Ingbert
Seemann, Frau Bärbel, Im Gütle 22, 7260 Calw-Alzenberg
Seidel, Frau Gisela, Hof Ettenbühl, FN-Reitstall, 7841 Bad Bellingen/Ortsteil Hertingen
Sigl, Frau Maria, Weng 21, 8399 Griesbach
Sorg, Günter, Toräcker 5, 7050 Waiblingen 8
Szczepinski, Johann, Case postale 100, I Esch/Alkzette, Italien
Schachtschneider, Frau Ingrid, Nindorfer Weg 20, 2151 Moisburg
Schambeck, Josef, Schefien 9, 8441 Parkstetten
Schmidt, Hans-Martin, Ringstraße 84, 8805 Feuchtwangen
Schütze, Gerald, Sachsenweg 16, 4500 Osnabrück
Schwanke, Kurt, Fontanestraße 2, 8900 Augsburg
Spengler, Frau Ilse, Erlenstraße 13, 6234 Hattersheim 3
Steinacker, Friedrich, Schönbornstraße 45, 7520 Bruchsal 1
Taube, Kurt, Birkenweg 1, 7101 Untergr.-Vorhof
Thieme, Frau Brigitte, Reinau 52, 7247 Sulz-Hopfau
Timmermann, Wolfgang, Stephaniestraße 20, 4000 Düsseldorf 1
Torkildsen, Irmgard, Jordbrua, N 3600 Kongsberg/Norwegen
Tuchs, Jutta Michaela, Triebstraße 41, 6000 Frankfurt/Main 60
Vorbroom, Erwin, Rahrshagen-Straße 35, 4574 Badbergen
Wambach, Volker, Berliner Straße 3, 3501 Fuldaatal 3
Wenzel, Helmut, Gartenstraße 16, 8581 Mistelgau
Wilde, Frau Christa, Keßlerstraße 8, 3200 Hildesheim
Witschel, Friedrich, Westendstraße 27/1, 7016 Weinstadt Großheppach
Wolf, Frau Ursula, Sonnenhügel 14, 6600 Saarbrücken
Zirker, Frau Katharina, Dannecker Straße 43, 6000 Frankfurt 70



Gartenfreunde bevorzugen von ALDINGER: Erlesene Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon, Wohnung – dazu entsprechende Gefäße, z. B. aus Holz, Geflecht, Ton, Keramik, Steinzeug. Praktische Arbeitsgeräte. Komposterde aus Heilpflanzen. Biologische Pflegemittel für den »Garten ohne Gift«, Blumenbücher, Gartenbücher. Referate, Kurse, Vorführungen. Und **Hobbybastler** schätzen: Material für alle aktuellen Basteltechniken. Viele Kurse und Vorführungen. Großes Sortiment von Bastelbüchern. Ausgesuchtes Kunstgewerbe, Körbe, Kerzen. Pädagogisch wertvolles Holzspielzeug. Ausgewählte Kinderbücher. **Besuchen Sie uns.** Jetzt. Immer gibt es etwas zu entdecken. Das große, rote »A« von ALDINGER sowie rote Pfeile auf grünem Grund zeigen Ihnen die letzte Wegstrecke zu

**ALDINGER
GARTEN
UND
HOBBY**

Wollinstraße 105
7000 Stuttgart 40 (Zuffenhausen)
Garten-Baumschule
☎ (07 11) 82 5012
Hobby-Basteln
☎ (07 11) 82 5013
Wir sind für Sie da:
Mo-Fr 8-18 Uhr, Sa 8-14 Uhr
langer Sa 8-18 Uhr
Zufahrt nur über die Schwieber-
dinger Straße/Wollinstraße

Termine der Regionalgruppen

Region Berlin

Hinweise über Zusammenkünfte bei Dr. Tomas Tamberg, Zimmerstraße 3, 1000 Berlin 45, Telefon 7 12 42 35.

Region Bonn/Köln

Termine werden durch die Telefonkette bekanntgegeben. Anfragen an: Barbara Hagemann, Eifelstraße 3, 5357 Swisttal-Buschhoven, Tel. 0 22 26/35 82.

Region Donau/Iller, Großraum Ulm (früher Region Ulm)

Siehe Ausführungen in Nr. 1/85.
Rückfragen an Wolfgang Salzborn, Rabenweg 4, 7913 Senden-Witzighausen, Telefon 0 73 09/54 87.

Region Dortmund

Programm in Nr. 1/85.
Weitere Informationen bei Reiner Herling, Höhenweg 11 a, 4600 Dortmund 30, Telefon Schwerte 0 23 04/8 25 44.

Region Düsseldorf

Auskunft über geplante Termine über Birgitt Picard, Himmelgeister-Str. 348, 4000 Düsseldorf, Telefon 02 11/31 28 18.

Freundeskreis Erlangen

Treffen finden alle 8 Wochen statt. Es wird persönlich dazu eingeladen. Anfragen an: Ingeborg Tschakert, Gertrud-Bäumer-Straße 18, 8520 Erlangen, Telefon 0 91 31/99 34 35.

Alpen- und Steingartenpflanzen Zwerg-Blütensträucher Zwerg-Nadelgehölze Rhododendron Alpenrosen		Katalog auf Anfrage
ALPENGARTEN Pforzheim		
Joachim Carl · 7530 Pforzheim-Würm · Telefon 072 31/7 05 90		

Region Frankfurt/Main

Programm in Nr. 1/85.

Rückfragen bei Erhard Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim-Okriftel,
Telefon 061 90/3642.

Region Freiburg/Lörrach "Dreiländereck"

Rückfragen wegen Treffen bei:

Susanne Weber, Gärtnerei Gräfin von Zeppelin, 7811 Sulzburg 2 (Laufen).

Region Göttingen/Kassel

Ausführliche Hinweise in Nr. 1/85.

Rückfragen an Dr. C. H. Fried, Hauptstraße 3, 3501 Ahnatal-Heckershausen,
Telefon 056 09/9017.

Region Hamburg

Programm in Nr. 1/85.

Rückfragen an Lothar Denkwitz, Wildes Moor 204, 2000 Hamburg 62,
Telefon 040/5200516.

Region Hannover

Am Sonntag, dem **30. Juni**, treffen wir uns um 10.00 Uhr im Garten von Familie
T h i e m in Leiferde, Breslauer Ring 10. Anschließend fahren wir zu Familie
A h l b u r g in Rötgesbüttel, Hohes Feld 22. Das Mittagessen nehmen wir in der
Gaststätte in Wasbüttel ein. Herr und Frau Ahlburg werden uns dort einen Dia-
vortrag über ihre Englandreise halten. Für die Kaffeetafel werden einige Mitglieder
um eine Kuchenspende gebeten.

Am Sonntag, dem **11. August**, treffen wir uns um 10.00 Uhr in der Schloßgaststätte
in Gifhorn. Herr Gärtner Baltin wird uns einen Diavortrag über "Standardsorten im
Staudengarten" halten.

Am Sonntag, dem **20. November**, kommen wir traditionsgemäß in der Lehr- und
Versuchsanstalt für Gartenbau in Ahlem/Hannover zusammen. Herr Helmut Schmick
aus Glinde hat zugesagt, uns einen Diavortrag über Farne zu halten.

Bei unseren Treffen ist immer Gelegenheit zum Pflanzentausch gegeben.

Freilandsukkulenten!

Winterharte Kakteen, Lewisia, Rosularia, Sedum, Sempervivum
in über 500 Sorten.

30 verschiedene Sempervivumarten nur 50,- DM

Bestandsliste mit Beschreibungen gegen 2,- DM in Briefmarken
Bei Bestellung wird die Liste gratis mitgeliefert.

Richard Bauer, Silling 8, 8359 Rathsmannsdorf



Winterharte Zierpflanzen Staudenkulturen Alpenpflanzen

Meine kostenlose Preisliste informiert Sie über mein reichhaltiges Pflanzenangebot. Liste bitte anfordern!

Dieter Stroh *Staudenkulturen*

6606 Saarbrücken-Gersweiler, Kreisstr. 245, ☎ 06898/32900



Alles, was in Ihrem Garten blühen soll, liefern wir in bester Qualität:

Schmuckstauden · Beetstauden · Schnittstauden
Polsterstauden · Alpine Stauden mit vielen Raritäten
Gräser · Farne · Sumpfpflanzen · Wasserpflanzen
Freilandorchideen

Kübelpflanzen, die auf der IGA 83 mit einem Ehrenpreis und einer Goldmedaille ausgezeichnet wurden.

25 Jahre der Partner für blühende Gärten Staudengärtnerei Schöllkopf

Postfach 7113, Telefon 07121/54971, 7410 Reutlingen
Wir betreuen auf der Landesgartenschau in Reutlingen 1984 den Informationsstand des Bundes deutscher Staudengärtner

Region Kiel

Unsere Zusammenkünfte finden an jedem 1. Samstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthof "Margarethental" in Kiel-Suchsdorf statt.

Anfragen bitte an G. Kohls, Tel. 0431/312076 oder H. Willkowi, Tel. 0431/581100.

Region Koblenz

Termine: Jeder erste Sonntag im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember um 15 Uhr im Hotel Rheinblick, 5413 Bendorf.

Rückfragen bei Gerd Kessler, Im Silbortal 1, 5410 Höhr-Grenzhausen.

Region Lüneburg/Celle

Ausführlicher Hinweis in Nr. 1/85.

Anfragen an Horst Hinke, Am Finkenherd, 3100 Celle-Lachtehausen.

Region Mannheim/Ludwigshafen

Programmhinweise in Nr. 1/85.

Rückfragen an Kurt Hahn, Anglerstraße 148, 6700 Ludwigshafen-Edigheim, Telefon 0621/661828.

Region München/Südbayern

Siehe Nr. 1/85.

Rückfragen an:

Wolfram Hörnig, Bgm. Müller Straße 23, 8031 Puchheim, Telefon 089/801604 und
Juliane Kraut, Weberstraße 3, 8065 Welshofen, Telefon 08135/1318.

Region Münsterland

Anfragen bei Werner Reinermann, Bürgerweg 8, 4431 Schöppingen, Telefon 02555/1851.

Region Münster-Schweinfurt

Neue Regionalgruppe, Siehe Nr. 1/85.

Rückfragen an Bernhard Frahling, Gartenstraße 17, 4430 St. Borghorst, Telefon 02552/4438.

Staudensamen und Staudenneuheiten

Bitte Liste anfordern!

Johannes A. Scholz, Postfach 130173, D-4800 Bielefeld 13

Region Nürnberg/Nordbayern

Termine erfragen bei Walter Friedrich, Steinackerstraße 7, 8561 Diepersdorf bei Nürnberg.

Region Ostalb/Donau

Rückfragen bei Josef Becherer, Auholzweg 41, 8880 Dillingen, Telefon 0 70 71/30 57.

Region Saar

Ausführliches Programm in Nr. 1/85.

Rückfragen an Ellen Greb, St. Johanner-Straße 42, 6602 Dudweiler/Saar,
Telefon 0 68 97/39 87 44.

Region Stuttgart

Treffen jeden 3. Samstag im Monat 15 Uhr im Hotel/Hospitz Wartburg,
Lange Straße 49, 7000 Stuttgart 1.

Region Ulm

Siehe unter Region Donau/Iller.

Region Westfalen (Raum Lemgo)

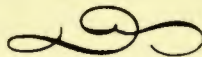
Am Sonntag, den 21. Juli gegen 15 Uhr sind die Gartenfreunde in den Garten von Frau Düchting, Bussardweg 7, Paderborn eingeladen. Von dort aus werden wir wahrscheinlich noch einen Abstecher in den Garten von Herrn Lutzke, Schloß Hamborn machen. Anmeldungen bitte an Frau Dorit Stramann, Heckenweg 8, 4970 Bad Oeynhausen 2, Telefon 0 57 31/59 05.

Region Österreich

Rückfragen bei Prof. Franz Kurzmann, Friedrichstraße 51, A-2500 Baden.

Region Schweiz

Rückfragen bei Dr. Spinner, Beaumontweg 56, CH-2500 Biel/Schweiz oder Peter Geiser, Parkweg 2, CH-4142 Münchenstein 1/Schweiz.



Gartenbesichtigung „unterwegs“

Der Aufruf in Nr. 3/81 hat ein überaus erfreuliches Echo gefunden. Nur können wir aus Platzgründen außer den Adressen keine Gartenbeschreibung bringen. Aber Sie werden viel Freude durch solche Begegnungen auf Ihrem Reiseweg finden.

Liselotte Zamrzla-Schwarz, Holtzendorffstraße 28, 8000 München 90, Telefon 089 / 6 90 53 22. (Interessanter Garten und Hinterglasmalerei)

R. Springael, Jozef Hendrickxstraat 83, 2120 Schoten, Tel. 031 / 58 50 60. (Mitte bis Ende April eine schöne Kollektion Split-Corona-Narzissen; Ende Mai bis Anfang Juni ca. 200, meist neue Bartiriszüchtungen)

Über jeden Gartenbesucher freut sich: Gertrud Symmank, Altkönigweg 30, 6236 Eschborn-Niederhöchstadt, Telefon 061 73/62581.

Reinhilde Frank, 6148 Heppenheim-Erbach/Bergstraße, an der B 3 gelegen, Zufahrt zur Autobahn E 6. Tel. 0 62 52 / 28 47.

Auf Ihren Besuch freut sich, bittet aber um vorherige Anmeldung: Georg Steinhagen, Marsersstraße 8, 5840 Schwerte 1, Tel. 0 23 04 / 4 07 96.

Heinrich Günther, Leimbornstr. 19, 3500 Kassel-Niederzwehren, Tel. 0561/45836. Gartenhöhepunkt ist die Iris- und Lilienblüte.

„Bei uns blüht immer eine Blume oder ein Gehölz, auch im Winter.“
Brigitte Sieferle, Bühlweg 31, 7601 Ortenberg.

Ich habe einen kleinen Garten in der Nähe Coburgs, aber mit einigen Überraschungen. Klaus Kaiser, Angerweg 11, 8632 Neustadt b. Coburg, Tel. 095 68/6625

Ursula Mc Hardy, Parkstraße 11, 6240 Königstein/Taunus, Tel. 0 61 74 / 58 89.

Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin

in Laufen/Baden D 7811 SULZBURG 2



Spezialität Iris und Hemerocallis.

Reichhaltiges Staudensortiment besonders von Paeonien, Papaver orientale und Sempervivum.

Ausführlicher Versandkatalog bitte unter Bestell-Nr. 50 anfordern.
(Schutzgebühr DM 4,- in Briefmarkenerbeten.)

Besuchen Sie uns zu den Blütezeiten der Zwergiris im April, der hohen Bartiris im Mai, der Paeonien und Papaver im Mai-Juni und der Hemerocallis im Juli. Auch im Herbst finden Sie eine Fülle blühender Stauden und manche Anregung.

Johannes Hübner, Auf dem Höhlchen 4, 3552 Wetter/Hessen, Tel. 0 64 23 / 64 71.

Ursula Förg, Gerlachstraße 32, 6230 Frankfurt-Höchst, Tel. 06 11 / 30 81 26.

Erika Lang, Jahnstraße 6, 6204 Taunusstein-Hahn, Tel. 0 61 28 / 35 26.

Diethart Köcher, Rubensstraße 20, 6074 Rödermark-Oberroden, Tel. 0 60 74 / 9 92 30.

Hermann Paulus, Am Forsthaus 2, 6239 Eppstein/Taunus, Tel. 0 61 98 / 14 18.

Ruth Treff, Zeyherweg 6, 6100 Darmstadt, Tel. 0 61 51 / 4 82 31.

Ab 1983: Adelheid Platte, Biengartenstraße 71, 6143 Lorsch/Hessen, Tel. 0 62 51 / 5 72 33.

Familie Heinrich Schmidt, Frauengartenring 24, 6369 Schöneck-Kilianstädten, Tel. 0 61 87 / 52 28.

Familie Hans Wilhelm, Friedrichsring 34 c, 6050 Offenbach/Main, Tel. 06 11 / 83 99 27, Garten: Gründau-Breitenborn (Vogelsberg)

Familie Erhard Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim- Okriftel, Tel. 0 61 90 / 36 42.

Alfred Wollschläger, Liebigstraße 30, 6074 Rödermark-Urberach, Tel. 0 60 74 / 71 11 (möglichst Juli-August).

Gisela Dathe, Tannenring 57, 6200 Wiesbaden-Auringen, Tel. 0 61 27 / 42 01.

Franz Stöhr, Lessingstraße 11, 7253 Rutesheim

Christian Hieronymus Fried, Hauptstraße 3, 3501 Ahnatal

Hermann Rieth, Mastweg 21, 5600 Wuppertal 12 (Cronenberg) – Endstation Buslinie 35

Wir haben, was man wünschen kann:
Ein Häuschen, einen Garten,
Nun kommt und seht euch beides an,
Wir freuen uns und warten !

Georg Steinhagen

Gärtnerischer Pflanzenbau

Dr. Hans und Helga Simon

Georg-Mayr-Straße 70 · 8772 Marktheidenfeld

Sortiments- und Versuchsgärtnerei



Gräser und Bambus, Schmuck- und Schnittstauden, Wildstauden, Alpine und Zwerggehölze, Kübelpflanzen, Farne und Wasserpflanzen. Kostenlose Preisliste, bitte schreiben Sie uns! Besichtigung jederzeit möglich. Auf Wunsch bieten wir sorgfältige Gartenberatung.

**WEILBACHER
STAUDENGARTEN**



Spezialität Iris und
Hemerocallis

Bitte Katalog anfordern

Weilbacher Staudengarten, Gudrun Müller, Schlesier Weg 6, 6238 Hofheim

Bringen Sie munteres Treiben in Ihren Gartenteich, durch



gesunde Fische
"direkt vom Fischzüchter"
robust, anpassungsfähig
winterfest

Als **e r s t e s** "Fachgeschäft für Gartenteichfische" bieten wir Ihnen folgende Leistungen:

- 1.) Größtes Sortiment an Gartenteichfischen in Deutschland !!!
(70 versch. Arten an einheimischen "Biotop - Fischen", Goldfischen und herrlichen, japanischen Kois)
- 2.) In der Fischzucht seit langem gebräuchlicher, sicherer und günstiger Versand im ganzen Bundesgebiet.
- 3.) **G a r a n t i e** für eine gesunde und lebende Ankunft der Fische.
- 4.) Fachliche Beratung in allen Gartenteich - Fragen.
- 5.) Informativer Katalog mit 30 eindrucksvollen Farbfotos der bekanntesten Gartenteichfische und wichtigen Hinweisen zu deren Pflege und Haltung !!!

Außerdem führen wir die seit Jahren tausendfach bewährte und zuverlässige "B I O P L A N - Teichfolie" und nützliches Teichzubehör.

Fordern Sie deshalb noch heute unseren **k o s t e n l o s e n** Katalog an.
Postkarte genügt.

Forstwirtschaftsmeister · Robert Hilbe
Goldfischzucht

Geiselwieser Straße 2 · 8063 Sittenbach · Telefon 081 34/517

Buchbesprechungen

1) 1000 Fragen an die Natur

Vewrlag Das Beste, Stuttgart 1985, DM 69,90
336 Seiten mit 471 Abbildungen, davon 358 farbig, Großformat 23,3 x 31 cm.

Dieser umfangreiche Großband spricht alle an, die Freude an der Natur haben und mehr darüber wissen möchten. Täglich werden die Eltern mit allen möglichen und auch unmöglichen Fragen bestürmt, Lehrer werden von ihren Schülern befragt und andere versuchen selbst die richtige Lösung eines aktuellen Problems zu finden.

Dieses Werk gibt in den allermeisten Fällen den Schlüssel für die richtigen Antworten. In folgende Teile wurde das Buch gegliedert:

- 1) Der Planet Erde
- 2) Die Welt der Pflanzen
- 3) Die Welt der Tiere
- 4) Die Lebensräume der Erde.

In jedem Teil werden alle möglichen Naturvorgänge, sowie Tiere und Pflanzen besprochen. Jedes einzelne Kapitel umfaßt eine Doppelseite und gibt Antworten auf eine Vielzahl von Fragen. Der Text ist allgemeinverständlich, weil man bewußt auf wissenschaftliche Fachausdrücke verzichtet hat. Wer jedoch mehr über bestimmte Kapitel erfahren möchte, benötigt nach wie vor Spezialliteratur. Der Rezensent vermißt z.B. mehr Angaben über das Gebiet der Alpenpflanzen und der Sukkulenten. Auch bei einem solchen umfangreichen Werk kann man es nicht allen recht machen!

Großartige Farbfotos und viele Zeichnungen erläutern den informativen Text.

Beim Studium dieses herrlichen Buches wird man sich sicherlich bewußt, wie vielfältig unsere Erde ist und wie wenig man selbst davon kennt. Wir alle sollten mehr darüber wissen und dadurch erkennen, daß diese Vielfalt für die Erde absolut notwendig ist.

Dieses preiswerte Buch verhilft uns zu mehr Erkenntnissen über unsere Erde und seiner Lebewesen. Man wird es immer wieder gerne zur Hand nehmen.

Martin Haberer

2) Steinbachs Naturführer

Im Mosaik-Verlag München erscheint seit einiger Zeit eine praktische und preiswerte Buchreihe. Jeder Band behandelt ein in sich abgeschlossenes Thema über einen Teilbereich der Natur. Herausgeber ist Gunter Steinbach, der durch zahlreiche Veröffentlichungen über die Tier- und Pflanzenwelt bekannt geworden ist.

Jeder der hier besprochenen Bände kostet DM 26,- und besticht durch sein handliches Format, paßt also in jede Rocktasche.

Die Autoren sind Experten auf ihrem Gebiet, sie lieferten den fachlich fundierten Text, der durch Zeichnungen aufgelockert wird.

Die Gliederung der Bände ist übersichtlich, der Text jeweils auf der linken Seite. Rechts findet man die hervorragenden Farbfotos dazu. Die Gliederung erfolgte nach dem natürlichen botanischen System nach Schmeil-Fitschen, also nach der Familienzusammengehörigkeit der einzelnen Pflanzen. Die jeweilige Familie ist mit einem praktischen Piktogramm gekennzeichnet, dies erleichtert das Auffinden bestimmter Gewächse. Für viele Benutzer dieser Naturführer wäre die Erwähnung des wissenschaftlichen Familiennamens eine Bereicherung.

Martin Haberer

Band 10: Bruno P. Kremer: Bäume

228 Seiten mit 250 Arten, 472 Farbfotos und über 200 Zeichnungen, Taschenformat 13 x 19,5 cm, Mosaik-Verlag München, DM 26,-

Wer sich für Bäume interessiert – und dies sollte heute eigentlich jedermann – für den ist dieser Band ein wichtiges Werk.

Aus insgesamt 34 Familien werden hier heimische und fremdländische Bäume abgebildet und beschrieben. Fast jede Art ist mit 3 - 4 Farbfotos dargestellt, u.a. mit Habitus, Rinde, Blätter, Blüten und Früchten. Die Beschreibungen sind sehr ausführlich und enthalten Hinweise über Merkmale, Verbreitung, Blütezeit und Allgemeines.

Daneben geht der Autor immer wieder auf verwandte Arten und deren Unterschiedsmerkmale ein.

Zum Abschluß wird auf das Kapitel Holz, die Bedeutung der Bäume und des Waldes, sowie auf das Waldsterben eingegangen.

Wir sollten alle mithelfen, unsere Lebensgrundlage, die Bäume, zu erhalten.

Ein Verzeichnis fachkundlicher Begriffe beschließt diesen sehr empfehlenswerten Band.

Man hätte bei Thuja noch die Giftigkeit erwähnen können und ein anderes Bild der Knospe von Magnolia grandiflora (S. 157 o.l.) verwenden sollen. Dies ist aber auch die einzige Kritik an diesem Band.

Martin Haberer

Ein faszinierendes Angebot

Rosen und Clematis in unübertroffener Vielfalt. Efeu, Kletterpflanzen, Kübelpflanzen, Rhododendren u. Freilandazaleen, Pflanzenbücher u. Rosenbögen



Ingwer J. Jensen

Kultivateur hist. u. seltener Rosen

Hauptstr. 18, 2390 Flensburg-Tarup
Telefon 04 61/5 95 86

Fordern Sie an:
Sorten und Preisliste kostenlos;
Farbkatalog gegen Schutzgebühr
12,50 DM

Unsere
Inserenten
helfen Ihnen,
Ihre neuen
Gartenpläne
zu
verwirklichen!



Haus auf der Wacht

oberhalb der Felsenpartien des Donaudurchbruches in prächtiger Höhenlandschaft der Schwäbischen Alb,

herrliche Naturschutzgebiete, Heilklima, föhnfrei, Neubau nach biologischen Gesichtspunkten. Veget. Vollwertkost.

Bitte Prospekt anfordern!

Manfred und Inge Hald

7201 Irndorf (zwischen Sigmaringen u. Tuttl.) Ruf Beuron 07466/364

Wandern - Ruhen - Erholen - Gesunden

Peter u. Bärbel zur Linden

Ing. (grad.) für Gartenbau



*Osnabrücker
Staudenkulturen*

4516 Bissendorf-Linne · Telefon 05402/618

Preisliste gegen Portogebühr von DM 1,10 in Briefmarken



Winterharte Stauden, Gräser, Farne, Küchenkräuter und Wasserpflanzen in bester Qualität

Bitte Katalog anfordern gegen Schutzgebühr DM 3,- in Briefmarken.



Pöppel-Stauden

Holunderstraße 4,
2805 Stuhr-Seckenhausen,
Ruf 0421/88968

Band 11: Bollinger, Erben, Grau, Heubl: Strauchgehölze

288 Seiten mit 295 Arten, 434 Farbfotos und 257 Zeichnungen.

Ganz neu auf dem Büchermarkt ist dieser Ergänzungsband zu den Bäumen. Wer dort die Baumweiden vermißt hat, wird hier reich entschädigt, denn die Gattung *Salix* wird in dem vorliegenden Band in einer überraschenden Fülle behandelt.

Zunächst gehen die Autoren auf die Bedeutung der Sträucher in der europäischen Vegetation ein. Vielfach sind die Sträucher als Ersatzgesellschaft für den Wald anzutreffen.

Gattungen aus 46 Familien wurden in diesem Band aufgenommen und wieder mit hervorragenden Bildern und Zeichnungen illustriert. Wegen der größeren Artenzahl konnten nur 2, höchstens 3 Bilder jeder Art aufgenommen werden. Neben heimischen Arten sind auch eine Fülle eingebürgerter Pflanzen behandelt. Der Text ist wiederum sehr ausführlich und den Abschluß bildet ein Kapitel über die Verwendung der Sträucher und Hinweise über die Giftigkeit einzelner Arten.

Leider sind hier einige offensichtliche Fehler festzustellen: Das Bild S. 35 o.r. stellt nicht *Ribes petraeum*, sondern *Viburnum opulus* dar. Das Bild S. 47 o.r. zeigt nicht *Crataegus oxyacantha*, der übrigens nun *C. laevigata* heißt. Ferner ist kein Bild von *Daphne petraea* richtig. (S.113 unten). Und schließlich stellt das Bild auf S. 221 unten nicht *Rhododendron lapponicum*, sondern eindeutig *Loiseleuria procumbens* dar.

Manche wissenschaftliche Namen sind nicht nach dem Handwörterbuch 'Zander' aufgeführt, sondern nach anderen botanischen Standardwerken. Dennoch, dies ist ein Buch, das in die Tasche jedes Natur- und Gartenfreundes gehört.

Martin Haberer

Band 3: B. Münker: Wildblumen Mitteleuropas

288 Seiten mit 584 Arten, 588 Farbfotos und 528 Zeichnungen.

In diesem Band sind Gattungen aus 64 Familien vertreten. Wegen der Fülle der Arten konnte nur jeweils ein Bild jeder Art ausgewählt werden. Viele Bestimmungsmerkmale sind jedoch auf den herrlichen Farbfotos zu erkennen. Weitere Hilfen geben die vielen Zeichnungen. Meist wurden 4, gelegentlich auch 6 Bilder auf einer Seite abgebildet. Die Beschreibungen sind kurz und prägnant, auch Hinweise zu ähnlichen Arten fehlen nicht.

Zum Abschluß wird noch auf die verschiedenen Lebensräume der Pflanzen hingewiesen. Vor allem sollte man den letzten Abschnitt lesen.

Es scheint unfäßlich, daß etwa 800 Pflanzenarten unserer Heimat bedroht oder gar schon ausgestorben sind.

Dieses Buch soll dazu beitragen, daß man mehr Pflanzen der Heimat kennenlernt und dadurch zu ihrem Schutz verhilft.

Martin Haberer

BLV Garten- und Blumenpraxis

Helga Briemle

Naturnahe Gärten

Gestaltungsvorschläge und Praxisbeispiele

127 Seiten, 112 Farbfotos, 22 Zeichnungen, Format 12,5 x 19 cm, broschiert, Preis DM 11,80

BLV Verlagsgesellschaft München Wien Zürich

Was sind das eigentlich, naturnahe Gärten? Wohl kaum ungeordnete, unansehnliche Gartenräume, wie viele vielleicht annehmen, in denen es für den Gärtner nichts mehr zu tun gibt, in denen alles Wachsen und Werden vollauf der Natur überlassen wird. Es sind vielmehr Gärten, in denen hauptsächlich Pflanzengesellschaften der Umgebung angesiedelt sind, naturnahe Gärten also, in denen nicht die Architektur, sondern die Pflanze dominiert. Ein naturnaher Garten beinhaltet selbstverständlich auch "praktische Pflanzungen", etwa Gemüse- und Kräuterbeete oder Obstgehölze, damit sich nicht nur Pflanzen und Tiere, sondern auch Menschen wohlfühlen.

Daß sich ein naturnaher Garten nicht nur im ländlichen Raum, sondern ebenso gut in städtischen Ballungsgebieten, zum Beispiel im Reihenhaugarten verwirklichen läßt, stellt Helga Briemle in dem vorliegenden Taschenbuch "Naturnahe Gärten – Gestaltungsvorschläge und Praxisbeispiele" aus der Reihe "BLV Garten- und Blumenpraxis" dar. Anschaulich und praxisnah erklärt die Autorin, wie man einen naturnahen Garten richtig anlegt und pflegt. Den grundlegenden Informationen über Klima und Boden folgt die Vorstellung der einzelnen Lebensräume: Stein- und Rohboden, Wasser, Wiesen, harmonische Staudenpflanzungen, Nutzgarten, Bäume, Hecken, Gebüsch und Kletterpflanzen. Ausführliche, standortgerechte Pflanzenlisten, wichtige Detailinformationen sowie zahlreiche Farbfotos und Zeichnungen helfen bei der Gestaltung und Anlage des eigenen naturnahen Gartens. Darüber hinaus sind auch die Lebensgrundlagen der Pflanzen und Tiere sowie die natürlichen Vorgänge im Garten dargestellt. Zum Schluß zeigen Bildbeispiele, wie unterschiedlich naturnahe Gärten vom kleinen städtischen Freiraum bis zum gereiften Hausgarten gestaltet werden können.

Damit vermittelt das Taschenbuch "Naturnahe Gärten" von Helga Briemle mit den durch zahlreiche Farbfotos und Zeichnungen unterstützten Gestaltungsvorschlägen und Praxisbeispielen alles Wissenswerte für jeden Gartenfreund, der sich für dieses Thema interessiert.

Zur Autorin:

Helga Briemle – Dipl.-Ingenieurin univ. der Landespflege, Verfasserin zahlreicher Veröffentlichungen.

Zusätzliche Fragen beantwortet BLV Presse + Information Telefon 089/1 2705 - 403

BÜCHER FÜR IHREN BÜCHERSCHRANK

Endlich in 2. Auflage!

EIN GARTEN DER ERINNERUNG - 7 Kapitel von u. über Karl Foerster. 480 S., zahlr. Abb., ein Lebensbild d. groß. Gärtners u. ein Karl-Foerster-Lesebuch. Ln. DM 30,-

Soeben erschienen: THE WORLD OF IRIDACEAE von Clive Innes, ein umfassendes Lexikon der weltweit vorkommenden Familie der Irisgewächse. Über 400 Seiten mit allen heute bek. Species, verteilt auf 101 Gattungen. Dazu 70 S. m. 250 Farbtaf. u. Zeichn. "Over 8000 references"! ca. DM 118,-

Ganz neu mit viel. Farbfot., 287 S., ist das BLV-Bestimmungsbuch Seidel/Eisenreich FOTO-PFLANZENFÜHRER - 440 heimische Pflanzenarten nach Blütenfarben DM 24,-

Viele Anregungen findet auch der Fotoamateur in

PFLANZENPHOTOGRAPHIE von A. Jung, 156 S., 99 Abb., 11 Tab. Für Wissensch., Berufs- u. Amateurfotogr. Kameras, Zubehör, Aufnahmepraxis, Filmmaterial, Mikrof. DM 49,-

26 Beisp. f. d. Gestalt. v. Blumenbeeten u. Rabatten in Sonne, Schatten, Sumpf...in

BLUMENBEETE UND RABATTEN v. G. Zinkernagel, 127 S., neu erschienen! DM 11,80

Bei vielen Bauwerken u. Konstrukt. hat d. beobacht. Mensch von d. Natur "abgespickt". Wolfram Richter, techn. Leiter d. neuen Bot. Gartens d. Uni Göttingen weist in seinem neuen Buch PFLANZEN - VORBILDER DER TECHNIK in viel. Beispielen darauf hin.

112 S., 20 Farbb., 20 SW-Fotos, 8 Zeichn. 1am. DM 16,80

SONNE, ZEIT UND EWIGKEIT - alte Sonnenuhren von H. Sadler. Farbfotos von 65 Sonnenuhren aus ganz Europa. 103 S., ein informat. Nachwort. Biblioph. TB DM 16,80

...UND EINE KLEINE BLUME MUSS MAN HABEN - ein wunderschöner Bildband mit zauberhaft. Blumenbildern von dän. Malern d. Biedermeier - aus d. Zeit Hans Chr. Andersens. 104 S., 89 Farbtafeln DM 49,-

BLUMENZAUBER - 16 Farbpstkarten m. Blumenbildern aus diesem Buch DM 12,80

THE ENGLISH GARDEN, Fleming/Gore, beschreibt engl. Gärten v. d. Anfängen bis in uns. Jahrh. Viele Farb- u. SW-Fotos, Gartenpläne, Blumenbilder! Nur ca. DM 30,-

Eine schöne Ergänzung zum obigen Titel v. B. Massingham, 256 S.,

A CENTURY OF GARDENERS - Porträts von 17 berühm. engl. Gärtnern - Sir Joseph Paxton ..W. Robinson ..G. Jekyll ..E.A. Bowles ..R. Farrer .. V. Sackv. W.ca.DM 56,-

Trevor Griffiths besitzt eine Rosenschule in Neuseeland. Seine bes. Liebe gilt d. alten Rosen. Nahezu 600 alte Rosen, aufgegl. nach Familien beschreibt er in

THE BOOK OF OLD ROSES, 168 S., viel Farbfotos aus s. eig. Garten Pbk. ca. DM 41,-

THE SOUTH AFRICAN WHAT FLOWER IS THAT? von K. Pienaar. Mehr als 1500! Einjahresblumen, Stauden, Sträucher, Bäume, Kletterer, d. in südafr. Gärten heimisch sind, werden beschrieb. u. in zahlr. Farbfotos dargestellt. Nicht wenige davon sind bei uns als Topf- oder Kübelpflanzen bekannt. Ein prächtiges Buch! ca. DM 82,-

Neben den deutsch. Fuchsienbüchern von Feßler (12,80) u. Manthey (68,-) - s. Liste - empfehle ich Ihnen:

FUCHSIA LEXICON von Ron Ewart, 336 S., fast 200 Farbfotos. Etwa 2000 versch. Fuchsien werden beschrieben; Kulturhinweise; Fuchsienengesellsch., Bibl. ca. DM 49,-
FUCHSIAS IN COLOUR; B. u. V. Proudley, eines d. erfolgreichst. engl. Gartenbücher der letzt. Jahre. 206 S., 199 Farbfotos, Beschr. von 400 Fuchsien. Kulturhinweise, Pflege, Vermehrung, Krankheiten ca. DM 25,-

GROWING FUCHSIAS; Jennings/Miller, 176 S., Farbfotos u. Zeichn. Beide Verfasser sind leit. Mitglied. d. British Fuchsia Soc. Ausführl. Hinweise über Geschichte, Pflege, Vermehrung, Züchtung, Krankheiten; Liste d. Species, Pbk ca. DM 31,-

VERSANDBUCHHANDLUNG TEL.: 07163 -4196 Anfragen u. Bestellungen
Ingrid S. HÖRSCH bis 22 Uhr! Keine Verpackungskosten! Inland
HAGENWIESENSTR. 3 7336 UHINGEN 1 ab DM 50,- portofrei.

Blumen- u. Gartenliteratur - auch DDR u. englischsprachig, aber auch alle anderen Bücher - Beratung! Haben Sie schon die BÜCHERAUSWAHLLISTE FRÜHJAHR 1985?



HANS GÖTZ Staudengärtnerei
Spezialkulturen winterharter Zierpflanzen
7622 Schiltach im Schwarzwald
Telefon 07836 / 27 50

Den völlig überarbeiteten Katalog mit Standortkennzahlen und Pflanzenszusammenstellungen für die einzelnen Lebensbereiche erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr einschl. Porto von DM 7,—.
Postscheckkonto Karlsruhe 32514 – 757.
Die Schutzgebühr wird bei Bestellungen ab DM 100. – verrechnet.

Stauden aus Containern

Speziell Neu- und Seltenheiten finden Sie in unserem reichhaltigen Sortiment.

Katalog Nr. 9 (ab Ende März 85) ist gegen Schutz- und Portogebühr von 6,— DM erhältlich. Postscheck-Konto Fm. 41077 – 606 oder Briefmarken.



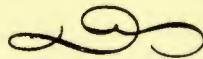
Staudengärtner KLOSE

3503 Lohfelden bei Kassel, Rosenstr. 10, Tel. 0561-51 55 55

Sind Sie ein Fuchsienfreund?

Dann fordern Sie unsere umfangreiche Sortenliste an!

Rudolf und Klara Baum, Scheffelrain 1, 7250 Leonberg



Friesland Staudengarten

PFLANZENBÖRSE

Das Angebot aus einer Hand!
5 Pflanzenlisten mit weit über
5000 Positionen

- 1. Allgemeine Liste**
– Stauden, Farne, Gräser, Sumpf- u.
Wasserpflanzen, Zwerggehölze
- 2. Hemerocallis-Liste**
mit älteren bewährten und vielen
neuen Sorten.
- 3. Hosta-Liste**
mit vielen neuen Sorten aus den USA
- 4. Iris-Liste**
hauptsächlich Apogon-Spezies und
- Sorten
- 5. Blumenzwiebel und Knollen**
u.a. mit einem umfangreichen Angebot
an Narzissen

(Lieferung 2-5 ab August 85)

Listen gegen Unkostenbeitrag
Liste 1 DM 2,-; Liste 2-5 je DM 1,-
in Briefmarken o. Überweisung

Uwe Knöpnadel
Husumer Weg 16
Telefon 04461/3763
2942 JEVER 3
(Rahrdum)



'Cordula'



'Constanze'

Fotos: Bruno Müller

Vor vielen Jahren erhielt ich von Richard Sieperda/Harlingen/Holland eine Reihe Sämlinge, von denen ich die meisten inzwischen abgestoßen habe. Sieperda hatte die Samen aus den USA beschafft. Ein Sämling aus 'Green Glitter' x 'Grape Ice' zeigte sich nicht gleich im ersten Jahr, aber auf die Dauer doch wertvoll genug, um ihn der offiziellen Bewertung zu unterziehen. Die großen Blütensterne zeigen leichte Tönungen, eher heller als wir sie etwa bei 'Satin Glass' und 'Clarence Simon' kennen, kombiniert mit einem grünen Schlund, unbeeinflusst von ungünstigem Wetter. Die Sorte blüht ziemlich spät.

Bei **'Spinne in Lachs'** von Dr. Tomas Tamberg/Berlin habe ich ein paar kleinere Einwände. Neben dem orangegelben Schlund, der in der Nähe die Blütenfarbe etwas beeinträchtigt, ist es der Name! Ich habe den Züchter gebeten zu prüfen, ob er den Namen nicht noch ändern könnte, denn ich glaube, daß diese Sorte als "Landschafts-Sorte" für uns durchaus bemerkenswert sein sollte! Gegen Spinnen haben manche Leute eine Antipathie; lachsfarben mag die Sorte vielleicht bei hoher Wärme sein; meist ist die Farbe eher ein helles Lilarosa. Überraschend ist die Fernwirkung der riesigen Blütensterne, die in die Ferne "strahlen". Sehr reich und lange blühend, gut zweigt.

'Cologne Fascination' von Ernst Stobberg/Leverkusen in zitronengelb hat wundervolle, stark gewellte Blüten, die wohl auch dem vorherrschenden Geschmack in den USA zusagen dürften. Allerdings sitzen die Blüten eng aufeinander, sodaß sie sich bis zu einem gewissen Grade gegenseitig bedrängen. Eher "Schau-" als "Landschafts-Sorte".

'Malibou Queen' von Frau Gudrun Ewald/Leiferde dürfte von 'Bruno Müller' abstammen, erreicht die satte Farbe der letzteren allerdings nicht; sie ist eher kupfrig rotorange. Die hohe Sorte ist gut verzweigt, reich und lange blühend, mittlere Blütezeit.

Tamberg berichtete, daß es außerordentlich schwierig sei, gute Sorten aus *Hemerocallis altissima* in anderen als gelben Farben ('Rundblick' 'Berlin Multi') zu erzielen. 'Red Altica' ist ein solcher Versuch, den man sich in der Blütenfarbe und deren Beständigkeit wie der Substanz noch verbessert wünschte.

'Cologne Rocket' von Ernst Stobberg hat eine wunderschöne Farbe, die man etwa als karminrot bezeichnen könnte. Sie hat inzwischen in 'Tristan' von Eckard Berlin/Biberach eine ernsthafte Konkurrenz erhalten, die wohl unter günstigen Bedingungen nicht schöner in der Farbe, dafür aber unbeeinträchtigt von Hitze und Kälte ist. Schöne Form, breite Blütenblätter, Blüten nicht sehr groß.

'Roter Husar' von Fritz Köhlein/Bindlach hat mehr sternige, rote Blüte; mittlere und lange Blütezeit.

Frau Gertrud Hintze/Kirchen/Sieg – einem offenbar ähnlich rauhem Klima wie Bindlach – schickte einen Sämling ('Evening Gown' x 'Deactur Lady') x 'Ruffled Apricot' mit riesigen Blütensternen, die heller, eher mit rosigem Schimmer sind als bei 'Ruffled Apricot'. Die Pflanze war allerdings eher unausgeglichen und nicht so reichblühend wie etwa 'Ruffled Apricot'.

'Grand Ouvert' von Frau Ewald ist ein wenig rötlicher als 'Malibou Queen', Blüten wenig breiter; auch eher hoch.

Die zitronengelben 'Canary' und 'Petticoat' von Frau Ewald scheinen uns angesichts einer großen Anzahl überragender zitronengelber Sorten – auch deutscher und österreichischer Züchter – nicht gut genug zu sein, um sie für eine weite Verbreitung empfehlen zu können. 'Annemarie' mit orangeroter Blüte und dunkelrotem "halo" ist gegenüber den anderen 3 Annel-Sorten stark abgefallen.

Sehr bedauert habe ich, daß **'Marmolata'** von Frau Ewald in Berlin 1984 nicht bewertet werden konnte. Diese Sorte in ganz einheitlich kreme war mir schon auf der IGA 1983 in München aufgefallen; wenn sie auch in Berlin und Hamburg gut bewertet worden wäre, hätte ich sie als eine Bereicherung des Sortimentes angesehen. Vielleicht sollte sie 1985 nochmal beobachtet werden.

Leider hat Erich Zelina/Vösendorf/Österreich seine Züchtungen nur nach Frankfurt geschickt, sodaß sie bei der Gesamt-Bewertung nicht berücksichtigt werden konnten. Hervorragend war seine **'Vienna Star'** in Frankfurt, die die Palmengarten-Medaille in Bronze gewinnen konnte. Große goldene, duftende Blüten mit gewelltem Rand, unbeeinflußt von ungünstigem Wetter. Früh, reich und sehr lange blühend, gut verzweigt, schon zeitig voll geöffnet. Schau- und Landschafts-Sorte.

'Morgenzauber' zeigt eine tiefere Blütenfarbe als **'Corinna'**, gleichfalls sehr wetterfest.

'Vienna Nightstreet' als fast schwarze Sorte erinnert sehr an **'Höllenfahrt'** von Zelina, wohl etwas großblütiger. Beide sind seidig, nicht samtig, und vollkommen anders als **'Ed Murray'**. Ihre Bedeutung liegt in der Widerstandsfähigkeit gegen Einwirkung kalten Wetters, wo viele amerikanische "schwarze" Sorten sehr häßlich schmutzig dunkelbraun aussehen.

'Oh Welch Wunder' ist eine der wenigen lavendelvioletten Sorten. Da die zugeschickte Pflanze sehr schwach war und Mühe hatte, aufzuholen, will ich die Sorte nochmals sorgfältig beobachten. In dieser bei Hemerocallis neuesten Farbgruppe erwarten wir noch Fortschritte in den nächsten Jahren.

1. Bewertung im 2. Standjahr

Dieser Jahrgang wird offenbar ein Triumph für Dr. Tomas Tamberg/Berlin werden, denn mit Ausnahme von **'Tristan'** (Eckard Berlin/Biberach) nahmen Tamberg's Züchtungen 1984 die ersten 5 Plätze ein.

Eindeutiger Sieger und damit Gewinner der Berlin-Trophäe war **'Berlin Red Star'**. Die tiefroten Blütensterne bleiben unverändert schön bei starker Sonne wie bei Kälte.

Eine weitere Beschreibung dieser und der anderen Sorten wird nach der endgültigen Bewertung 1985 erfolgen.

Hemerocallis-Bewertung 1984

Endgültige Bewertung im 3. Standjahr

Berechnung: Werte (Berlin + Frankfurt) x 2 + Hamburg : 5

	Berlin	Frankfurt	Hamburg	Durchschnitt
1. 'Corinna'/PG-Medaille Gold Karl-Foerster-Medaille	80,5	80		80,25
2. 'Cordula'	77,6	67	77	73,24
3. 'Constanze'/PG-Medaille Silber	70	75		72,50
4. Sieperda-Säml. ('Green Glitter' x 'Grape Ice')	72,6	69		70,80
5. 'Spinne in Lachs'	78,5	71	52	70,20
6. 'Cologne Fascination	67,8	68	73	68,92
7. 'Malibou Queen'	76	66	49	66,70
8. 'Red Altica'	66	63		64,50
9. 'Cologne Rocket'	58,2	65	76	64,48
10. 'Roter Husar'	66	60		63
11. 'Hintze-Sämling'	57	59		58
12. 'Grand Ouvert'	54	63	49	56,60
13. 'Canary'	57	47	75	56,60
14. 'Petticoat'	53	50		51,50
15. 'Annemarie' Marmolata	55 -	47 70	53	51,40

Erich Zelina hatte seine Züchtungen nur nach Frankfurt geschickt:

'Vienna Star'/PG-Medaille Bronze	74
'Morgenzauber'	67
'Vienna Nightstreet'	64
'Oh Welch Wunder'	57

1. Bewertung im 2. Standjahr:

1. 'Berlin Red Star'/Berlin Trophäe	94,50	95	94,75
2. 'Berlin Melon Ice'	88	93	90,50
3. 'Tristan'	87,50	92	89,75
4. 'Berlin Lemon'	85	91	88
5. 'Berlin Red Velvet'	85,5	84	84,75
6. 'Young CHA'	78,5	85	81,75
7. 'Nachtfalter'	85,2	74	79,60
8. 'Dunkle Schöne'	83,5	75	79,40
9. 'Cologne Woodcarving'	76	82	79
10. 'GH' 78/I	84	71	77,50
11. 'Cologne Morningcloud'	74,7	78	76,35
12. 'Orange Ufo'	79	73	76
13. 'Spätrot'	75,7	75	75,35

American Popularity Poll Hemerocallis und Auszeichnungen 1984

Bruno Müller

St. M. = Stout Medal, höchste Auszeichnung

AM = Award of Merit, alljährlich 10 (nächste Anwärter 11-20)

Donn Fischer Memorial Award = beste Miniatur

Annie T. Giles Award = beste kleinblütige

R.up = runner up = nächster Anwärter

The Lenington All-American Ward; Sorte, die sich über weite Teile der USA besonders bewährt hat

The Robert P. Miller Award = beste fast weiße tetraploide

The James A. Marsh Award = beste "blaue"

The Richard C. Peck Award = beste tetraploide

The Ernest L. Plouf Consistently Fragrant Hemerocallis Award = beste beständig duftende

The Ida Munson Award = beste gefüllte

Ausgeschieden:

'Butterpat'

'Cindy Marie'

'Colonel Simon'

'Dance Ballerina Dance'

'Double Cutie'

'Frozen Jade'

'Gay Cravat'

'Louise Latham'

'Olivier Monette'

'Rose Swan'

'Sent from heaven'

'Simply pretty'

Ski chalet'

'Sophisticated Miss'

'Viola Parker'

'Wind song'

" = Zoll (inch) = 2,54 cm; erste Zahl Höhe, zweite Zahl Blüten-Durchmesser

E = früh

EM = mittelfrüh

M = mittel

LA = spät

RE = öfterblühend, nachblühend (remontierend)

DOR = sommergrün

SEV = halbbimmergrün

EV = immergrün

Miniatur bis 3"

kleinblütig bis 4^{1/2}"

1984 1983

54	56	'Agape Love'	15"	M	7"	ivory SEV
90	—	'Alec Allen'	26"	EM RE	5 ¹ / ₂ "	cream yellow EV
63	90	'Amazing Grace'	22"	EM RE	5"	cream EV
29	26	'Amy Stewart'	26"	E RE	6 ¹ / ₂ "	pink EV
14	23	'Apple Tart'	28"	EM RE	6"	dark red DOR
16	7	'Attribution'	24"	EM	7 ¹ / ₄ "	rose pink EV
41	50	'Baja'	26"	EM RE	6"	red SEV
59	100	'Beauty to behold'	24"	M	5 ¹ / ₂ "	lemonyellow SEV
7	10	'Becky Lynn'	20"	EE RE	6 ³ / ₄ "	rose SEV
99	85	'Ben Arthur Davies'	34"	M	8"	yellow cream, orchid brushing DOR
30	24	'Bertie Ferris'	20"	E	2 ¹ / ₂ "	persimmon orange DOR
37	31	'Best of friends'	19"	EM	6 ¹ / ₂ "	deep pink EV
15	36	'Betty Woods'	26"	E RE	5 ¹ / ₂ "	chinese yellow double EV
67	80	'Bitsy'	18"	EE RE	1 ¹ / ₂ "	lemon yellow SEV
19	6	'Blue Happiness'	21"	E	7"	rose blue edge SEV
98	—	'Bonnie John Seton'	26"	EM	7"	light yellow DOR
75	73	'Bridget'	20"	M	3"	black red SEV
58	74	'Brocaded gown'	26"	EM RE	6"	lemon cream SEV
99	90	'Butter yellow'	26"	EM	8"	butter yellow EV
43	52	'By Myself'	32"	M	6 ¹ / ₂ "	light gold DOR
77	62	'Carolyn Chriswell'	22"	E	4 ¹ / ₂ "	buff, yellow DOR
55	39	'Cherry Festival'	28"	M	6 ¹ / ₂ "	cherry red DOR
		('Chicago Firecracker R. up)			AM 14)	
34	33	'Chicago Knobby'	22"	EM	6"	purple bitone SEV
63	66	'Christmas is'	26"	EM RE	4 ¹ / ₂ "	deep christmas red DOR
96	—	'Clarence Simon'	28"	M RE	6"	pink melon EV
93	—	'Condilla'	20"	EM	4 ¹ / ₂ "	deep gold double DOR
		The Ida Munson Award				
88	85	'Cosmic Hummingbird'	26"	EE RE	3 ¹ / ₂ "	honey peach eyed SEV
		AM 5				ruby red
43	44	'Dancing shiva'	22"	E RE	5"	medium pink DOR
47	70	'Dòrethe Louise/AM 7'	18"	M	6 ³ / ₄ "	yellow green DOR
93	100	'Douglas Dale'	24"	M	6"	red DOR
2	2	'Ed Murray'	30"	M	4"	black red DOR
61	77	'Elisabeth Ann Hudson'	26"	EM RE	5 ¹ / ₂ "	peach rose, eyed and edged purple EV
22	21	'Elisabeth Yancey'	28"	E RE	5 ¹ / ₂ "	light pink SEV
47	25	'Evening Bell'	23"	EM	7"	light yellow DOR
82	80	'Fabulous Prize'	27"	E RE	5"	pink EV

20!	90	'Fairy Tale Pink'	24"	M	RE	5 ¹ / ₂ "	pink SEV
81	—	'Frank Gladney'	26"	EM	RE	6 ¹ / ₂ "	coral EV
		('Gay Cravat' R. up AM 12)					
59	54	'Golden Prize'	26"	LA		7"	gold DOR
66	—	'Grape Velvet' (R. up AM 13)	24"	M		4 ¹ / ₂ "	grape purple DOR
21	18	'Green Flutter'	20"	LA	RE	3"	canary SEV
49	44	'Green Glitter'	32"	EM	RE	7"	pale yellow SEV
63	33	'Green Puff'	15"	M		5 ¹ / ₄ "	canary yellow SEV
13	9	'Harry Barras/R. up St.M.!	26"	EM		7"	cream yellow EV
24	14	'Hazel Monette'	22"	EM		6"	pink DOR
23	12	'Homeward Bound'	17"	ML		8"	peach pink EV
30	26	'Hope Diamond'	14"	EM	RE	4"	yellow pink pastel DOR
12	17	'Hudson Valley'	32"	M		8 ¹ / ₂ "	greenish yellow DOR
17	11	'Janet Gayle'	26"	E	RE	6 ¹ / ₂ "	pink cream EV
96	80	'Jean Wooten'/AM 8	28"	EM	RE	5"	saffron yellow EV
18	37	'Jerome'	22"	EM		6 ³ / ₄ "	orange, deeper eye EV
6	8	'Joan Senior'/AM 1	25"	EM	RE	6"	near white EV
26	46	'Jock Randall'	29"	M		6"	bright rose EV
45	37	'Joyful Occasion'	20"	M		5 ³ / ₄ "	deep pink EV
90	—	'Kecia' (R. up AM 19)	28"	EM		6"	pale yellow EV
99	67	'Kings Cloak'	25"	EM	RE	6"	wine rose, eyed mauve wine EV
		('La-Haina' R. up AM 19)					
57	98	'Lake Norman Sunset'	19"	EM		6 ¹ / ₄ "	pink, white midrib SEV
		('Linda Guidry' R. up AM 20)					
93	—	'Little Brandy'	20"	EE	RE	5 ¹ / ₂ "	pink blend EV
49	29	'Little Business'	15"	EM	RE	3"	red SEV
69	—	'Little Deeke'	20"	EE	RE	4 ¹ / ₂ "	orange gold blend EV
24	20	'Little Grapette'	12"	E		2"	grape, deeper eye SEV
		('Little Fantastic' R. up AM 16)					
71	48	'Little Infant'	20"	M		4"	white cream EV
7	15	'Lullaby Baby'	19"	EM		3 ¹ / ₂ "	light pink SEV
66	98	'Lusty Lealand'	28"	M		6 ¹ / ₂ "	red EV
37	56	'Mae Graham'	18"	M		6 ¹ / ₂ "	rich pink EV
9	19	'Martha Adams'	19"	EM		6 ³ / ₄ "	pink EV
11	16	'Mary Todd'	26"	E		6"	buff yellow SEV
99	—	'Mauna Loa'/R. up AM 17	22"	EM		5"	amber gold, edged red DOR
93	85	'Mavis Smith'	33"	M	RE	5"	pale cream and pink SEV
27!!	—	'Midnight Magic'	28"	EM		5 ¹ / ₂ "	black red EV
		'Molokai'/AM 9					
88	48	'Moment of truth'	23"	M	RE	6"	near white EV

43	51	'Mountain Violet'	28"	M	RE	5"	violet purple	EV
5	5	'My Belle'/St. M.!	26"	E	RE	6 ¹ / ₂ "	flesh pink	EV
71	74	'Olive Balley Langdon'	28"	EM	RE	5"	purple	SEV
82	—	'Ono'/R. up A.T. Giles Aw.	18"	EM	RE	4 ³ / ₄ "	pale yellow	EV
75	70	'Oriental Ruby'	34"	MLA		6"	carmine red	DOR
		('Palace Guard'/R. up AM 11)						
		'Peach Fairy'/Donn Fischer Memorial Award!						
99	98	'Pojo'	19"	E	RE	3"	deep yellow double	SEV
		'Pony Ride'/AM 10	15"	M		4 ¹ / ₂ "	light golden yell.	EV
80	58	'Prairie blue eyes'	28"	M		5 ¹ / ₄ "	lavender, eyed	
							near blue	SEV
		('Prester John'/R. up The L. Ernest Plouf Cons. Fr. Aw.)						
85	—	'Quinn Buck'	26"	M		7"	lavender	DOR
84	—	'Real Wind'	27"	ML		6 ¹ / ₄ "	light orange,	
							rose halo	DOR
40	39	'Red rum'	15"	M		4"	rusty red	SEV
		The Lenington All American Aw.						
1	1	'Ruffled Apricot'	28"	EM		7"	apricot	DOR
27	29	'Russian Rhapsody'	30"	M	RE	6"	violet purple	SEV
4	3	'Sabie'	24"	E	RE	6"	golden yellow	EV
75	58	'Sadie Lou'	19"	M		5 ¹ / ₂ "	cream pink	EV
		('Sandra Hughes'/R. up AM 20)						
39	22	'Sari'	26"	M	RE	6"	orchid pink	SEV
86	90	'Scarlock'	30"	EM		6 ¹ / ₂ "	red	DOR
37	65	'Sebastian'	20"	EM	RE	5 ¹ / ₂ "	vivid purple	EV
79	—	'Seductress'	18"	EM	RE	5 ¹ / ₂ "	beige, lavender	
							bitone	EV
52	41	'Shibui Splendor'	20"	EM	RE	6"	pink	EV
87	94	'Shockwave'	30"	E	RE	6 ¹ / ₄ "	yellow gold	SEV
34	42	'Siloam bo peep'/AM 3	18"	EM		4 ¹ / ₂ "	orchid pink, eyed	deep
							purple	DOR
		'Siloam June Bug'/AM 6						
		'Siloam Mama'/The L. Ernest Plouf consist. very Fragrant Hem. Aw.						
		'Siloam tee Tiny'/The James E. Marsh Aw.						
52	64	'So lovely'	30"	M		5 ¹ / ₂ "	near white	SEV
69	60	'Sombrero way'	24"	ML	RE	5 ¹ / ₂ "	orange apricot	DOR
3	4	'Stella de oro'	11"	EM	RE	2 ³ / ₄ "	gold	DOR
		'Super Purple'/R. up The James E. Marsh Aw.						
32	33	'Tender Love'	22"	VLA		6 ¹ / ₂ "	flesh pink	DOR
		'Tiny Pumpkin'/R. up Donn Fischer Memorial Aw.						
47	46	'Top Honors'/AM 4	24"	M	RE	7 ¹ / ₂ "	light yellow	SEV

77	—	'When i dream'	28"	EM RE	6 ¹ / ₂ "	blood red SEV
56	43	'Winning Ways'	32"	EM	6"	greenish yellow DOR
69	54	'Wynn'/R. up AM 19/	28"	M	4 ¹ / ₂ "	yellow DOR
32	63	'Wynnson'/AM 2 Annie T. Giles Aw.	24"	EM	4 ¹ / ₂ "	light yellow DOR
51	35	'Yasmin'	30"	EM RE	6"	yellow and flesh SEV
73	—	'Yazoo Souffle'	26"	E	5 ¹ / ₂ "	light apricot pink double SEV
10	13	'Yesterday Memories'	19"	M	6 ¹ / ₂ "	deep pink EV

Von Tulpenblüte zu Tulpenblüte

Ludwig Seffen

Über 400 Jahre sind vergangen, seit die ersten Tulpen, die aus der Türkei nach Europa kamen, mit ihren Blüten Aufsehen erregten. Es ist zu vermuten, daß Tulpen zu der Zeit schon lange in Persien und in der Türkei kultiviert wurden. Das geht aus Handschriften hervor. 1726 berichtete ein französischer Gesandter von nicht weniger als 500000 Tulpen, die in einem Garten des Großwesir (Vertreter des Sultans) blühten.



Tulpenfeld in Schleswig-Holstein

Fotos: Steffen

Liebhaber und Pflanzenzüchter nahmen sich erfolgreich der Tulpe an, und der Strom von neuen Farben und Formen wurde immer größer. 1913 wurde von der Englischen Gartenbaugesellschaft zusammen mit holländischen Kennern ein Komitee berufen, das sich zur Aufgabe stellte, alle Tulpensorten namentlich zu erfassen und einzuordnen. Heute erscheint ziemlich regelmäßig eine "Classified List und International Register of Tulip Names", in dem die Tulpen nach ihren Blüheigenschaften in 14 Klassen erfaßt werden. 1971 sind 3193 Tulpensorten in diesem Register aufgeführt.

Die Tulpe hat durch ihre Blüte, von der hier die Rede sein soll, nicht nur für den Garten, sondern auch als Schnittblume eine große Bedeutung erlangt. Der Grund dafür ist, daß die Gärtner bald erkannten, daß viele Sorten in den Wintermonaten unter Glas leicht zur Blüte gebracht werden können. Alljährlich werden daher nicht nur in Deutschland Millionen von Tulpenzwiebeln getrieben, darüber hinaus kamen im Schnitt der letzten 3 Jahre jährlich 605 Mill. Schnitttulpen aus Holland nach Deutschland, das sind rd. 56 % der Schnitt-Tulpen, die in Holland erstellt werden. Einen Markt ohne ein großes Angebot von Schnitt-Tulpen ist für uns kaum vorstellbar.

Tulpen gibt es wie gesagt in vielen Sorten, darunter noch einige sehr alte wie die Sorte 'Couleur Cardinal' aus dem Jahr 1845, 'Murillo' 1860, 'Bartigon' 1894 u.a. Einige Sorten bereicherten das Sortiment durch viele Sports (sprunghafte Veränderung der Blütenfarbe). So gingen z.B. aus der frühen, gefüllten Sorte 'Murillo', die weiß mit einem rosa Hauch blüht, seit 1860 105 Sorten in allen Farben hervor. Die Darwintulpe 'Bartigon' brachte es seit 1894 auf 36, 'William Copland' seit 1891 auf 12. Die 1951 von DW Lefeber herausgebrachte Darwin-Hybrid-Tulpe 'Apeldoorn' brachte es auf 9 Sports. Andere Darwin-Hybrid-Tulpen neigen ebenfalls zu Veränderungen, so daß bis 1971 47 solcher Veränderungen in den Handel kamen. Bis eine neue Sorte handelsfähig wird, vergehen etwa 20 Jahre.

Die Tulpe neigt aber auch sehr zu unerwünschten Entartungen, die als Diebe bezeichnet werden. Sie treten spontan in allen Tulpen auf, zeichnen sich durch auffallend schmale Blätter, eine spitze Knospe und eine sehr späte, schmutzig violette Blüte aus. Da sie sich reichlich vermehren, müssen diese Diebe in einer Kultur sehr sorgfältig ausgestochen werden. Ich habe in den Gärten manchmal ganze Rabatten mit so entarteten Tulpen gesehen.

Da die Tulpe für die Holländer nicht nur in Form vom Zwiebeln, sondern auch als Schnittblume wichtig ist, hat man sich dort seit langem wissenschaftlich damit beschäftigt, wie sich die Blütenanlage in der Zwiebel entwickelt, und es kommt heute keine neue Sorte in den Handel, bei der man nicht das Verhalten der Zwiebel in Bezug auf ihre Blüte genau betrachtet hat. Sorten, die sich als Schnittblume präsentieren, werden genau auf ihre Treibwilligkeit untersucht. Das könnte man als Verhaltensforschung bezeichnen.

Streng genommen ist die Tulpe herkömmlich auf ein Steppenklima eingestellt. Ab Juni wird es sehr warm und trocken. die Temperatur und Sonneneinstrahlung steigt bis zum August steil an. Die Tulpe stirbt über dem Boden ab und zieht sich auf die Zwiebeln in die kühleren Regionen des Bodens zurück. Diese Periode nutzt die Tulpe, um in der Zwiebel die Blüte und die Blattanlagen zu bilden. Das geht im Juli/ August vor sich und verläuft am günstigsten bei anfänglich 20° C, dann 17° C.

Die Holländer haben diese Entwicklung in Stadien genau festgehalten, von denen 3 hier abgebildet sind. Im Endstadium sind die 6 Blütenblätter, Staubgefäße und die Narbe zu erkennen. Dieser Vorgang wird in Holland in den Lagerschuppen genau verfolgt. Da die Tulpe sehr empfindlich auf Temperatureinflüsse reagiert, muß die Temperatur im Raum überall stimmen. Wie empfindlich Tulpen reagieren, kann ich an einem Beispiel erläutern.



Einfluß der Temperatur auf die Blüte, Sorte 'Rosa Copland' l. normal bei 18/20° gelagert, m. 14 Tage bei 30° gelagert, r. 21 Tage bei 30° gelagert, Temperaturversuch

Bei einem Tulpenbauer kam es auf dem Feld bei einer Sorte zu folgendem Blütenbild. Erst kamen Beete, da blühten die Tulpen alle; dann folgten Beete, da blühten 50% und 50% hatten nur Blätter. Auf den weiteren Beeten gab es keine Blüte mehr. Was war geschehen? Im Schuppen hatte es im Sommer ein Temperaturgefälle gegeben. Oben standen die Kisten zu warm und das hatte zur Folge, daß die Blütenanlagen in der Zwiebel "verkochten" (vertrockneten), so der Fachausdruck. Hält eine hohe Temperatur zu lange an, dann kommt es sogar zu Blattschäden.

Die Sommerwärme geht im September/Oktober zurück, Regen setzt ein. Die Bodentemperatur sinkt ab, und nun benutzt die Tulpe diese Zeit, um bis zum Frost Wurzeln zu bilden, gleichzeitig streckt sie die Blatt- und Blütenanlage, dabei werden die in den Zwiebelschalen gesammelten Reservestoffe mobilisiert.

Diese Vorgänge haben die Holländer vor allem bei all den Tulpensorten, die im Winter unter Glas zur Blüte gebracht werden, genau studiert. Man weiß heute, daß die Tulpen für den Streckungsprozess je nach Sorte 14 bis 16 Wochen bei 9° C benötigen. Ist die Temperatur niedriger, dauert es länger. Erst wenn sich die Blütenanlage genügend gestreckt hat, s.Abb., kann die Tulpe bei 18 bis 20° C in etwa 3 Wochen zur Blüte gebracht werden. Ist die Zeit zu kurz, gibt es Ärger. Der Wuchs ist gehemmt und die Blüte steckt tief im Laub. Die Bildung der Blütenanlage und der Streckungsprozess müssen also stimmen.



Aufgeschnittene Tulpenzwiebel mit gestreckter Blütenanlage

Wenn es darauf ankommt, schon zu Weihnachten blühende Tulpen zu haben, dann reicht die Zeit vom Anfang Oktober nicht aus, aber da überlisten die Anbauer die Tulpe. Bei dafür geeigneten Sorten schneidet man im Lager fortlaufend Zwiebeln ab und schaut nach, wie weit die Blütenanlage vorangeschritten ist. Hat sie das Endstadium erreicht, dann werden die Zwiebeln kühl gestellt d.h. sie werden bei 9° C gehalten. Die Tulpe streckt dann ihre Blüte bereits in der Zwiebel und wenn sie Mitte Oktober, wenn die Bodentemperatur bei 9° C und etwas darunter liegt, gepflanzt wird, macht sie schleunigst Wurzeln und streckt sich weiter. Damit wird die erforderliche Zeit, die die Tulpe für den Streckungsprozess braucht, erfüllt, und ab Dezember können solche Tulpen erfolgreich zur Blüte gebracht werden.



Entwicklungsstadien der Tulpenblüte in der Zwiebel (nach Tuinbouwgijs 1952)

Im Garten läuft das alles natürlich ab. Die Zeit, die zur vollen Streckung der Blütenanlage im Herbst fehlt, weil es inzwischen friert, kann noch im Februar/März erfüllt werden. Damit erreicht die Tulpe wie ein Schnellläufer die Ausgangsstellung zum Start. Bei ausreichender Wärme entfalten sich Blatt und Blüte schnell. Ihrem Herkommen entsprechend ist alles auf eine kurze Entwicklung abgestimmt, die im Juni über der Erde endet und in der Erde mit neuen Zwiebeln einen neuen Anfang findet.

Von Tulpenzwiebel zu Tulpenzwiebel

Ludwig Steffen

Von Natur aus hat die Gattung *Tulipa* ihre Verbreitung in Zentralasien, Persien, Turkestan, nach Westen bis ans Mittelmeer und nach Osten bis nach Sibirien, China und Japan. Bekannt sind über 100 Arten.

Der Botaniker Conrad Gesner hat als Erster vor nunmehr über 400 Jahren 1561 eine leuchtend scharlachrote Tulpe beschrieben, die er 1559 in Augsburg gesehen hatte. Aus weiteren Veröffentlichungen geht hervor, daß er einige Jahre später bei dem Bankier Fugger in Augsburg Tulpen zu sehen bekam, die aus Saat gezogen waren. Vermutlich wurden die ersten Tulpenzwiebeln und Saat von dem Oesterreichischen Gesandten, Ogier, Chrislain Busbeco, 1522 – 1592, einem Flämischen Edelmann, der in der Türkei tätig war, ins Land gebracht. In Reiseberichten hat er erwähnt, daß er 1554 diese Blumen in den Gärten von Adrianopel = Edirne gesehen hat.

Das ist der Ausgangspunkt für eine ständige Ausbreitung der Tulpe, die vor allem in Holland eine Heimstatt und eine so weltweite Bedeutung erlangte, daß heute dort etwa 68 % der Tulpenzwiebeln erstellt werden, die alljährlich auf den Weltmarkt kommen. Die Anbaufläche schwankte in Holland in den letzten 5 Jahren um 6000 ha, mit einer Produktion von Ø 2,165 Milliarden verkaufsfähigen Zwiebeln. Die Bundesrepublik Deutschland nahm davon im Ø 445 Mill. ab. Das ist ein ständiger Strom von Tulpen, von denen ein guter Teil in den Gärten bleibt.

Je mehr man sich mit dem Wesen einer Pflanze beschäftigt, um so stärker wächst das Verständnis für ihre Eigenart; dazu mögen diese Zeilen beitragen. Zwiebeln in der Größe über 7 cm erreichen nach einem Jahr die Verkaufsgröße; Brutzwiebeln und Tulpenzwiebeln werden nach ihrem Umfang gehandelt. Als Verkaufsware kommen nur blühfähige Zwiebeln in den Größen 9 bis 12 auf den Markt. Die Größen 10.9.8. auch noch 7 zählen zum Pflanzgut, alles darunter wird als Brut bezeichnet. Ausnahmen gibt es bei einigen Arten, die nur kleine Zwiebeln hervorbringen.

Zwiebeln, die noch nicht geblüht haben, sind rund, solche, die bereits geblüht haben, sind an der Seite, wo der Blütenstiel gesessen hat, abgeplattet. An dieser Seite steht beim neuen Blütenstiel das erste und größte Blatt.

Eine Tulpenzwiebel ist ein extrem verkürzter Spross, bestehend aus der Zwiebel-scheibe mit dem Zwiebelboden und den darauf sitzenden Zwiebelschalen. Die Zahl der Zwiebelschalen ist abhängig von der Größe der Zwiebeln. Kleine Zwiebeln haben nur 2, große 4 bis höchstens 6 Schalen. Sie sind dickfleischig und enthalten Reservestoffe.

Nach außen werden die Zwiebelschalen von einer dünnen, anfänglich hellbraunen, später braunen Haut umschlossen, die je nach Sorte charakteristisch und unterschiedlich fest, manchmal sehr fest ist. Verfolgt man den Aufbau einer Zwiebel weiter, indem man etwa im September eine durchschneidet, so erkennt man, daß sich im Mittelpunkt bereits eine Blütenknospe gebildet hat und am Grund der Zwiebelschalen Knospen entstanden sind. Sie sind der Ausgangspunkt für neue Zwiebeln.

Der Zwiebelboden ist bei der Tulpe hufeisenförmig aufgewölbt. Das ist der Wurzelkranz. Die ersten und längsten Wurzeln entstehen meist in der Mitte des Wurzelkranzes, nach außen nimmt die Länge ab. Werden Zwiebeln zu lange gelagert, so wölbt sich der Wurzelkranz stark auf, und werden dann vorhandene Wurzelspitzen beim Pflanzen abgebrochen oder beschädigt, so kann die Tulpe sie nicht ersetzen und es kommt zu einer gehemmten Blatt- und Blütenentwicklung.

Tulpenzwiebeln machen im Sommer im Boden eine scheinbare Ruhezeit durch. Erst Anfang Oktober, wenn die Bodentemperatur auf 9°C zurückgeht, machen sie Wurzeln, die dann, wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, schnell voranschreiten. Beim Umgraben finde ich selbst Ende September noch Tulpenzwiebeln, die keine Wurzeln gebildet haben. Oktober bis Mitte November ist daher die beste Zeit, um Tulpen zu pflanzen. Die Pflanztiefe sollte etwa 10 cm, bei leichten Böden ca. 14 cm betragen.



Tulpenzwiebeln, die in unterschiedlicher Lage gepflanzt wurden

Die Tulpe kann auch die Tiefenlage ihrer Zwiebeln verändern

Vor rd. 35 Jahren wurden die Millionen Tulpenzwiebeln noch alle mit der Hand gepflanzt. Dann stellte man fest, daß die Zwiebeln auch ohne nennenswerten Nachteil mit Maschinen gedreht werden können. Interessant ist dabei, daß die neu entstehenden Zwiebeln die Lage der Mutterzwiebel beinhalten. s. Abb.

Den Herbst und offenes Winterwetter nutzt die Tulpe, um sich für einen schnellen Start im Frühjahr vorzubereiten. Manchmal sitzt der Sproß schon Ende Jan. dicht unter der Oberfläche. Kälte macht der Tulpenzwiebel nichts aus, aber stauende Nässe führt zu Schäden.

Bei entsprechender Wärme entfalten die Tulpenzwiebeln in kurzer Zeit den Blütenstiel mit Blatt und Blüte. Die in den Zwiebelschalen gespeicherten Reservestoffe werden dabei schnell verbraucht, die Schalen schrumpfen und bleiben als leere braune Hüllen zurück.

Die Pflanze beginnt zu assimilieren und die Wachstumszeit wird dazu benutzt, um aus den Knospen am Grund der Zwiebelschalen neue Zwiebeln zu entwickeln. Die Entwicklung hat man in Holland genauer betrachtet und dabei folgendes festgestellt.

1. eine langsame Entwicklung bis etwa eine Woche vor der Blüte
2. ein schnelles Wachstum eine Woche vor der Blüte bis zwei Wochen nach dem Höhepunkt der Blüte.
3. ein normaler Zuwachs zwei Wochen nach der Hochblüte bis vier Wochen später
4. ein langsames Wachstum in der letzten Zeit vor der Ernte

Wer wieder große Zwiebeln ernten will, muß das Blatt so lange erhalten, bis es vergilbt.

Das Wurzelwachstum ist normal vor der Blüte abgeschlossen. Tritt Trockenheit ein, dann fangen die Wurzeln in der 2. Periode wieder an zu wachsen, um nach Wasser zu suchen. Das geht zu Lasten der neuen Zwiebeln. Eine Wassergabe kann dann nützlich sein.

Der beste Zeitpunkt für die Ernte ist, wenn der Blütenstiel am Grund noch etwas grün ist, dann sitzen die neuen Zwiebeln noch fest zwischen den ausgezehrten Zwiebelschalen. Die größte, blühstarke Zwiebel befindet sich immer neben dem Blütenstiel. Die Anzahl der Zwiebeln richtet sich nach der Sorte und danach, wie groß die gepflanzte Zwiebel war. Der Vermehrungseffekt beträgt z.B. bei einer Pflanzgröße von cm 3,1, bei der Größe 9 etwa 2,5 und bei Größe 6 cm etwa 1,8 Zwiebeln.

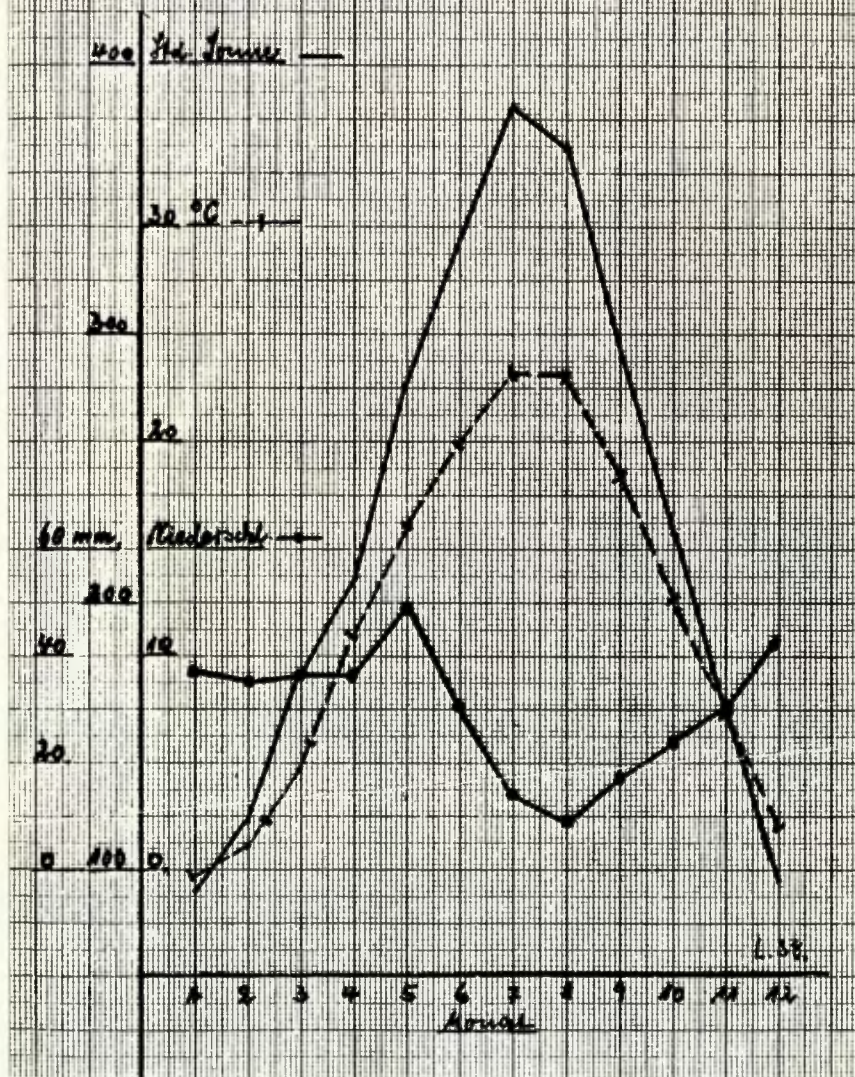


2 Tulpenzwiebeln z. Zt. der Ernte und ihre Nachkommen

Geerntete Zwiebeln sollten schattig und luftig, am besten unter einem Dach trocknen. Wenn sie sich leicht aus den alten Zwiebelschalen lösen lassen, ist es ratsam, sie zu putzen und bis zum Pflanzen luftig und trocken aufzubewahren. 17° C sind günstig für die Lagerung.

Die Tulpe ist in ihrer Entwicklung ein Spiegelbild ihrer Herkunft – Steppenpflanze –, wenn man z.B. die Klimabedingungen der Türkei im langjährigen Mittel betrachtet. S. Abb. Sinkt die Temperatur im Oktober bei zunehmender Feuchtigkeit auf 9° C im Boden ab, dann bildet die Zwiebel sofort Wurzeln und treibt die Vegetation voran. Unter 2° C kommt sie zum Stillstand. Mit steigender Temperatur geht es im Frühjahr wieder voran. Ab April werden 10° C überschritten. Im April/Mai gibt es noch genügend Feuchtigkeit. Die Sonneneinstrahlung steigt steil an und damit auch die Temperatur. Die Tulpe muß sich mit der Entwicklung sputen und setzt alle Reservestoffe ein, um Blatt und Blüte zu formen, denn mit der Feuchtigkeit wird es knapp. Die Regenmenge sinkt ab Juni bis September auf 30-14-7-17 mm ab. Dann zieht sich die Tulpe auf ihre neuen Zwiebeln in die kühlen Regionen des Bodens zurück und macht eine scheinbare Ruhezeit durch. In Wirklichkeit nutzt sie die Zeit, um die Zwiebel ausreifen zu lassen und um eine Blütenanlage und Knospen für einen Neubeginn zu bilden.

Langjähr. $\bar{\phi}$ Klimawerte von
Ankara - Türkei



Die Kultur von Pleionen

Horst Georgi

Die nachstehenden Kulturerfahrungen sind langjährig gewonnen und gelten für folgende Species (Arten) und die daraus entstandenen Hybriden wie *bulbocodioides*: var. *limpricehtii*, *pricei*, *formosanum*, *pogonioides* und *yunnanense* – 'Oriental Splendor', 'Polar Star', 'Polar Sun', 'Blush of Dawn', 'Taiwan', 'Selected Forn', 'Liliac Jubilae'

1. Zusammensetzung des Kultursubstrates:

- unterste Schicht 1/3 Flußkies oder kalkfreier Sand +
- mittlere Schicht 1/3 Wald- und Laubblume + Hochmoortorf
- oberste Schicht 1/3 Hochmoor- oder Sumpfmooos + grobe Kiefernrinde, wobei auf die mittlere Schicht zuerst das Kiefferrindesubstrat kommt und darauf das Moos (gün. lebend).

2. Freilandkultur:

- Nach der Winterruhepause, die in einem trockenen, bei 5 – 7° C temperierten Raum (Keller, Kalthaus) mindestens 2 – 3 Monate betragen muß, kann die Pflanzung ins obige Substrat im Tontopf oder direkt ins Freie eines Gartens, an einen zugfreien, halbschattigen Standort, der möglichst im Schutz- und Kronenbereich eines Baumes, Strauches oder Busches liegen sollte, erfolgen.
- Die Pleionebulbe oder mehrere Bulben im Abstand von 10 cm werden auf die oberste Schicht aufgesetzt und etwas an- und eingedrückt (sollen 3/4 ihrer Größe aus der obersten Schicht herausragen).
- Eine Erneuerung des Kultursubstrates wird nach einer Kulturdauer von 2 Jahren empfohlen.

- Die Freilandpflanzung erfolgt im Mai bzw. etwas früher. Vorsicht ist geboten und die Bulben sind vor Nachtfrösten zu schützen, da in Trieb befindliche Pleionen erfrieren, d.h. Triebteile und Blatt-Teile zerstört, im Wachstum gestört und in der Entwicklung gehindert werden. Es ist zu empfehlen, sie im Kulturgefäß (Tontopf u. dergl.) im Haus zu halten und erst nach dem nicht mehr Eintreten von Nachtfrösten an Ort und Stelle ins Freie zu setzen bzw. zu pflanzen.
- Mit dem Gießen und Einwirken höherer Temperaturen von über 10° C, später 15° bis 20° C, beginnt die Wachstumsphase und nach einigen Wochen erscheinen, seitlich unter der Bulbe 1 – 3 – je nach Größe der Bulbe- die Neutriebe als Blüten- und Blatt- oder nur als Blatt-Trieb und in 5 – 7 Wochen beginnt der Flor, der je nach Umgebungstemperatur, Sonnenintensität und Einstrahldauer 7 – 10 Tage andauert. Das Pflanzensubstrat darf bis zur Blüte niemals austrocknen. Wenn kein Regen einwirkt, ist tägliches Gießen über die Bulbe vorteilhaft, wobei Regenwasser oder ein Grundwasser mit einem pH-Wert von 5,5 – 6 zu empfehlen ist, aber immer in Abhängigkeit der Außentemperatur!
- Gedüngt wird in und nach der Ruheperiode bis zur Blüte- und vollen Blattentfaltung nicht! Erst nach voller Blattausbildung in 8 – 14 tägigem Abstand mit schwacher Dünger-Lösung bis Ende August!
- Nach Vergilben des Blattes hat sich bis Herbst in der Basis eine neue, meistens blühfähige Bulbe gebildet (natürliche Vermehrung). Die Mutterbulbe stirbt nach der Blüte langsam ab, aber oberhalb der Bulbe, an der ehemaligen Blattbasis, bilden sich bis Herbst Kindel, sogen. Jungbulbillen (in der Regel 1 bis 3) die bei Beginn des Schrumpfens der Altbulbe abfallen. Sie sind zweckmäßigerweise wie oben beschrieben in neues Substrat zu pflanzen und in gleicher Weise zu kultivieren, diese entwickeln sich und reifen in 2 – 3 Jahren zu blühfähigen Bulben heran. Schon hieran ist zu erkennen, daß bei angemessener Kulturweise der natürliche Zuwachs relativ gut ist und man in kurzer Zeit einen ansehnlichen Bestand aufbauen kann.
- Spätestens vor Eintritt der nach dem Herbst auftretenden Nachtfröste (etwa Ende Oktober – Anfang November) müssen die Töpfe und Gefäße bzw. die Bulben von den Freilandstellen aufgenommen und ins Haus zur Winterpause geholt werden. Die in der Literatur anzutreffende Empfehlung – *Pl. limprichtii* u.a. – seien bei gutem Schutz vor Winternässe und langandauernden Kälte im Freiland zu belassen, hat sich nach meinen Erfahrungen nicht bestätigt. Bei dicker Schneelage und sicherem Schutz vor Nässe und Feuchtigkeit mag dies möglich sein, aber in mitteleuropäischen Lagen dürfte dies nur in Ausnahmen zutreffen. Risikolos ist die Hereinnahme ins Haus.

3. Treib- bzw. Hauskultur

- Die relativ problemlosen Pleionen lassen sich in einem Blumenfenster der Wohnung oder im Warmhaus (Gewächshaus) bei Wohntemperaturen im Flor

- verfrühen. Das Bedürfnis, schon im Dezember, Januar oder vor dem Flor im Freien blühende Pleionenblüten zu haben, ist relativ einfach zu realisieren.
- Nach der eingehaltenen Ruhezeit und Kühltemperatur kann je nach Blühziel mit dem 'neuen Leben' begonnen werden, indem die Bulben in einen hellen Raum, möglichst in der Nähe der Fenster, gestellt werden, und man beginnt mit dem Gießen bei Sicherung einer gleichmäßigen Umgebungstemperatur zunächst in Folge von 14 Tagen - bei 10°, dann 15°, bei bis 20°. Danach tritt der Flor ein, der je nach Sonneneinstrahlung in 6 - 7 Wochen beginnt.
 - Beim Verschenken als Schnittorchidee ist zu beachten, da der Schnittstiel relativ kurz ist, daß sie als Gesteck floristisch verarbeitet werden kann. Man kann den Stiel durch grünen Lackdraht verlängern. Wichtig ist beim Abschneiden, daß das sich bereits während des Blühens bildende-grüne Blatt nicht mit abgeschnitten oder verletzt wird.
 - Nach dem Verwelken der Blüte, dem vollausgebildeten Blatt ist, wie beschrieben zu düngen und kann die Weiterkultur im Haus oder im Freien erfolgen. Wichtig ist hiernach, daß sie kühl, nicht zu warm und zu trocken im Halbschatten stehen und bis zum Herbst die sich bildenden Bulben entwickeln und gut ausreifen können.

Bei Beachtung dieser Kultur- und Pflegehinweise wird eine erfolgreiche Kultur und Freude am Flor dieser gerade in einer florarmen Zeit blühenden Tibetorchideen nicht ausbleiben.

Liebhavern und Interessenten helfe ich gern mit Rat und Tat.

Das Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen bei Schwäbisch Hall

Planung von Bauerngärten

Erwin Holzwarth

Teil II

Entnommen mit freundlicher Genehmigung von Herrn Dr. Heinrich Mehl aus:

„Hohenloher Freilandmuseum, Mitteilungen 4“

Verbindung: Frau Dr. Hilde Stonys-Eirich



Hausgarten Steigerhaus

Foto: Dr. Mehl

Zu einem Bauernhof gehört ein Garten. Die Bäuerin ist auf die Selbstversorgung mit Salat, Gemüse, Küchenkräutern und Blumen angewiesen. Dieser praktische Bezug kann nicht angezweifelt werden. Wie sieht das aber im Rahmen eines bäuerlichen Freilandmuseums aus? Der praktische Zweck

ist hier nicht einzusehen. Zudem ist bekanntermaßen die Pflege und der Unterhalt eines Gartens ziemlich aufwendig. Welche Argumente sprechen also für die Anlage von Bauerngärten in einem musealen Areal? Das Argument, Bauerngärten seien zur Abrundung der Präsentation der Hausobjekte notwendig und sinnvoll, das wir in vielen Veröffentlichungen finden, ist sicher nicht ausreichend. Dazu würde die landschaftsgestalterische Anpflanzung einzelner Büsche, Bäume und Baumgruppen genügen. Die Begründung findet sich in der Zielsetzung des Freilandmuseums: „Erforschung, Pflege und Förderung ländlicher Kultur.“ Ich möchte, gerade im Zusammenhang mit den Bauerngärten, noch die Aspekte Erhaltung und Neuvermittlung ländlicher Kultur hinzusetzen. Bei unserer Suche nach Bauerngärten in Hohenlohe und im Schwäbischen Wald haben wir nur noch wenige Gärten gefunden, die dem Anspruch einer eigenständigen, bäuerlichen Anlage und Bepflanzung entsprochen haben. Vielmehr ist festzustellen, daß weithin die alte Tradition zu Gunsten eines einheitlichen, in Haus- und Gartenzeitschriften propagierten Einfamilienhausgartens aufgegeben worden ist. Diese Nivellierung von Gärten ist selbst in städtischen Randgebieten oft kaum noch zu ertragen – wir haben eine Mischung aus verkleinbürgerlichem englischen Landschaftsgarten, botanischen Raritäten, Modepflanzen, Steingarten und irgendwo hinter dem Haus verstecktem Gemüsegarten vor uns. Es ist mir eine beinahe unerträgliche Vorstellung, den Bauern nun auch noch am Samstagnachmittag mit dem Rasenmäher, die Bäuerin mit dem Kantenschneider und dem Besen auf dem Vor- oder Hausgartenrasen zu sehen. Der städtische Garten hatte, wie oben beschrieben, eine Wurzel im Bauerngarten, und es bestand über Jahrhunderte eine enge Wechselbeziehung. Immer wieder wurde der Bauerngarten ein Regulativ für den städtischen Garten, der in seiner Anpassung an unterschiedliche Modeströmungen sein Gesicht verloren hatte. Wenn sich das Freilandmuseum Wackershofen nun die Aufgabe stellt, Bauerngärten in alter Form anzulegen, so soll hier eine jahrhundertelange Tradition dokumentiert und einem breiten ländlichen und städtischen Publikum zugänglich gemacht werden.

Der Bauerngarten ist so nicht schmückendes Beiwerk des Freilandmuseums, sondern ein eigenständiger Beitrag zur Erforschung, Erhaltung und Vermittlung bäuerlicher Kulturwerte.

Die Erforschung alter Bauerngärten ist eine schwierige Sache. Im Gegensatz zu Bauwerken verändert sich ein Garten schnell, und oft ist nur noch an Erdverfärbungen feststellbar, wo bei einem alten aufgelassenen Hof der



Vorbilder für den klassischen Bauerngarten sind die Gärten der Klöster und der barocke Schloßgarten. Hier der Fürstengarten auf der Festung Marienburg in Würzburg.



Bauerngarten am Giebel von Haus Feuchter in Schönenberg (Datierung im Sandsteinpfosten 1805).

Garten war. Die literarische Quellenlage ist sehr unergiebig, denn über Selbstverständlichkeiten wird in Geschichtsbüchern kaum berichtet. Dagegen sind Klostergärten und fürstliche Gärten zu unterschiedlichen Zeiten relativ gut dokumentiert. Häufig können Rückschlüsse über andere Quellen und Randbemerkungen gezogen werden. Glücklicherweise haben sich einige Bauerngärten, oder doch Teile davon, über einige Generationen auch in unserem Raum erhalten. Im Folgenden sollen nun zwei solcher Gärten skizziert werden.

a) Der Garten des Gasthofs „Zum Adler“ in Kocherstetten

Die Gärten großer Gasthöfe, der Pfarrgarten und die Gärten großer Höfe hatten, über ihren Nutzwert hinaus, häufig auch eine repräsentative Aufgabe. Dort fanden Modeströmungen in der Anlage, Bepflanzung und Sortenwahl zuerst Einzug im ländlichen Raum. Andererseits waren diese Gärten auch traditionsbewahrende Elemente, die mindestens über längere Zeiträume prägend auf die Gärten der Umgebung einwirkten. Die bewahrende Funktion überlieferter Formen und Pflanzen war umso stärker, als der Bauerngarten von seiner Funktionalität und Ergiebigkeit her kaum zu übertreffen war. Die Änderungen bewegten sich in kleinem Rahmen. Einerseits wurde der Zierwert z.B. durch Anlegen von Wegrabatten und Buchseinfassungen erhöht; andererseits wurden nur Blumen und Gemüsearten, die sich auf lange Sicht als dekorativ und widerstandsfähig erwiesen, im Bauerngarten heimisch. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß sich gerade die Gärten von großen Gasthöfen oder großen Bauernhöfen vollständiger erhalten haben. Der Garten in Kocherstetten zeigt die klassische Form. Er ist rechteckig, bei einer Länge von ca. 20 m und einer Breite von 12 m. Im Schnittpunkt des Längs- und Querwegs befindet sich ein Rondell mit einem Durchmesser von etwas über einem Meter. Die Wege sind mit inzwischen recht hoch und breit gewordenen Buchshecken eingefasst. An dem Haus gegenüberliegenden Ende des Gartens ist eine überwachsene Gartenlaube zu finden. Die Rabatten (ca. 40 bis 80 cm breit) begleiten die Wege noch zum größten Teil, vor allem am Mittelweg und auf der Straßenseite. Die Buchshecken sind überaltert und zu hoch geworden. Deshalb sind die Wege eng und die Pflanzfläche des Mittelrondells klein geworden. Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer dauernden Pflege eines solchen Gartens und somit auch die Schwierigkeit einer rationellen Bewirtschaftung. Diese Gründe sind sicher ent-

scheidend für das rasche Verschwinden dieser Gärten im zweiten Drittel dieses Jahrhunderts gewesen.

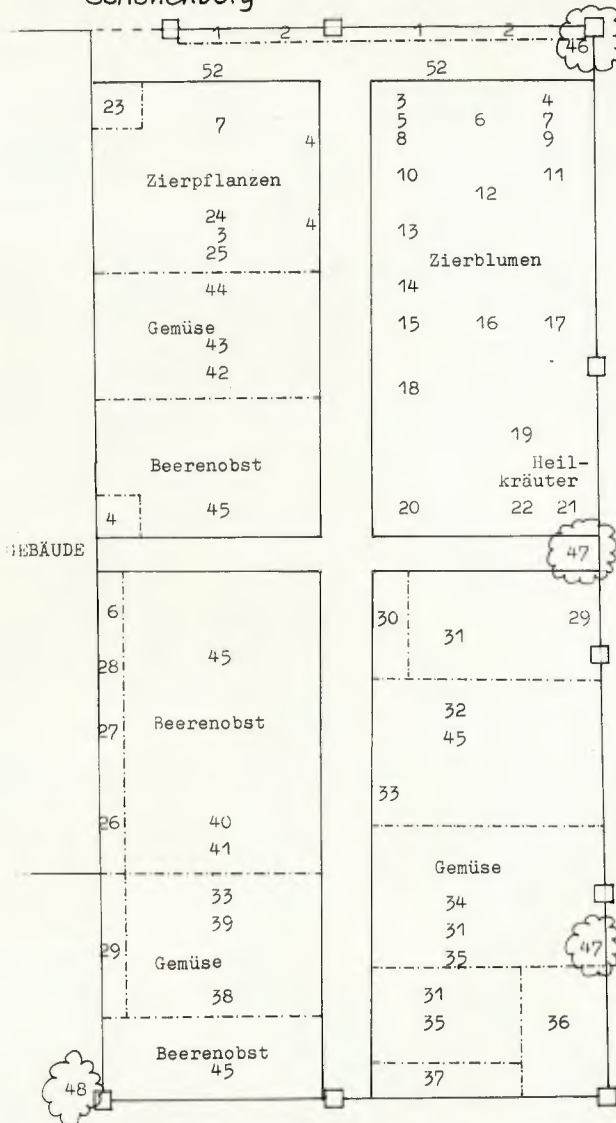
b) Der Garten des Hetschenhofes (Gemeinde Gschwend)

Der Hetschenhof, in der Nähe von Seelach gelegen, war nach Prescher (Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg, zweiter Teil, Seite 212) ein gräflich Degenfeldsches Lehen, wovon aber nur ein geringes bestimmtes Handgeld gegeben werden mußte. Außerdem wird berichtet, daß hier um 1790 ein vorzüglicher Flachs wuchs und ebenso Obstbäume und ein ansehnlicher Bienenstand vorhanden waren. Auch heute ist um den Hof noch ein größerer Obstbaumbestand mit alten Sorten zu finden und ebenso ein Bauerngarten, dessen Anlage zumindest in den letzten 50 bis 60 Jahren nicht wesentlich verändert wurde. Lediglich der Bau eines neuen Weges an der Nordseite des Gartens veränderte die symmetrisch angelegte Form.

Die Skizze des Gartens Hetschenhof erinnert an die Anlage barocker Gärten. Der Garten ist für einen Bauerngarten ungewöhnlich groß. Es ist aber zu bedenken, daß auf dem Hof nach den Angaben von Prescher um 1790 mindestens 6 Personen lebten. Auch im heutigen Pflanzenbestand ist das Festhalten an alter Tradition deutlich feststellbar. Die Wegefassung bestand ursprünglich aus hochgestellten Steinplatten, die jetzt teilweise durch Betonplatten ersetzt wurden. In den Rabatten sind vor allem niedrige Stauden zu finden. Sehr schön und im ursprünglichen Zustand ist die Umzäunung. Sie besteht aus gehauenen Sandsteinpfeilern, zum Teil mit Verzierungen versehen. In die eingehauenen Vertiefungen werden die zwei Längshölzer des Zaunfeldes eingehängt. Die senkrechten Latten sind aus Fichtenholz geschnitten und oben zugespitzt. Dieser alte Brauch verhindert, daß die freilaufenden Hühner in den Garten fliegen, da sie auf dem Zaun nicht Fuß fassen können und ungern über ein höheres Hindernis hinwegfliegen.

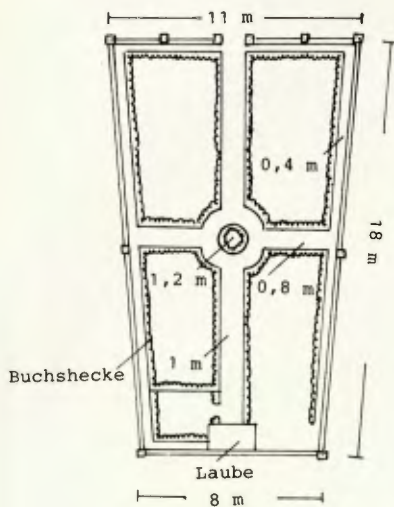
In Gschwend und im Welzheimer Wald sind noch einige Gärten oder Gartenteile zu finden, die stark von der Bauerngartentradition bestimmt sind. So sind beispielsweise bei der Menzlesmühle und der Heinlesmühle schöne Beispiele einfacher Bauerngärten erhalten geblieben. Hier trifft zu, was der Gschwender Pfarrer Heinrich Prescher in seinem oben erwähnten Buch feststellt „. . . daß in Gebürgen und Wäldern alte Sitten und Gebräuche sich der alles verändernden Zeit am spätesten ergeben.“

Bauerngarten Haus Feuchter Schönenberg

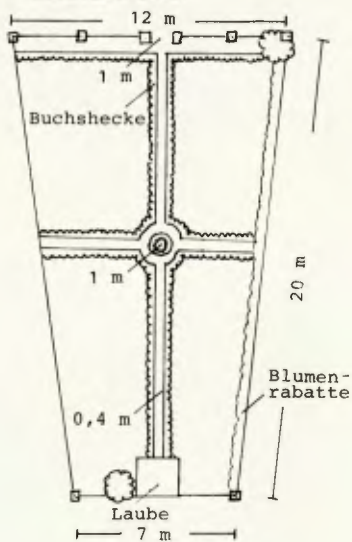


- 1 Kapuziner
- 2 Ringelblume
- 3 Gladiole
- 4 Goldballen
- 5 Akelei
- 6 Rittersporn
- 7 Bartnelke
- 8 Kornblume
- 9 Echte Kamille
- 10 Margarite
- 11 Hauswurz
- 12 Stiefmütterchen
- 13 Gerbera
- 14 Goldlack
- 15 Lilie
- 16 Lupine
- 17 Dahlie
- 18 Niedere Schwertlilie
- 19 Gefüllte Kamille
- 20 Herbstblümle
- 21 Liebstöckel
- 22 Zitronenmelisse
- 23 Storchenschabel
- 24 Aster
- 25 Hohe Tagetes
- 26 Wicke
- 27 Weiße Lilie
- 28 Malve
- 29 Sonnenblume
- 30 Rettich
- 31 Zwiebel
- 32 Tomate
- 33 Rotkohl
- 34 Gelbe Rübe
- 35 Dill
- 36 Rote Rübe
- 37 Meerrettich
- 38 Salat
- 39 Weißkohl
- 40 Endiviensalat
- 41 Erbsen
- 42 Wirsing
- 43 Kohlrabi
- 44 Blumenkohl
- 45 Erdbeere
- 46 Blauer Flieder
- 47 Weißer Flieder
- 48 Bühlerzweitschgen
- 49 Walnußbaum
- 50 Kirschbaum
- 51 Apfelbaum
- 52 Steingartengewächse

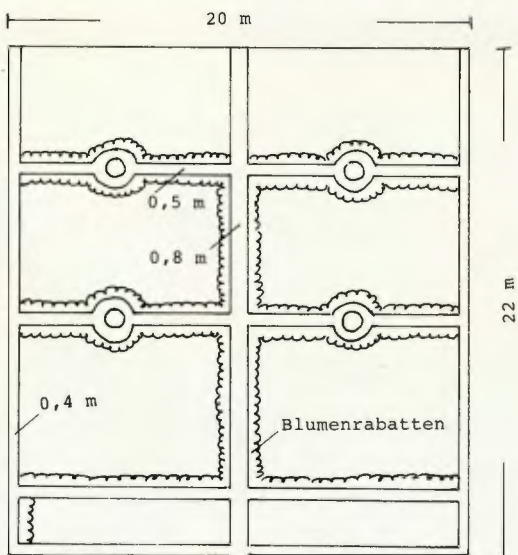
Bauerngarten Weidnerhof



Garten vor Gasthof "Adler",
Kocherstetten



Garten Hetschenhof (ursprünglicher Zustand)



Planung von Bauerngärten im Freilandmuseum Wackershofen

Zum jetzigen Zeitpunkt ist beim Weidnerhof, beim Haus Frank und beim Steigenhaus die Anlage von Bauerngärten geplant. Dabei ist bei den Gärten am Weidnerhof und beim Haus Frank noch vor Wintereinbruch 1982 die Umzäunung und die Vorbereitung des Bodens abgeschlossen worden. Diese beiden Gärten können bei günstigem Witterungsverlauf zum Termin der Teileröffnung bepflanzt sein. In diesem Bericht wird die konkrete Planung des Gartens beim Weidnerhof bereits detaillierter beschrieben. In der Gesamtplanung hat der Weidnerhof als Ausstellungsgebäude eine besondere Stellung. Ähnlich ist die Konzeption des dazugehörenden Bauerngartens. Er soll als idealtypischer Mustergarten angelegt werden. Als direktes Vorbild gilt der Garten in Kocherstetten, angereichert mit Details aus anderen Gärten, der Literatur und praktischen Notwendigkeiten. In den Vorüberlegungen war lange umstritten, ob der Garten zugänglich sein oder nur über den Zaun zu betrachten sein sollte. Es wurde dann, vor allem aus museumspädagogischen Überlegungen heraus, dem Garten „zum Anfassen“ der Vorzug gegeben. Dies hat zwar bestimmte Risiken, kommt aber sicher dem Besucher und der Gesamtkonzeption des Museums entgegen. Von dieser Entscheidung her ergibt sich, daß die Wege im Garten wesentlich breiter angelegt werden müssen, als das sonst in einem Bauerngarten der Fall wäre. Es wurde aber darauf geachtet, daß der Gesamteindruck dadurch nicht übermäßig gestört wird. Der Zaun wird mit dem Original nachgearbeiteten Sandsteinpfeilern ausgeführt, da für den ganzen Garten nicht genug einheitliche Originalpfeiler aufzufinden waren.

Die Zaunfelder werden in der traditionellen Art und Weise mit eingehängten Längshölzern und zugespitzten Zaunlatten hergestellt. Diese Zaunart bietet durch die Möglichkeit des Aushängens so viele praktische Vorteile für die Bearbeitung, daß es beinahe unverständlich ist, daß sie von modernen Maschendraht- oder Jägerzäunen verdrängt worden ist. Um das Hereinwachsen des Grases vom anschließenden Baumgarten zu verhindern, wurde der Zaun auf einem Kranz von Natursteinen gesetzt. Die Beete werden etwas erhöht und von Buchshecken eingefast. Diese sind zwar relativ pflegeaufwendig, geben aber dem Garten einen repräsentativen Zuschnitt. Die Wege selbst werden nur mit Sand oder feinem Muschelkalkschotter bestreut. Die häufige Kreuzform mit Mittelrondell und äußerem Randweg wird eingehalten. Auf der dem Eingang gegenüberliegenden

Seite ist die Erstellung einer Gartenlaube geplant. Entlang der Hauptwege werden sich schmale Stauden- und Blumenrabatten an die Buchshecke anschließen.

Für die Bepflanzung der Rabatten werden die typischen Blumen und Stauden des Bauerngartens verwendet. Es ist u.a. gedacht an: Pfingstrosen, verschiedene Lilien, Gartennelken, Rosen, Schwertlilien, Lavendel, Zierdistel, Phlox, Habichtskraut, Eisenhut, Marienglockenblumen, Rittersporn, Malven, Levkojen, Königskerzen, Primeln, Aurikeln, Bartnelken, Christrosen, Kaiserkronen, Hauswurz, Leberblümchen, Goldlack, Tulpen, Narzissen, Traubenhyazinthen, sowie an einjährige Sommerblumen.

Die wichtigsten Gewürz- und Heilpflanzen können sowohl an Rabatten als auch auf einem gesonderten Beet angepflanzt werden. Im hinteren, schattigen Teil des Gartens ist ein Platz für Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren vorgesehen. Beim Gemüse und Salat wird vor allem auf alte Sorten und Gemüsearten Wert gelegt, die heute nur noch selten zu finden sind. So ist beispielsweise an Mangold gedacht, der bis vor wenigen Jahrzehnten in keinem Bauerngarten fehlte, oder an Schallotenzwiebeln, Knoblauch, Zuckerschoten (Keefen), Meerrettich u.a.

Dieser Garten will die über tausendjährige Tradition aufnehmen, die zurückführt bis auf die Gärten der Römer. Zwar haben sich in dieser langen Zeit Änderungen der Form und der Bepflanzung ergeben, aber sie bewegten sich innerhalb eines vorgegebenen Schemas. So blieben über alle Zeit der Dreiklang zwischen Gemüse, Gewürz- und Heilpflanzen und Blumen erhalten, der die besondere Note des Bauerngartens ausmacht. Die Aufgabe dieses Mustergartens ist die Dokumentierung eines idealtypischen Bauerngartens. Er soll den Besuchern die Tradition und den Eigenwert solcher Gärten erkennbar machen und sie dazu anregen, Gestaltungselemente für einen ländlichen Garten selbst zu erproben.

Erwin Holzwarth

Literatur zu Bauerngärten:

- Stoffler, H.-D.: Der Hortulus des Walahfrid Strabo. Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1978.
Schmidlin, E.: Die bürgerliche Gartenkunst. Hoffmannsche Verlags-Buchhandlung. Stuttgart 1852
Voß, A. (Hrsg.): Vilmorins Blumengärtnerei. Paul Parey-Verlag. Berlin 1896
Hauser, A.: Bauerngärten der Schweiz. Artemis-Verlag. Zürich 1976
Lenz, O.: Botanik der alten Griechen und Römer. Wiesbaden 1966 (Nachdruck von 1859)
Henggeler, R.: Ein Rheinauer Küchenrodel aus dem 17. Jh. Schweizer Archiv für Volkskunde Bd. 53. Basel 1957
Schnack, F.: Der Traum vom Paradies. Bertelsmann o.J.

Die Sonnenböschung

Klaus Wiemers

Unser Garten wurde vor Jahren von einem typischen Profi-Gärtner angelegt: Koniferen, Rhododendron und jede Menge Heide und Cotoneaster. Auch die Sonnenböschung mußte sich mit einem Kleid aus Cotoneaster abfinden.

Nicht, daß ich etwas gegen die Kriechmispel an sich hätte, aber in solchen Mengen, und nirgendwo eine Blüte . . . ! Zum Glück liegt die Böschung im Heckenwinkel nach Westen geneigt. Die Hecke bremst den Wind und fängt Sonne und Wärme vom Vormittag bis zum Abend. So wurde sie in ihrem Trauerkleid wenigstens etwas getröstet.

Aber mit den Jahren machten sich unter dem Cotoneaster die Quecken und der Giersch breit. Das viele Jäten nützte nichts, und bald war das Trauerkleid auch noch zertreten und löcherig.

Und dann passierte es: ich hatte das blütenlose Jammerbild satt, und das Staudenfieber packte mich. Auf einer "wilden" Müllkippe im Wald fand ich meine ersten Schwertlilien. Sie blühten silbrig hell zitronengelb.

In einer öffentlichen Anlage stand, von Büschen zugewuchert, ein Schwertlilienhorst, von dem ich einige Ableger „klaute“, wie ich zu meiner Schande gestehen muß. Wenn ich von allen Irissorten nur eine einzige behalten dürfte, dann müßte es diese sein. Sie ist ungeheuer wüchsig und reichblühend, und ihre dicken Rhizome sind fäulnisfest. Ihre Blüten sind zweitonig dunkelblau mit breiten weißen und braunen Schlundadern, zwar sehr klein, aber dafür schön geformt. Jeder Stiel trägt fünf bis sechs offene Blüten, die sich nie gegenseitig erdrücken, an sehr kurzen Verzweigungen, wie Perlen an der Schnur.

Für diese beiden Schwertlilien wurden nun etwa zwei Quadratmeter Cotoneaster ausgerodet, der schwere Lehmboden mit Sand, Kompost und Kalkschotter vermischt. Damit war der Anfang gemacht. Die Schwertlilien blühten zwar noch etwas verloren aus dem Cotoneaster, aber die Sonnenböschung konnte jetzt zufrieden zusehen, wie ihr Stück für Stück ein neues Kleid genäht wurde.

Andere Iris kamen dazu, alles diploide kleinblumige Sorten: die eisblaue 'Corrida', eine gelb-weiße Variegata, eine weiß-blaue (vielleicht 'Rheinnixe'), die buttergelbe Bauerniris, eine himmelblaue und eine braune Sorte; und eine spätblühende hohe Iris, mit zweitonigen schmutzig-violetten Blüten, die ich für *Iris sambucina* halte.

Ein Quadratmeter nach dem anderen wurde der Cotoneaster ausgerodet. Nur einige Exemplare an der Kante der Böschung habe ich verschont; sie dürfen an der Mauer herabhängen und sehen so viel malerischer aus als in der Fläche. Dabei wird ihnen Gesellschaft geleistet von Polsternelken, gelbem Steinrich und Sonnenröschen.

Schwertlilien sind anscheinend das Leibgericht der Schnecken. Ein paar Blätter würde ich ihnen schon zugestehen, aber sie müssen ausgerechnet die Blütenknospen fressen, die sie mit grosser Treffsicherheit selbst in den jungen Austrieben finden. Mit dem Säubern und Nachfüllen der Bierfallen bin ich gar nicht mehr nachgekommen. Und Schneckenkorn wollte ich auch nicht streuen, damit unser Gartenigel sich nicht an den Schnecken vergiftet. Die Rettung war der Salbei. Sein strenger Geruch ist den Schnecken ein Greuel. Es muß aber Küchensalbei sein, *Salvia officinalis*; Ziersalbei nützt nichts und wird auch angefressen. Fortan habe ich auf der Sonnenböschung keine Schnecken mehr gefunden, auch nicht in den vorsorglich noch aufgestellten Bierfallen.

Dafür haben sich einige erfreuliche Tierarten dort eingestellt. Wenn die Sonne die Trittplatten und die Kalksteine aufheizt, sonnen sich kleine braune Eidechsen und Blindschleichen. Und wer viele seltene Schmetterlinge beobachten will, muß den Dost pflanzen (*Origanum vulgare*). Schmetterlingsarten, die ich schon jahrelang nicht mehr gesehen hatte, gaukeln plötzlich über seinen rosa Blüten: Pfauenaugen, die kleinen Bläulinge, Zitronenfalter und der Admiral.

Salbei ist übrigens die ideale Begleitpflanze zu Schwertlilien. Erstens wegen der Schnecken, und zweitens bringen die graulaubigen Halbsträucher als Leitpflanzen oder Gerüstbildner Ruhe in die Pflanzung. Außerdem wirkt der Salbei mit seinen starken ätherischen Ölen gesundend auf das Bodenleben und hemmt Krankheitsbakterien, wie z.B. die Rhizomfäule. Aus demselben Grund dürfen auf der Sonnenböschung auch noch andere wilde Heilkräuter stehenbleiben, die sich von selbst angesiedelt haben: Schafgarbe, Kamille, Johanniskraut . . .

Wenn die Schwertlilien abgeblüht sind, legt die Böschung ein zarteres Blütenkleid an mit den verschiedenen Rosatönen der Nelken und den lila Salbeiähren. Das ist die große Zeit der Bienen, die dann auch ihre Lieblingspflanze, den Feldthymian, finden. Dieser bildet, zusammen mit blaugrauem Sedum, den Bodendecker zwischen den höheren Pflanzen.

Ein besonderes Ereignis ist aber die Missouri-Nachtkerze. Wenn in der Abenddämmerung die anderen Blütenfarben der Böschung still werden, öffnet die Nachtkerze ihre schwefelgelben Blütenschalen, die im Halbdunkel wie aus sich selbst leuchten. Wer dann vor dem Fernseher sitzt, ist selbst schuld und verpaßt etwas Wunderbares.

Bei Tage bilden dann die Karpatenglocken das blaue Gegenstück. Damit beginnt die blau-gelbe Zeit, die bis in den September andauert.

Die Kartoffelrose, die in der Hecke steht, blüht dann noch bis zum Oktober zusammen mit den Königskerzen und Weidenröschen, und oft entschließt sich auch der Steinrich zu einem spärlichen Nachflor.

Nun konnte die Sonnenböschung schon fröhlich in ihrem neuen Blütenschmuck schwelgen, aber etwas fehlte noch zu ihrem vollen Glück: die Frühjahrsblüte! Deshalb bekam sie im vorletzten Jahr Krokusse und Wildtulpen. Aber es war noch nicht so recht das, was ihr fehlte. Im Frühjahr kam ich dann auf dem Wochenmarkt bei einem Staudengärtner vorbei, und da wußte ich plötzlich, was sie wollte: Küchenschellen mit ihren lila Glocken und pelzigem Laub; die fehlten noch in der Steppenflora, die sie ja trägt.

Die habe ich ihr im letzten Herbst gepflanzt, mit einigen Zugaben: verschiedene Laucharten, Winterlinge, Scilla und Feuerlilien.

Die frischgepflanzten Stauden bekamen noch etwas Winterschutz, und dann konnte die Sonnenböschung beruhigt einschlafen und unter dem Schnee träumen: von dem Trauerkleid, das sie nun nicht mehr tragen muß, und von dem Blütenfest, zu dem sie bald aufwachen wird.

Farnexkursion im Languedoc Sommer 1984

Helmuth Schmick

Im Bachbett sprang ich von Block zu Block und suchte, meine Kamera und das Stativ haltend, das Ufer dieses schluchtartigen Gebirgsbaches nach Farnen ab. Tosende Wasser ließen mich auf vermeintliche Stimmen horchen; sorgfältig suchte ich in der Umgebung, doch es ließ sich keine menschliche Regelung in dem Canyon bemerken.

Messerscharfe Kanten standen aus den Urgesteinsblöcken heraus. Das Wasser riss feuchte Luft mit sich, an den Prallhängen gediehen Moose. Sturm fauchte an dem Morgen durch diese Gebirgskerbe. Atlantikluft füllte das Vakuum der emporsteigenden Warmluft über dem Mittelmeer.

Die unbedingte Natur ringsum beeindruckte mich. Mir kam mein Alleinsein zum Bewußtsein. Ich mußte umkehren, denn hier würde mich keiner vermuten noch finden, wenn mir etwas zustöße.

Wie kam man nur über die Gesteine hinüber, zwischen denen das Wasser wie wütend herabstoß? Alles um mich her war Aufruhr. Ich erreichte eine Stufe, in der das Wasser etwas verweilte, bevor es erneut hinabgedrängt wurde. Ich trat auf einen flacheren Stein. Er stellte sich etwas dem Wasserdruck entgegen und setzte sich in Bewegung. Drei hastige Sprünge, mehr Zufall als Berechnung brachten mich zwar weiter, aber noch nicht hinüber.

Nach weiterem Suchen bachabwärts fand ich eine Möglichkeit, diesen Seitenarm zu überwinden. Gewissenhaft setzte ich die ersten Schritte, danach sprang ich wieder und bog mich währenddessen wie ein Tänzer. Klappernd schlug das Stativ an den großen Stein, auf dem ich in Gretschstellung landete. Zum Glück stellte ich an dem Gerät keinen Schaden fest. Die Kamera trug ich angepreßt am kurzen Schultergurt unter dem Arm. Ich bemühte mich über den kammartigen Stein hinweg. Später erkannte ich einen Farn, an dem ich vorbeigezogen war. Die Sachen nahm ich ab und suchte einen graden, gabeligen Stock, der mir helfen sollte, über das Wasser zu langen. Es dauerte eine Weile, bis mir dieses Werkzeug zur Verfügung stand. Nun kletterte ich

an einen günstigen Platz. Tatsächlich, dieser Streifenfarn *Asplenium onopteris* L. hatte die ganz typisch verlängerten Fiederchen, die ich aus dem Süden Portugals, aus der Serra de Monchique bei dieser Art kannte. Hier mußte also auch basenreiches Gestein mit vorhanden sein. Wenn ich ihn den Teilnehmern unserer Exkursion zeigen könnte, so würden sie wissen, was ich, im Gegensatz zu Funden, die man für die Art hielt, als *Asplenium onopteris* ansah.

Es gelang mir, die Pflanze aus ihrer Wand zu lösen, sie fiel jedoch ins Wasser, und trotz schneller Reaktion fand ich sie nicht in den tiefer liegenden Becken wieder. Enttäuscht gab ich auf.

Am Berg wand sich der Pfad. Nach einer Ecke zwang mich der Fallwind fast in die Knie. Weit standen lockere Gesteinsplatten über, die den Weg bildeten. Mir kamen zwei ältere Teilnehmerinnen entgegen, die sich an den Felsen abstützten. „Es ist furchtbar, es ist furchtbar“, rief die Jüngere. Noch heute sehe ich ihr zuckendes Gesicht vor mir. Gehen Sie mit zurück, es ist einfach zu schlimm mit dem Sturm weiter aufwärts. Ich bot ihnen an, sie ein Stück zurück zu begleiten, doch unterhalb dieser Stelle fanden sie eine Hilfe nicht notwendig. In einer Windpause gingen wir auseinander.

Der Weg wand sich steiler aufwärts und lief danach als Kamin hoch. Ich fragte mich, wie hier wohl die Freunde heraufgekommen waren? Mit gespreizten Beinen fand ich Halt, langsam ging es aufwärts. Noch einmal rieb sich die Schulter an einem Block, dann stand ich oben. Wieder ging es über lockere Steinplatten, wieder bewegten sich verdächtig beim Gehen. Angespannt schaute ich in die Tiefe und hörte den Sturm, aber auch Wasserrauschen. Später versuchte ich, den hinreißend schönen Gegenhang aufzunehmen, der Wind schlug mir jedoch das Laub der Esskastanienbüsche dermaßen um die Ohren, daß ich es aufgab.

Ganz unvermittelt endete kurze Zeit danach jede Luftbewegung. Wie still es nun war! Die Sonne wärmte mich, es war plötzlich fast zu warm. Ich wanderte unserer Gruppe nach. Jeden Umweg, der in Nischen und Höhlungen besonderes versprach, nahm ich wahr, stets auf seltene Farnfunde hoffend. Schmale Auskragungen erklimmte ich und mühte mich bei Absprüngen. An einem Farnstock, ganz aus dem Weg, stand ein Schild, daß diese Pflanze für Frau X, einer Wissenschaftlerin, für den Rückweg reserviert anzeigte.

Lange dauerte es dann nicht mehr, bis ich die ersten Teilnehmer erblickte. Hockend, fotografierend und botanisierend hatten sie nur Augen für ihre Entdeckungen. An einer Wand saß das Ehepaar A. und schaute sich die seltene Farnart *Anogramma leptophylla* an, die als Knöllchen überwintert. Rechts, weiter oben drängelten sich zwei

Fotofreunde kniend, die nur Sinn für ihr eigenes Objekt hatten, fast am gleichen Platz. Still genoß ich die Szene. Ich ging an einer Dame vorbei, die ihr Feldmikroskop mit heraufgeschleppt hatte. „Wenn Sie mal sehen wollen, wie die Sporen von *Asplenium onopteris* ausschauen, so blicken sie mal hinein!“ Gerne nahm ich dies wahr. Nun fehlte mir mein Farn aus der Schlucht.

Weiter aufwärts saß meine Frau; verschwitz, aber zufrieden schaute sie aus. Mir reichte sie ein Brotpäckchen und die Flasche.

Es ist hier von einer sehr attraktiven Farnart die Rede, die aus Italien und Frankreich beschrieben ist. Diese Art erreicht vom Mittelmeergebiet aus noch Puschlav (Poschiavo) und hat dort, in der Südschweiz, ihr höchstes Vorkommen. Sie ist weiter auf den atlantischen Inseln, in Portugal und Spanien und bis in die Türkei hinein bekannt. Sie wächst auf Schiefer und im basischen Schutt, in Wäldern warmer, halbschattiger, kaum vom Frost berührter Lagen. Bei uns wintern wir diesen Farn nicht zu früh ein, hierfür nehmen wir luftreiches Material, z.B. Kiefernadeln.

Die Wedel werden 20 cm bis 50 cm lang, sie sind lang zugespitzt und hängen weich über. Ihre Oberfläche ist fast kahl und nur vereinzelt behaart; sie glänzt. Sehr reizvoll sind die schmal länglichen, dreifach geteilten Fiedern mit ihren linear-lanzettlichen, sehr schönen Fiederchen.

Wer Formempfinden besitzt, – Farnliebhaber gehören hierzu in hohem Maße –, der weiß, daß diese grafisch so reizvolle Art zu besitzen ein großer Wunsch ist. Ihr Wuchs in unserer Region entspricht oft leider nicht dem des natürlichen Standortes. Es fehlt wohl oftmals die Wärme, die sie benötigt. Deshalb wird sie weiter selten bleiben wie ein winterhartes gelbblühendes Rhododendron und trotzdem immer wieder zum Versuch im Garten reizen.

Vom Sinn und Zweck des Gehölzschnittes bei Ziergehölzen

Helmuth Schmick

Obgleich wir uns in erster Linie den Stauden zugewandt haben, so sind uns doch die anderen Ebenen des Gartens nicht fremd. Über den Stauden blühen und fruchten die Strauchgehölze, die wiederum von den Bäumen überragt werden. Erst die Gemeinschaft aller Pflanzen dieser drei Bereiche macht für uns, jedenfalls für die meisten von uns, den Garten aus. Es erscheint notwendig, auch Kenntnisse hierüber zu vermitteln.

Gehölze besitzen eine außerordentlich große Fähigkeit, Teile ihres Organismus, die ihnen genommen wurden, zu ersetzen. Wäre dies nicht so, so würden wir viel rück-sichtsvoller mit ihnen umgehen.

Leider gehört das Schneiden der Gehölze mehr zum Glück des Gärtners als zur Notwendigkeit. Unsere Pflanzen benötigen nämlich keinen jährlichen Schnitt, bei dem vielleicht noch ihr natürlicher Aufbau in Frage gestellt wird.

Es kann jedoch notwendig sein, einen Sturmschaden durch unterstützende Maßnahmen auszugleichen, um einen neuen Kronenaufbau zu fördern. Weiter werden Äste und Zweige, die in das Kroneninnere wachsen, aus den Gehölzen herausgenommen, denn die Durchlüftung soll gefördert werden; doch allgemein steht vorweg die Kenntnis der Pflanzengestalt, wenn wir die Baumsäge oder -schere in die Hand nehmen sollten.

Ein Sonderfall ist ein zu enger Stand eines Baumes an einem Wege, bei dem abzusehen ist, daß seine volle Kronengröße nicht erhalten bleiben kann. Hier ist zu überlegen, ob der Aufwand des Schnittes gerechtfertigt ist. Die künftige Entwicklung der Bäume und Sträucher muß schon bei der Planung in die Überlegung einbezogen sein. Nur so kann vermieden werden, daß Zweige in Dachrinnen hineinwachsen und Falllaub die Regenfallrohre verstopfen, außerdem können wir uns keinen unterbelichteten Raum leisten.

Nur beim strengen Heckenschnitt werden Einzelgehölze in Formen gehalten. Bei schmaler Beetbreite sind wir dazu leider auch in Zukunft gezwungen; eine freiwachsende Vogelschutzhecke, in der viel Rotdorn verwendet wird, benötigt Platz, der in der Planungsphase vorzusehen ist.

Auf schmalen Beeten dagegen verwende man Zierkirschen der Art *Prunus serrulata* "Amanogawa", der einzigen 4 – 5 m werdenden Säulenkirsche oder Wacholder der Art *Juniperus virginiana* "Skyrocket", sie erreicht bis 6 m Höhe; der größte Umfang beider liegt bei höchstens 1 m.

Das Holzgerüst der Bäume und Sträucher

Das kennzeichnende Merkmal aller Holzgewächse ist das verholzende Sproßsystem, das durch arteigene Gesetzmäßigkeit der Verzweigung sehr unterschiedliche Wuchsformen ausbildet. Wir kennen die Verlängerung der Jahrestriebe des Stammes bei Tannen, Fichten und jungen Kiefern, die wir sehr typisch nennen. Die Verhältnisse bei Laubgehölzen sind nicht so auffällig; denn die Knospen stehen bei ihnen gleichmäßig auf dem oberen Teil der Sprosse verteilt. Bei einem Teil von ihnen verkümmern sie jedoch am Ende der Vegetationsperiode, und es übernehmen dann Seitenknospen das weitere Wachstum im nächsten Jahr, dies gilt z.B. bei Hainbuchen, Linden und Ulmen. Andere Gattungen gabeln ihre Sprosse jedes Jahr, wie z.B. beim Flieder und dem Schneeball.

Bei Kastanien und Rhododendron bilden sich dagegen am Ende der Vegetationszeit Blütenknospen an den Spitzen der Jahrestriebe. Dicht unter ihnen stehende Seitenknospen übernehmen stattdessen die jährliche Sproßverlängerung.

Sträucher besitzen mehrere gleichwertige neue Triebe. Ihre Verzweigung erfolgt meist durch Erneuerungssprosse im unteren Stammteil; hier zeigen es Haselnüsse, Wildrosen, Goldjohannisbeeren und Forsythien sehr deutlich.

Weitere Straucharten erneuern sich im mittleren Teil der letztjährigen Sprosse, die ursprünglich aufrecht wachsen, sich aber im zweiten Jahr bogig nach außen überneigen. Solche Büsche fallen leicht auseinander. Vor allem *Philadelphus* und Holunder gehören dazu. Sie vertragen keinerlei Schneebelastung. Bei ihnen können nur die Vorjahrtriebe Blüten tragen, sie sitzen am weitesten außen und werden einem Rückschnitt als erste geopfert.

Falls wir schneiden, so sollte die winterliche Ruheperiode im allgemeinen vorgezogen werden; denn bei sämtlichen laubabwerfenden Gehölzen läßt sich im entlaubten

Winterzustand viel klarer erkennen, was und wie geschnitten werden kann und muß, man sollte allerdings kein Holz in gefrorenem Zustand schneiden. Für Ahorn, Birken, Gelbholz (*Cladastris*) sowie Flügelnuß gilt, daß ihr Schnitt wegen des frühen Saftsteigens mit stark "blutenden" Wunden bis Ende Februar beendet sein sollte.

Bäume mit weichem Mark, – hierher gehören Clematis, Trompetenbaum und Walnuß sowie Rosen, – schneiden wir erst spät im Winter, damit die Schnittwunden nicht oder kaum unter Frost leiden müssen.

Der Sommer ist die geeignete Zeit, trockenes Holz aus den Baumkronen zu entfernen.

Der Schnitt selbst ist möglichst im rechten Winkel zum Ast auszuführen, so ergeben sich kleinere Wunden. Es ist nahe, aber nicht zu dicht über einer Knospe zu schneiden, damit sie nicht austrocknet; dagegen sollen mehr oder weniger lange Zapfen vermieden werden. Beim Rückschnitt in mehrjähriges Holz ist nach Möglichkeit dicht über einem seitlichen Zweig zu schneiden, der als Zugast wirken kann. Um unnötige Verletzungen der Rinde hierbei zu vermeiden, wird diese an der Schnittunterseite vorher durchtrennt.

Angabe des anzuwendenden Schnittes bei verschiedenen Gehölzgattungen.

1. Ahorn

Schnitt im Januar-Februar. Strauchige Arten sich möglichst natürlich entwickeln lassen.

2. Erlen

Durch ihre männlichen Blüten im März-April sehr zierend. Bei genügend Raum Schnitt unnötig. *A. viridis* evtl. auslichten, da sehr dicht werdend.

3. Felsenbirne

Nur nach der Blüte im Frühjahr auslichten.

4. Aralia (Teufelskrückstock)

Verjüngung durch starken Rückschnitt bei alten Stämmen möglich. Blütenstände im August.

5. Arundinaria

Immergrüne Bambusgräser. Kein Schnitt, außer wenn durch Frost geschädigt. Treiben gut von unten nach.

6. Berberitzen

Laubabwerfende, kräftig wachsende Arten auslichten, evtl. im Sommer allzu starke Langtriebe einkürzen, z.B. *B. stenophylla* möglichst nicht schneiden. In den überhängenden Zweigen liegt die ganze Eleganz des Strauches.

Immergrüne Berberitzen allgemein: Nur schneiden, wenn durch Frost beschädigt. *Berberis gagnepainii* kann auch durch Schnitt nicht in eine geschlossene Form gezwungen werden.

Birke

Kaum Rückschnitt nötig.

Buddleia alternifolia (Schmetterlingsstrauch)

Man schone den eleganten Wuchs und lichte nur aus. Bei Frostschäden kräftiger Rückschnitt möglich.

Buddleia davidii (Schmetterlingsstrauch)

Im Herbst die noch weichen Triebspitzen einkürzen. Im Frühjahr alle letztjährigen Triebe auf wenige Knospen zurückschneiden. Erneuert sich gut, blüht noch im gleichen Jahr.

Buchs

Verträgt jeden Schnitt; als immergrünes Unterholz ungeschnitten jedoch am schönsten.

Besenheide

Nach der Blüte zurückschneiden. Niedere Polster blühen besser.

Erica

Nach der Blüte zurückschneiden. Niedere Polster blühen besser.

Hainbuche

Verträgt jeden Schnitt.

Cassiope (Schuppenheide)

Keinerlei Schnitt notwendig.

Cercis Judasbaum

Verträgt Schnitt im Winter schlecht, einzelne Zweige sind im Sommer herauszunehmen. Krankes oder totes Holz sorgfältig entfernen.

Japanische Zierquitte

Verträgt Heckenschnitt, Blühholz mehrjährig.

Clematis

Ungeschickter Rückschnitt stört die Blühwilligkeit auf Jahre hinaus. Sehr unterschiedlich zu behandelnde Sorten und Arten.

Cornus Hartriegel

Möglichst ungeschoren wachsen lassen.

Haselstrauch

Bedarf keines Schnittes, höchstens wenig auslichten.

Perückenstrauch

Rückschnitt nur, wenn der Strauch zu mächtig wird. Legt sich im Alter gern zur Seite. Dagegen ist nichts zu machen.

Cotoneaster Stein- oder Zwergmispel

Etwa notwendiger Rückschnitt bei den höheren sommergrünen Formen im Nachwinter, wobei immer auf einen tieferstehenden, jüngeren Seitenzweig geschnitten wird; Sie treiben ungern aus der Basis neu aus. Wintergrüne Formen nur schneiden, um sie auf ihren Pflanzplatz zu beschränken.

Weißdorn

Nur auslichten, um das Blühholz zu erhalten. Kugelförmiger Schnitt ist strafwürdig.

Ginster

Nur abgeblühte Ruten teilweise entfernen.

Seidelbast

Nehmen Schnitt übel und setzen mit der Blüte aus

Deutzia

Bei kleineren Formen jährlich oder jedes zweite Jahr einige der ältesten Stämme dicht über dem Boden herauschneiden, sodaß die Büsche ständig zu Ersatztrieben aus der Basis angeregt werden. Bei starkwüchsigen Formen nur Rückschnitt des abgeblühten Holzes.

Euonymus Pfaffenhütchen

Ungestört wachsen lassen; vertragen aber auch starke Verjüngung.

Forsythien

Will man lange Ruten zum Blütenschnitt, so Rückschnitt der abgeblühten Langtriebe auf wenige Knospen. Daneben allmähliches Auslichten, um Jungtriebe aus der Basis zu erhalten.

Hamamelis Zaubernuß

Am schönsten ohne jeglichen Schnitt.

Sanddorn

Ungeschnitten am reichsten fruchtend

Ilex

Kein Schnitt, außer nach Frostschaden.

Kolkwitzia

Nur allmählich auslichten, um die Eleganz des Wuchses nicht zu zerstören.

Liguster

Vertragen jeglichen Schnitt, als Einzelstrauch nur auslichten.

Mahonie

Kann, wenn unten kahl geworden, bis über die Erde zurückgeschnitten werden, treibt willig wieder aus. Edlere Arten nur nach Frostschäden einkürzen.

Zierapfel

Auslichten, falls nötig, im Nachwinter. Beachten der Wuchsform.

Nothofagus Scheinbuche

Kein Schnitt angebracht

Philadelphus falscher Jasmin

Schnitt nach der Blüte, dabei Langtriebe schonen. Fortlaufendes, allmähliches Auslichten ist angeraten.

Pieris

Nicht schneiden, allenfalls ältere Triebe ganz herausnehmen.

Prunus

Schnitt möglichst einschränken, um Gummifluß zu vermeiden.

Pyracantha

Verträgt Schnitt, Einzelsträucher ohne Schnitt entwickeln lassen, sie fruchten besser.

Rhododendron

Alte, hohe Büsche können stark zurückgeschnitten werden, sie treiben wieder gut durch.

Johannisbeeren

Ständige Verjüngung notwendig.

Wildrosen

Allmähliches, fortgesetztes Herausnehmen der jeweils ältesten Stämme bis zum Boden.

Schneeball

Die immergrünen Arten bedürfen kaum eines Schnittes. Sonstige Schneebälle: Nur Auslichten eines Teils der abgeblühten Triebe.

Literatur: Schnitt der Ziergehölze
Boerner
Verlag Eugen Ulmer, 1963

Der Mondvogel

Hans Kieseewetter

Der **'Mondvogel'** (*Phalera bucephala*) ist einer unserer heimischen Schmetterlinge, der sich einer guten Tarnung erfreut. Wenn er irgendwo an der Birke sitzt, ist er von der Rinde nicht zu unterscheiden. Die Vorderflügel sind silbergrau und haben an ihrer Spitze einen enorm großen, hellgelben, rostfarbig gewölbten Fleck. Die Hinterflügel sind hellgelb und tragen graue Schattenflecken. Der Hinterleib ist gelblichweiß und trägt auch solche schwarzen Seitenflecken. Der Kopf ist dick, die Brust schwarz und braunrot umsäumt.

Die Raupe dieses Schmetterlings findet man an einer Reihe von unseren Laubbäumen, Pappel, Hasel, Buche, Ahorn, Erle, – vor allem aber an der Birke. – Die Raupe ist mit bester Tarnfarbe beschenkt worden; die schwarz-gelben Längslinien sind mit gelb-braunen Querbänden vollendet zu einer Tarnkappe verbunden. Außerdem ist der ganze Körper noch mit weichen, gelbbraunen Haaren besetzt, – denen man die gefährliche Wirkung in keiner Weise ansieht! – Da wird uns wieder einmal klar, wie sinnreich die Natur in ihrem Schöpfungsprogramm zu Werke geht!



Phalera bucephala

Foto: Kieseewetter

Rund um die Wartburg

Otto Göbel

In dem schönen Thüringer Wald wollen wir wandern und schauen, rund um die Wartburg. Früher, vor 40 Jahren, war es das "Grüne Herz" Deutschlands. Ja, die Wartburg, wer sie noch nicht kennt, soll dies schnell nachholen. Hat man in Wartha, dem Grenzübergang, die Bürokratie überwunden, kann es los gehen. Vom Eisenacher Bahnhof bringt uns ein Taxi zum Gasthaus "Hohe Sonne". Hier beginnt auch schon das Naturschutzgebiet Th. Wald, schon in der Nähe die Drachenschlucht, eine steil abfallende, felsige Schlucht. Zahlreiche Quellen sprudeln aus den Felsen. Vorherrschend über der Schlucht wachsen Buchen, Trauben- und Stieleichen und an Kräutern das Milzkraut und Bitter-Schaumkraut. Auch *Digitalis* ist viel vertreten und dann das zweiblättrige Veilchen, der Felsensiebenstern und v.a. Im oberen Eichenwald haben wir die Besenheide-*Calluna* – und im Ahornwald Hainmiere, Habichtskraut und eine schöne Pfingstnelke, was alles auch um die Eisenacher Burg wächst. Im weitgestaltigen NSG, um nur einige Vögel zu nennen, kommen noch der Waldkauz, Hohltaube, Schwarzspecht, Kleiber u. a. vor. In der ewig feuchten Schlucht sind zu Hause auch Feuersalamander, Kröten und Frösche. Das Gestein ist mit einem Moospolster überzogen.

Die Wartburg liegt im NSG, ein bedeutendes Kulturdenkmal aus dem 11. Jahrhundert. Um die Burg ist eine Wallanlage. Auch zahlreiche Wanderwege führen von hier oben, so auch zu dem bekannten 100-jährigen Rennsteig, der auch die Grenze des NSG bildet. Bekannt ist ja die Wartburg durch die Sängerkriege, Übersetzung der Bibel von Dr. Luther und auch der Hl. Elisabeth mit der Elisabeth-Kemenate.

Das NSG liegt im Nordwesten des pflanzengeographischen Bezirks des TW, dem sich unmittelbar nördlich das schöne Hörseltal-Werraland anschließt (Zonengrenze zu Hessen). Tiefeingeschnittene Bachschluchten mit kühlfeuchtem Lokalklima.

Hier wächst das bittere Schaumkraut, *Digitalis*, Wimpersegge, Schwalbenwurz und große Mengen der Graslilie, sowie das zweiblättrige Veilchen, der Felsengöldstern, Storchenschnabel und der Giftlattich.



Die Berge der Wartburg und der Eisenacher Berg waren als Burgberge noch bis in die jüngere Zeit kahl. Vom Stangenholzbetrieb ging man allmählich zum Hochwald über. Der standortgemäßen Buche sind Kiefer und Lärche beigemischt. Vom Hörselgebiet sieht man schön das Burschenschaftsdenkmal bei Eisenach und die Wartburg. Auch an mehreren Stellen vom Werra-Meißnerkreis sieht man schön auf die Wartburg und den Inselberg. Ein Gruß von Drüben.

Das vielgestaltige NSG Hörsel hat den selbigen Tierbestand wie die Drachenschlucht. Im Hörselgebiet der Ebersberg, nördlich der Zonengrenze, ein herrliches Orchideenparadies (wenig begangen wegen Grenze), Buchenwälder mit Orchideen. Es wachsen hier auch Hufeisenklee, Graslinie, langblättriges Waldvögelein und der Frauenschuh, um nur einige zu nennen. Im Gebiet Hörsel im Krs. Gotha die Ruine Scharfenberg, die Schwarzbachwiesen und südöstlich Fischbach große Wiesenhänge. Die Fischbacher nennen diese Wiesen die Kohldistelwiesen, obwohl es hier mehr Trollblumen gibt, ohrige Teufelskralle, Waldstorchschnabel und anderes. Der Ring um die Wartburg schließt sich nun langsam, denn südlich des Stadtgebiets von Waltershausen kommt man zum Burgberg mit dem Baldrichstein Krs. Gotha. Wieder Muschelkalk, – ein langer, schmaler Bergzug. Hier im NSG ist noch die Kräuterwiese

bekannt mit derselben Flora wie an der Hörsel, doch hinzu kommt noch die Feuerlilie und einige Orchideen, *O. pallas*, *O. militaris*, *O. mascula* und weitere, die sich im Kalkgebiet und Buchenwald wohl fühlen. Den Ring um die Wartburg schließen wir mit dem zweithöchsten Berg, dem Inselberg; der höchste ist der Große Beerberg, ein fast Tausender. Der Große Inselberg liegt im Krs. Schmalkalden im Bez. Suhl. Mehrere 1000 m unter dem Berg an der Grenzwiese ist ein großer Parkplatz angelegt, umrahmt von Ferienhäusern und Jugendheimen des FDJ. Von hier aus geht es sehr steil hoch.

Auf dem Gipfel ist eine Wetterstation, ein Rundfunksender und zwei Gasthäuser, eines davon VEB und das andere seit fast 100 Jahren in privater Hand. Wir kehren stets dort ein, wo wir die schönste Fernsicht über den herrlichen Th. Wald haben, die Hohe Rhön in der Ferne und der Hohe Meißner im Meißner Kreis.

Der Gr. Inselberg ist weithin sichtbar, ein besonderer Kulminationspunkt, dessen Plateau 700 m lang ist, von dem nach allen Seiten Täler abfallen. Vom Inselberg hat man als Wanderer Anschluß an den über 100 km langen Rennsteig. Die Niederschlagssumme ist zwischen 850 – 1264, während der Schnee von Oktober bis April liegen bleibt. Die Buche stellt die Hauptbewaldung dar, während die Latsche auf 900 m künstlich gesetzt ist. Die Vegetation ändert sich kaum. Der Gr. Inselberg ist ein beliebter und stark frequentiertes Ausflugsziel für Urlauber und Tagesausflügler, ein interessanter Aussichtspunkt. Auch Skilift, Abfahrtsstrecken und Slalomhänge, alles ist vorhanden. Wir kehren ein und es gibt die berühmten Thüringer Klöße.

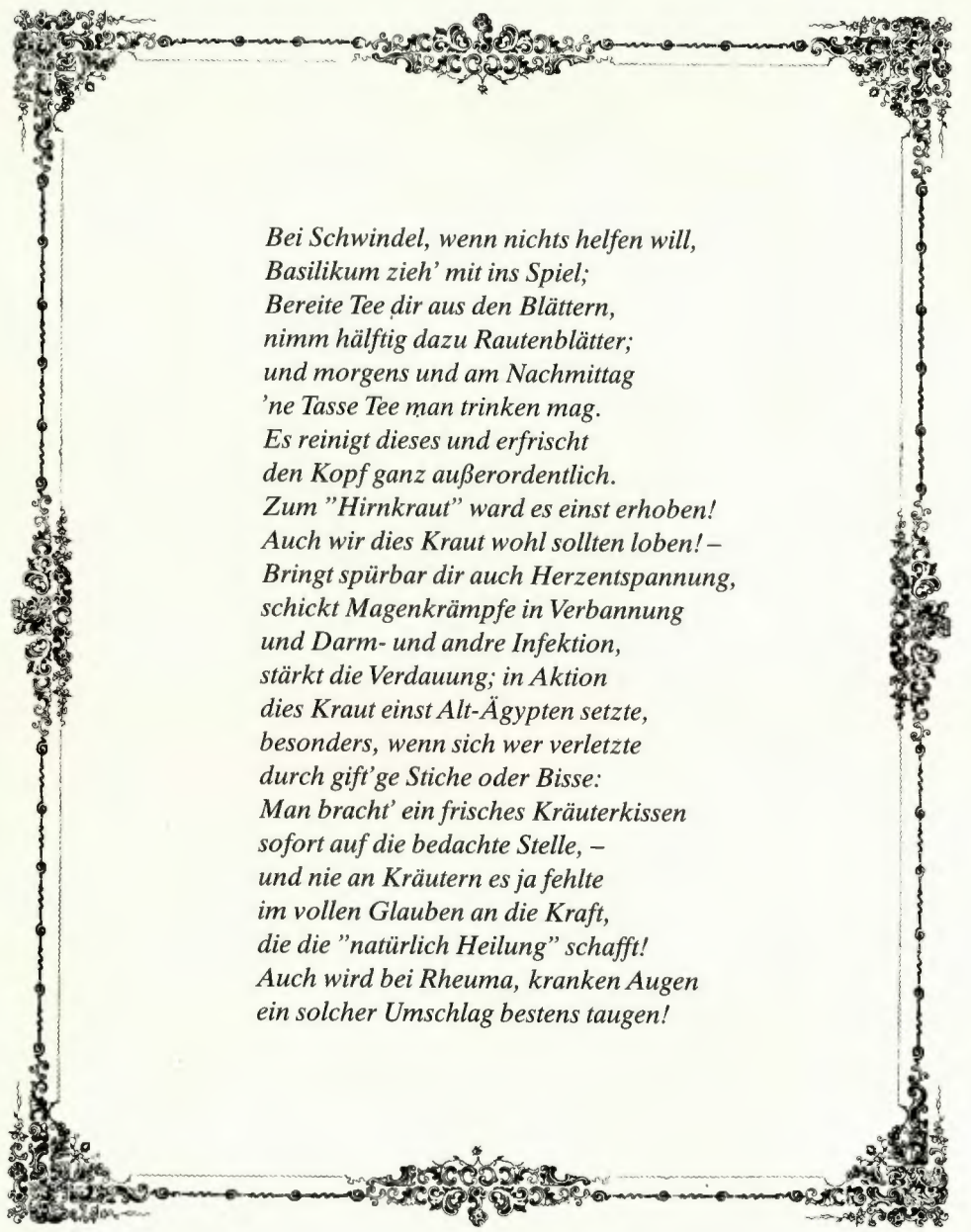
Gegen Abend kommen wir in Eisenach an, und dann gehts heim über Wartha. Wer bei der Besteigung der Wartburg schlecht bei Fuß ist, kann mit Esel hochreiten, die Eselstation besteht noch.

Für die Freunde der Heilkräuter:


Basilikum
(*Ocinum basilicum*)

Martel Hald

*Aus Indien stammt Basilikum,
und es ist wertvoll rundherum.
Es zählt, – dem Dufte fühlt man's an, –
zu Rosmarin und Thymian.
Schon Plinius hat unverhohlen
bekannt zum Kraut sich und empfohlen
besonders es bei Nervenschwäche,
bei Ohnmacht, Kopfweh und Gebrechen,
wo immer Nerven sind im Spiel;
verwendet drum ward einst es viel
bei Irrsinn selbst, Epilepsie,
Migräne und Melancholie. –
Und schlaflos wären nicht die Nächte,
wenn an Basilikum man dächte:
Vorm Schlafen Suppe oder Tee;
es heißt, nie fehl man damit geh'!
Auch wirkt als Badezusatz gar
Basilikum ganz wunderbar! –*

A decorative border with intricate floral and scrollwork patterns surrounds the text. The border is composed of four corner pieces and four side pieces, each featuring a repeating pattern of small flowers and leaves.

*Bei Schwindel, wenn nichts helfen will,
Basilikum zieh' mit ins Spiel;
Bereite Tee dir aus den Blättern,
nimm hälftig dazu Rautenblätter;
und morgens und am Nachmittag
'ne Tasse Tee man trinken mag.
Es reinigt dieses und erfrischt
den Kopf ganz außerordentlich.
Zum "Hirnkraut" ward es einst erhoben!
Auch wir dies Kraut wohl sollten loben! –
Bringt spürbar dir auch Herzentension,
schickt Magenkrämpfe in Verbannung
und Darm- und andre Infektion,
stärkt die Verdauung; in Aktion
dies Kraut einst Alt-Ägypten setzte,
besonders, wenn sich wer verletzte
durch gift'ge Stiche oder Bisse:
Man bracht' ein frisches Kräuterkissen
sofort auf die bedachte Stelle, –
und nie an Kräutern es ja fehlte
im vollen Glauben an die Kraft,
die die "natürlich Heilung" schafft!
Auch wird bei Rheuma, kranken Augen
ein solcher Umschlag bestens taugen!*

A decorative border with intricate floral and scrollwork patterns, featuring larger floral motifs at the corners and smaller repeating motifs along the sides.

*Bei Kolik, Nieren-, Blasenleiden
dies Kraut die Ursach' hilft vertreiben. –
Wenn Halserkrankung dich befällt,
Angina, Husten sehr dich quält,
Mundfäule dich läßt nur mehr hurgeln,
mußt mit Basilikum du gurgeln! –
Basilikum in sonder Weise
auch Blutdruck regelt; drum die Speise
würz' recht oft mit Basilikum;
vorzüglich wirkt es rundherum! –
Eintopf mit diesem Kraut gewürzt,
wird jedem Gaumen zum Gedicht!*

*Du mußt es, – es wird sehr dir schmecken –
als Würz- wie Heilkraut neu entdecken!*

Beirat:

(mit Sonderaufgaben betraute Mitglieder, die Delegierten der Regional- und Fachgruppen):

- Dipl.-Ing. Carl Feldmaier, Ringstraße 2, 8340 Pfarrkirchen
Alfred Fesler, Hartmeyerstraße 121, 7400 Tübingen
Siegfried Ziepke, Schwanheimer Straße 79, 6140 Bensheim
- Samentauschaktion: Brigitte Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim-Okriftel
- Hemerocallis-Bewertung: Dipl.-Ing. Bruno Müller, Palmengarten Frankfurt, Siesmayerstr. 61, 6000 Frankfurt
- Hemerocallis-Registrierung: Ruth Treff, Zeyherweg 6, 6100 Darmstadt
- Iris-Bewertung: Michael von Heyd Wolff, Buchenbusch 54, 6078 Neu-Isenburg
- Iris-Registrierung: Marlene Ahlburg, Hohes Feld 22, 3171 Rötgesbüttel
- Lilien-Bewertung und -registrierung: Albert Rech, Hilgenbacher Höhe 13, 6601 Heusweiler 1
- Region Berlin: Dr. Tomas Tamberg, Zimmerstraße 3, 1000 Berlin 45
- Region Bonn: Barbara Hagemann, Eifelstraße 3, 5357 Swisttal-Buschhoven
- Region Dortmund: Reiner Herling, Höhenweg 11 A, 4600 Dortmund 30
- Freundeskreis Erlangen: Ingeborg Tschakert, Gertrud-Bäumer-Str. 18, 8520 Erlangen
- Region Frankfurt: Margarete Wilhelm, Friedrichsring 34 3 C, 6050 Offenbach
- Region Göttingen-Kassel: Dr. Christian Hieronymus Fried, Hauptstr. 3, 3501 Ahnatal
- Region Hamburg: Lothar Denkwitz, Wildes Moor 204, 2000 Hamburg 65
- Region Hannover: Marlene Ahlburg, Hohes Feld 22, 3171 Rötgesbüttel
- Region Koblenz: Gerd Kessler, Im Silbertal 1, 5410 Höhr-Grenzhausen
- Region Lüneburg: Hubert Hörster, Bruchweg 3, 2121 Mechtersen
- Region Mannheim: Kurt Hahn, Anglerstr. 148, 6700 Ludwigshafen-Edigheim
- Ludwigshafen: Kurt Hahn, Anglerstr. 148, 6700 Ludwigshafen-Edigheim
- Region München-Südbayern: Wolfram Hörnig, Bgm. Müller-Str. 23, 8031 Puchheim, Tel. 0 89/80 16 04
- Region Münsterland: Werner Reiner mann, Bürgerweg 8, 4431 Schöppingen
- Region Nürnberg: Walter Friedrich, Steinackerstraße 309, 8561 Diepersdorf b. Nürnberg
- Region Osnabrück: Prof. Dr. Horst Ehsen, Seelhorst 10, 4501 Belm-Vehrte
- Region Ostalb-Donau: Herr Becherer, Auholzweg 41, 8880 Dillingen/Do., Tel. 0 90 71/30 57
- Region Saarland: Albert Rech, Hilgenbacher Höhe 13, 6601 Heusweiler 1
- Region Stuttgart-Tübingen: Dr. Roman Kellner, 7502 Malsch-Neumalsch
- Region Ulm: Wolfgang Salzborn, Rabenweg 4, 7913 Senden-Witzighausen
- Gruppe Schweiz: Peter Geiser, Parkweg 2, CH 4142 Münchenstein 1
Dr. H. Spinner, Beaumontweg 56, CH 2500 Biel
- Gruppe Österreich: Prof. Franz Kurzmann, Friedrichstr. 51 A, A 2500 Baden b. Wien
- Arbeitskreis Staudenfreunde
Kärnten, Steiermark
und Osttirol: Gerhild Mattuschka, A 9061 Wölfnitz b. Klagenfurt, Emmersdorf

Fachgruppen

Fachgruppenleitung

- Iris: Erhard Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim 3
- Lilien: Andreas Winkler, Kleinsendelbach 97, 8524 Post Neunkirchen
- Hemerocallis: Bruno Müller, Gartenarchitekt, Palmengarten Frankfurt, Siesmayerstraße 61, 6000 Frankfurt
- Prachtstauden:
- Steingartenpflanzen und alpine Stauden: Manfred Wagner, Tulpenweg 15, 7064 Remshalden-Grunbach
- Wildstauden: Klaus Kaiser, Angerweg 11, 8632 Neustadt b. Coburg
- Gräser und Farne: Artur Winkelmann, Zieglerweg 13, 8901 Aindling
- Zwiebel- und Knollengewächse:
- Sumpf- und Wasserstauden:
- Berichterstattung über Staudensichtung: Prof. Dr. Joseph Sieber
Federführender der Arbeitsgemeinschaft Staudensichtung
Fachhochschule Weihenstephan
8050 Freising 12

Inhalt Nr. 2/1985

Seite

Wir ehren Gräfin Zepelin zu ihrem 80. Geburtstag – 35 Jahre stellvert. Präsidentin unserer Gesellschaft-/Hermann Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Untersteinbach	4
Carl Feldmaier †/Hermann Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Untersteinbach	6
Wildstauden in der Natur/Fritz Köhlein, Wiesenstraße 4, 8589 Bindlach 1	7
Der Felsengarten zu Sanspareill/Walter Erhardt, Langenstadt 64, 8581 Neudrossenfeld	9
Aus meinem Notizbuch/Fritz Köhlein, Wiesenstraße 4, 8589 Bindlach 1	11
Trollblumen wie goldene Bälle	14
Die Götterblume (Dodecatheon)	16
Papaver-orientale-Sichtungsergebnisse 1985/Prof. Dr. Josef Sieber, Fachhochschule Weihenstephan, 8050 Freising	17
1985: Neun Staudenneuheiten bewertet/Prof. Dr. Sieber, Fachhochschule Weihenstephan, 8050 Freising	19
Einige Literaturhinweise zur Gattung Aconitum/Martin Bucher, Lärchenweg 5,3016 Seelze 2	24
„Süß ist der Duft der Blume Ohnblatt“ – Der Widerbart, die eigenwilligste Orchidee Deutschlands/ Hans Kiesewetter, Rektor a.D., Bahnhofstraße 17, 8580 Bayreuth	26
Über die Gattung Helleborus/Marlene Ahlburg, Hohes Feld 22, 3171 Rötgesbüttel	31
Irisregistrierungen 1984 der Gesellschaft der Staudenfreunde, Marlene Ahlburg, Hohes Feld 22, 3171 Rötgesbüttel	34
Entwicklung der Kenntnisse über die Lilien der Welt/ Otto Tanck, Alter Zollweg 11 a, 2000 Hamburg 75	35
Zu welcher Familie gehören Hemerocallis?/Dr. Werner Schulze, Bot. Garten Jena	49
Hemerocallis-Bewertung 1984/Dipl.-Ing. Bruno Müller, Palmengarten Frankfurt, 6000 Frankfurt, Siesmayerstr. 61	50
American Popularity Poll, Hemerocallis und Auszeichnungen 1984/Dipl.-Ing. Bruno Müller, Palmengarten Frankfurt, Siesmayerstraße 61	55
Von Tulpenblüte zu Tulpenblüte/Ludwig Steffen, Dipl. Gartenbau-Insp., Batteriestraße 18, 2300 Kiel-Kronshagen	59
Von Tulpenzwiebel zu Tulpenzwiebel/Ludwig Steffen, Dipl.-Gartenbau-Insp., Batteriestraße 18, 2300 Kiel-Kronshagen	64
Die Kultur von Pleionen/ Dr. Horst Georgi, In der Niederheide 9, DDR-1403 Birkenwerder bei Berlin	69
Das Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen bei Schwäbisch Hall, Planung von Bauergärten, Teil II/ Erwin Holzwarth, Eingereicht von Dr. Hilde Stonys-Eirich, In der Schleid 6, 6969 Hardheim ..	72
Die Sonnenböschung/Klaus Wiemers, Bollernborn 3c, 4791 Altenbeken	81
Farnexkursion im Languedoc/Helmuth Schmick, Im Grund 6, 2056 Glinde	84
Vom Sinn und Zweck des Gehölzschnittes bei Ziergehölzen/Helmuth Schmick, Im Grund 6, 2056 Glinde	87
Der Mondvogel/Hans Kiesewetter, Rektor a.D./Bahnhofstraße 17, 8580 Bayreuth	94
Rund um die Wartburg/Otto Göbel, Mauerstraße 3 B, 3440 Eschwege	95
Für die Freunde der Heilkräuter: Basilikum (Ocinum basilicum)/M. Hald, Dörrenklingenweg 35, 7114 Untersteinbach b. Öhringen	98
Gesellschafts-Nachrichten	1
Neue Mitglieder	3
Termine	5
Buchbesprechungen	13